

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)

348 (16.12.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-741434](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-741434)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 P., durch die Post bezogen inkl. Postgelde 1 M 92 P. Man abonniere bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 44.

Nachrichten

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Seite 15 P., sonstige 20 P. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 30. B. Böttner, Mollenstr. 1. B. Cordes, Gaartenstr. 5, D. Dittsch, Oldb., S. Sandstede, Zwickersahn, u. sämmtl. Ann.-Expedit.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 348.

Oldenburg, Mittwoch, 16. Dezember 1908.

XXXXII. Jahrgang.

Siezu vier Beilagen.

Tagesrundschau.

Bis jetzt ist nichts bekannt, ob und wann der Präsident Castro, seinem Wunsche gemäß, vom Kaiser — selbstverständlich im Beisein des verantwortlichen Reichskanzlers — empfangen werden wird.

Die erste Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses nahm in zweiter Lesung einstimmig das Lehrerbefoldungsgesetz an.

Nachdem das Auswärtige Amt gegen den Verfasser der Broschüre über Geh. Rat Hamann Strafanzeige erstattet hat, stellte dieser für seine Person ebenfalls Strafantrag.

Die Stadt Kreuznach beschloß die Errichtung einer Fabrikanlage für Radiumgewinnung auf der städtischen Saline.

Der französische Ministerrat beschloß, eine internationale Konferenz zum Studium der Rechtsverhältnisse der Luftschiffahrt nach Paris einzuladen.

Mit dem 15. Dezember ist das Standrecht für Prag und Bodoor, sowie das Verbot, Farben zu tragen, aufgehoben worden. Am demselben Tage wurden mehrere Couleurenstudenten beschimpft und bedroht, so daß sie von der Polizei nach Hause gebracht werden mußten.

Weniger Fremdenlegionäre überfielen bei Bunkades einen Eisenbahnzug, der sie bis in die Nähe der marokkanischen Grenze bringen mußte.

Dr. Schückings Amtsniederlegung.

Aus Hufum, 14. Dezember, schreibt man dem „Samb. Ver.-Anz.“:

„In der heutigen Sitzung der städtischen Kollegien gab Bürgermeister Dr. Schücking zur Kenntnis, daß er beim Regierungspräsidenten in Schleswig um Genehmigung seiner Amtsniederlegung zum 15. Januar l. J., sowie Austritt einer Erholungsreise zum 23. Dezember nachgedacht habe. Diese Erklärung wurde stillschweigend entgegengenommen, nur der Stadverordnetenvorsitzer wünschte dem Bürgermeister Kräftigung seiner Gesundheit. Das Schreiben an die Regierungspräsidenten hat folgenden Wortlaut: „Euer Hochwohlgeboren beehre ich mich gefachsamst anzuzeigen, daß ich angedachts der Art, in welcher gegen mich die Voruntersuchung in dem Disziplinarverfahren geführt ist, ohne daß mir dafür eine Entgeltung zuteil geworden ist, zum 15. Januar 1909 mein Amt niederlege. Ich muß es vermeiden, mit höheren Staatsbeamten zusammen zu arbeiten, die mir nach fünfjähriger einwandfreier Dienstführung eine derartige Bezeichnung zuteil werden lassen, daß sie bei meinen Handlungen noch niedrigen Beweggründen suchen. Da ich dringend der Erholung bedarf, beabsichtige ich, am 23. d. Mts. eine Erholungsreise anzutreten und zu diesem Tage meine Amtsgeschäfte niederzulegen.“

Nicht nur in Schleswig, auch in den Büreaux der Berliner Ministerien wird der Entschluß des Hufumer Bürgermeisters, sein Amt zu quittieren, mit einem erleichterten „Uff“ aufgenommen worden sein. „Warum haben Sie das nicht gleich gesagt,“ dürfte so ungefähr die erste Zeile des Bereses sein, den man sich auf Dr. Schückings Resignation macht. Und das Endurteil wird lauten: „ein tüchtiger Kerl zwar, aber ein unbehagener, selbständiger Kopf, schade um ihn“. Ja, da liegt es eben! Der preussische Staat verarmt bis in die höchsten Epochen hinauf an Intelligenzen, weil er eine Schen vor Selbstverleugern, vor innerlich unabhängigen Menschen hat. Einer kann es mit wenig können, aber dem nötigen gesellschaftlichen Talent und harter Anpassungsfähigkeit zu den letzten Leuten bringen, nach dem Ausdruck Drenthens: „Du weißt nicht, mein Sohn, mit wie wenig Verstand die Welt regiert wird“. Wer aber von der Schablone abweicht, wie Dr. Schücking, wer die Naivität hat, seine Ansichten über reformbedürftige Dinge nicht in der Tiefe seines Rufens zu verankern, sondern sie offen zu sagen, wird gemarktet. Was hilft es, daß Schücking als Bürgermeister seit 5 Jahren eine vorwurfsfreie Arbeitstätigkeit hinter sich hat und vordem schon von seiner Bewährung Kunde geben konnte! Was hilft es ihm, daß die Bürgerchaft einer 10000 Einwohner zählenden Stadt ihm ihr Vertrauen wiederholt ausdrückt. Es kann nicht davor schützen, daß ein öffentlicher Ankläger sein Amt als Großkquisitor betrachtet und in der schlecht verstandenen Wahrung des Amtsinteresses gegenüber dem Beschuldigten die Grenzen des Erträglichen ungefragt überschreitet. Dazu kommt, daß Dr. Schücking wohl fühlt, wie die Regierung ihn in Summa langsam aber sicher aus-

zurückdrängen sich bemüht. Niemand kann die Mäße der Ministerien, mit denen der Bürgermeister eines Gemeinwesens verhandeln möchte, hindern, ihm die kalte Schulter zu zeigen. Landrat Naife, eine der Triebfedern des hochnotpeinlichen Verfahrens gegen Dr. Schücking, bleibt dem Kreise Summa anheimelnd nach wie vor erhalten. Vielleicht kehrt auch der so überaus begabte und tüchtige Regierungspräsident von Dolega an die Schlei zurück. Mit beiden bürokratischen Kapazitäten wäre Herr Schücking dann gezwungen, in nähere Beziehungen zu treten. Was soll bei solcher Erstarrung der Amtsführung für den Bürgermeister, was für sein Gemeinwesen herauskommen? Die Amtshöflichkeit ist durch das von uns schon gekennzeichnete Verfahren des Anklägers und durch das in seiner Begründung überaus scharfe Urteil des Bezirks-Ausschusses vergiftet worden. Da beide Parteien Revision gegen das Urteil eingelegt haben, — diesen Schritt zu unternehmen, müßte für Dr. Schücking ein Ehrenpunkt sein — so schleppt sich das Verfahren noch Monate lang weiter hin. Bei solcher Sachlage verheißt nur es, daß der Gemahrgesetzte den Knoten mitten durchgehen hat.

Freilich wird es an häßlichen Kommentaren gerade von der Seite, die im Ehrenpunkt sonst am empfindlichsten ist, nicht fehlen. Mögen sie, der preussische Staat stellt sich selbst ein Armeszeugnis damit aus, daß er gegen einen mittelbaren Staatsbeamten, der einmal ein offenes Wort wagte, einen politisierenden und einen Tendenz-Prozess unternehmen hatte. Auf eines können die Gegner unabhängiger Männer allerdings mit Recht hinweisen: daß außer der Presse sich im Parlament bisher keiner von Schückings Freunden dazu aufgeschwungen hat, mit der Regierung ein Wort Deutsch zu reden. Die kurze Erwähnung der Affäre durch Dr. Wiener im Reichstage war wohl am Orte und betrafte nichts. Vielleicht war es nicht zuletzt das Gefühl des Verlassenseins, das die Herren Dr. Schückings aufrieb. Mit der Entschuldigungs- das Verfahren schwebte noch und sei daher zu parlamentarischer Erörterung nicht reif, soll man uns versehen. Dann dürfte die Angelegenheit im Sommer dieses Jahres ebenfalls wenig vor die Volksvertretungen gebracht werden. Der Opposition treibt, darf sich nicht von launigen formalen Rücksichten leiten lassen! Möge das Verbumte nachgeholt werden, mit dem Hinweis darauf, daß Preußen in diesem Jahre das 100jährige Jubiläum der preussischen Städteordnung gefeiert hat. Einer Städteordnung, die in Wahrheit die Städtefreiheit aufrechtsetzte und nichts davon wußte, daß ihre Städteoberhäupter nach heutiger Auslegung Präsesen sind, das heißt Vollzugsorgane der Regierung und Vertreter ihrer Bestimmungen. Landräte, insofern sie konservativ sind, können Opposition treiben, liberale Bürgermeister werden entwürzelt, geschädigt in ihrem bürgerlichen Ansehen, in ihrer Amtsehre und auf dem Gebiete ihrer Tätigkeit. Der Staat muß seine Ruhe haben. Wahrlich, die Spuren Dr. Schückings' jähren. C. P.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Auf einzelne Mißvergnügte in hohen Kreisen hatte die „Kreuztg.“ die Aufmerksamkeit gelenkt, Mißvergnügte, die in der Person des Fürsten Billow ein Hindernis sehen und bemüht sind, durch anonyme Zuschriften (das immer dieselbe Handchrift zeigen) gegen den Reichskanzler Stimmung zu machen. Es scheint, daß nicht nur die „Kreuztg.“, sondern auch andere Blätter konservativer Tendenz solche auf Beeinflussung des Urteils gerichtete Zuschriften dunkler Ehrennamen empfangen haben. Seit unbeträchtlicher Stellung können die Minister nicht sein. Denn manches in den Briefen soll, wie erzählt wird, eine überraschend genaue Kenntnis der Verhältnisse bezeugen. Auch ist zu erwähnen, daß etwa in untergeordneten Positionen befindliche Personen nicht den mindesten Vorzeil davon haben könnten, wenn es gelang, die Fürsten Billow zu Fall zu bringen. Einen Vorzeil könnten nur solche Personen zu gewinnen hoffen, die unmittelbar an einem Kanzlerwechsel interessiert sind, oder die den Fürsten Billow als ein Hemmnis in ihrer Laufbahn betrachten. Nun ist aber noch an eine dritte Kategorie von Mißvergnügten zu denken: Personen, deren Ehrgefühl stolz geht, das Ohr des Kaisers zu gewinnen, die durch die Erdaufgabe sein würden, wenn sie mit diesen Vorkommnissen Ergriffen hätten. Auf diese Ehrgeizigen deutet heute die „Tagesg.“ hin, indem sie zwar die Kritik eines sogenannten „Kamarrilla“ befreit, aber hinzusetzt: „Dagegen gibt es außerhalb der Regierung und außerhalb des Fürsten Billow in ihm erwecken möchten. Diese Kreise oder Leute arbeiten nicht nur mit namenlosen Zuschriften, Artikel, Zeitungen, sondern sie scheinen es auch zu diesem Zweck die einen bestimmten Zweck verfolgen zu können, und zwar zu verhallen wissen, in Zeitungen zu lancieren, und zwar in Zeitungen und Korrespondenzen der verschiedensten Richtungen. Wir sind überzeugt, daß manche Artikel, die das Lob des Reichskanzlers überaus stark auftrugen, nicht

in die Presse gebracht worden sind, um dem Reichskanzler zu mißfallen, sondern um Mißtrauen gegen ihn zu erwecken.“ Die Artikel, von denen die „Tagesg.“ spricht, wollen aber nicht nur geschrieben und in Blättern von einiger Bedeutung untergebracht sein — was bei der Wichtigkeit deutscher Redaktionen nicht ganz leicht ist —; es kommt vor allem darauf an, daß der Kaiser die Auslassungen auch liest. Ein Privatmann, dem ein Zeitungsblatt zugefandt wird, wird mit irgend einer rot oder blau angetriebenen Stelle, nimmt, wenn auch flüchtig, von dem Inhalt Kenntnis. In die für den Kaiser bestimmte Post läßt sich derlei Briefe nicht einschmuggeln, weil diese Eingänge zuvor genau gesichtet werden. Es bedarf also, wenn der angegebene Zweck erreicht werden soll, einer Verfasslichkeit, die es sich erlauben kann, die Aufmerksamkeit des Kaisers auf einen bestimmten Zeitungsartikel zu lenken. Bei diesem Punkte aber trifft man wieder auf die „einzelnen Mißvergnügten in hohen Kreisen“, auf deren Betriebsamkeit im Schreiben anonymen Briefe die „Kreuztg.“ hingewiesen hat. Nach alledem dürfte der Kreis, dessen Ziel die Entfernung des Fürsten Billow ist, kein ganz kleiner und zu unterschätzender sein.

Das reise und intelligente Berliner Volk.

Die Dummen werden nicht alle. Dem Präsidenten Castro ist in Berlin vom Straßenpublikum ein Empfang bereitet worden, als wäre er ein zweiter „Gautmann von Bident“. Berührungspunkte mit diesem hat er ja auch. Ist es aber nicht ein unwürdiger Vorgang, daß dem durch brutale Vergewaltigung des Völkerrichts zu traueriger Berühmtheit gelangten Zeitgenossen in der Hauptstadt des Deutschen Reiches die Ehre entgegengebracht wird? Daß er auf dem Balkon seines Hotels ersehen und sich dankend nach allen Seiten blicken kann, als wäre er ein un-Deutschland besuchender, vollendeter Ehrenmann; um daselbe Deutschland, das ihm vor sechs Jahren ein Kriegsschiff auf den Hals schickte, mußte, weil er das Ultimatum in der Entschuldigungsangelegenheit unbeantwortlich ließ und obendrein deutsche Reichsangehörige ins Gefängnis steckte? Eine derartige Ausgestaltung des nationalen Empfindens wäre in England ein Ding der Unmöglichkeit, und auch die Franzosen haben bei dem kurzen Aufenthalt Castros auf dem Boden der Republik entschieden ein würdigeres Verhalten an den Tag gelegt. Castro erklärt, daß er durchaus als Privatmann reise und die Politik ihm jetzt gänzlich fern liege. Gleichwohl drängt ein gewisser Teil der Berliner dem „Napoleon von Caracas“ seine Subjugation auf. Auf er da nicht in seiner Menschenverachtung, zumal in seiner innerlichen Geringschätzung der Deutschen bestärkt werden? Wie weit ist man in dem „St. der Intelligenz“ doch von politischer Reife entfernt!

Die Projektentwerfer und Bettlebrieffschreiber, die blutgierig wie die Moskiter jeden Fremden von großem Vermögen in Berlin überfallen, haben sich auch bereits bei Herrn Castro eingestellt. Wäre er nicht der zähe und an Sturm gewöhnte Geschäftsmann, der auf den verschiedensten Gebieten seinen Profit einzubeinheim verstanden hat, so könnte ihm schon dadurch, wie anderen Besuchern der Aufenthalt in Berlin verleidet werden. Noch unerfreulicher ist, daß sich Vertreter der Presse dazu hergeben, in den Vorzimmern Castros auf die Guld eines Empfanges und von ein paar politisch bedeutungslosen Worten zu harren. Soweit braucht wirklich das Neugierbedürfnis nicht zu gehen. Nicht recht verständlich ist auch, weshalb das auswärtige Amt einen Legationsrat zur Begleitung Castros entsandt hat. In Frankreich wurde von dem „harten Mann“ amtlich nicht die mindeste Notiz genommen. Was kann es mit einem Castro zu verhandeln geben? An eine Anleihe Venezuelas ist selbstverständlich nicht zu denken.

Portofreiheit der fürstlichen Personen.

Bei den Erörterungen über die Reichsfinanzreform wurde auch der Gedanke wieder angeregt, die Portofreiheit der fürstlichen Personen aufzugeben. Dazu bemerkt die „Tagesg.“: „Eine hervorragende finanzielle Bedeutung hat die Angelegenheit nicht. Um so eher können die Fürsten darauf verzichten.“ Die Portofreiheit ist geschichtlich begründet, ihre Aufhebung ohne Zustimmung der Fürsten ist jedoch unmöglich. (Um die Zustimmung handelt es sich ja gerade.) In einem Punkte glauben wir allerdings den fürstlichen Personen, die in Betracht kommen, empfehlen zu dürfen und zu sollen, auf die Portofreiheit zu verzichten, nämlich, wenn es sich um Geschäfte, insbesondere kaufmännische Geschäfte handelt, die von den fürstlichen Verwaltungen betrieben werden. Für diese kaufmännischen oder sonstigen Geschäfte, die mit der Verwaltung selbst und ohne Veränderung der Bestimmungen auf die Portofreiheit verzichten. Das gilt beispielsweise für die fürstlichen Gärtnereien, die den gewerblichen oft starke Konkurrenz machen. Schon vor vielen Jahren haben wir den Wunsch ausgesprochen, daß die fürstlichen Gärtnereien bei der Vererbung ihrer Erzeugnisse und ihrer Warenverzeichnisse auf die Portofreiheit verzichten möchten. Wie uns damals mitgeteilt wurde, ist das hier und da auch geschehen. Man be-

haupt aber, daß es noch nicht allgemein gesehen sei, sondern daß fälschliche Gärtnereien nach wie vor der Fortschritt zur Anpflanzung und zum Vertriebe ihrer Erzeugnisse Gebrauch machen."

Vom Fürsten Philipp zu Eulenburg.

Der „N. G. C.“ wird von gut informierter Seite geschrieben: Die Nachrichten, daß Fürst Philipp zu Eulenburg schwer leidend sei, so daß niemals an eine Durchführung des Eulenburgprozesses gedacht werden könne, sind erfreulicherweise unzutreffend. Erfreulich ist das für den Fürsten selbst, der mehrfach betont hat, wie sehr ihm an der Durchführung seines Prozesses liege, und erfreulich ist es auch für unsere Rechtspflege überhaupt. Man könnte anders behaupten, daß ein gewöhnlicher Sterblicher, dem das ist ohne weiteres klar, daß ein anderer Mensch von der Gesundheit des Fürsten Eulenburg längt abgerufen sein würde. Fürst Eulenburg ist sehr froher Stimmung, er macht kleine Spaziergänge, empfängt sehr viele Besuche, und vor allen Dingen: er korrespondiert eifrig nach dem Inlande und nach dem Auslande. Sein Aussehen ist durchaus normal und er fühlt sich auf seiner schönen Wohnung Liebenberg im Kreise der Familie und alter Freunde ausgesprochen wohl. Es ist selbstverständlich, daß die Ankunft einer Gerichtskommission, die den Fürsten von Zeit zu Zeit zu unterfragen best, zu befragen hat, eine gewisse Erregung in Liebenberg und bei dem Fürsten zu Eulenburg selbst hervorruft. Die Nerven des Fürsten Philipp leiden naturgemäß unter einer solchen Erregung, wie die eines anderen in seiner Lage. Infolgedessen ist auch bei einer solchen Gelegenheit der objektive Krankheitsbefund weniger günstig, als wenn man den Fürsten in der idyllischen Ruhe seines Landhofs allein läßt. Wenn die Kommission fort ist, dann ist Fürst Eulenburg in ganz kurzer Zeit wieder der Alte, der lebhaft plaudert und isst. Die Staatsanwaltschaft denkt daher auch nicht im geringsten daran, das Verhältnis gegen den Fürsten Philipp zu Eulenburg als undurchführbar anzusehen, sondern sie will nur dem Fürsten während des Weihnachtsfestes Ruhe und noch einige Wochen der Erholung in guter Luft gönnen, um dann den vom Fürsten schließlich herbeigewünschten Prozeß Eulenburg zu führen.

Ein phantastisches Verlobungsgerücht.

Es ist behauptet worden, König Dom Manuel von Portugal werde im nächsten Frühjahr den deutschen Kaiser Wilhelm II. in Berlin oder Potsdam besuchen, und es seien in dieser Hinsicht bereits Verhandlungen zwischen den beiden Höfen eingeleitet. — Es ist nicht weiter verwunderlich, daß geschäftliche Leute nun auch die Kombination aufgestellt haben, der Besuch des jungen portugiesischen Herrschers gelte der Werbung um die Hand der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen, der einzigen Tochter des deutschen Kaiserpaars. Diese willkürliche Kombination bedürfte kaum der Widerlegung. König Dom Manuel tritt, nach Ablauf des Jahres der Trauer um seinen ermordeten Vater, die in unserem Zeitalter bei den Monarchen übliche europäische Rundreise an, die ihn zunächst nach Madrid und Paris, und dann, vorüber nach London, wohl auch nach Berlin führen wird. Ob Dom Manuel, wie vor ihm sein Nachbar König XIII., diese Reise zugleich als Brautwerbung zu nutzen gedenkt, wissen wir nicht. Wer aber die Zärtlichkeit kennt, mit der das Kaiserpaar an seiner Tochter hängt, weiß, daß deren Gesicht nie mit dem des wankenden Thrones eines von Revolution und Anarchie unterworfenen Landes verknüpft werden würde.

Verkauf kaiserlicher Schlösser.

Außer den bereits genannten Schlössern im Westen der Monarchie steht, wie der „Boten aus dem Riesengebirge“ berichtet, die königliche Hofkammer auch in Verhandlungen über den Verkauf des Schlosses Erdmannsdorf in Schlesien nebst Dominium. Als Kaufpreis für die 1700 Morgen große Besitzung werden 1 700 000 A. genannt. Lange Jahre hat Feldmarschall von Gnesenau auf dem Schlosse gewohnt, von dessen Erben es 1892 König Friedrich Wilhelm III. kaufte. Von ihm erbte es dessen zweite Gemahlin, die Fürstin von Liegnitz, die es an König Friedrich Wilhelm IV. für 156 000 Taler verkaufte. Dieser und der Kaiser Friedrich als Kaiser Wilhelm I. während seiner Regierung und unser jetziger Kaiser nie dort gewohnt. — Motiviert werden die Verkaufspläne mit finanziellen Erwägungen, denen gegenüber freilich auch andere Gründe für oder vielmehr gegen solche Transaktionen in Betracht gezogen werden sollten.

Das preussische Lehrerbefolgungsgesetz in der 2. Lesung angenommen.

In der Lehrerbefolgungskommission des Abgeordneten-Landes wurde in der zweiten Lesung des Lehrerbefolgungsgesetzes bezüglich der Dienstalterszulagen beschlossen, daß die Lehrer in neun je dreijährigen Stufen in den ersten beiden Stufen 200 M., in der dritten und vierten Stufe 250 M. und in den übrigen Stufen wieder 200 M., die Lehrerinnen in den ersten drei Stufen je 100 M., in der vierten und achten Stufe 150 M. und in der neunten Stufe 200 M. Zulage erhalten sollen. Ferner wurde ein von den National-Liberalen, Konservativen, Freisinnigen und Freikonserverativen eingebrachter Antrag wegen der Meisterschützlingung angenommen. Bei Klasse 16 wurde von den Konservativen eine Resolution beantragt, die Regierung zu eruchen, baldigt eine Mesolution vorzulegen, durch die das Mittelschulwesen geregelt wird. Aus der Kommission wurde dem widersprochen, weil andere Reformen noch im Gange seien. Finanzminister v. Rheinbaben meinte, die Mittelschulfrage stehe mit der Befolgungsordnung nur in losem Zusammenhang. Der Kommissar des Kultusministers bemerkte, die Bearbeitung der Frage sei bereits in Vorbereitung.

Ausland.

Der Gesundheitszustand König Eduards. Zum Gesundheitszustand des Königs macht die „Westminster Gazette“ die bemerkenswerte Mitteilung, daß der Prinz von Wales seit dem ersten Tage der Erkrankung des Königs bereits sämtliche Geschäfte des Königs übernommen hat. Weiter sagt das Blatt, im Privatzimmer des Königs im Palast in London wurde für den Prinzen von Wales neben dem Schreib-

tisch, den bis jetzt der König benutzt hat, ein anderer Schreibtisch aufgestellt. Ferner wird der Prinz von Wales jetzt nicht mehr nach Schottland ziehen, sondern seine Zeit so viel wie möglich im Palast in London oder in Windsor verbringen, so daß er jede Stunde in London sein kann. Daraus geht hervor, daß die Möglichkeit eines Thronwechsels in Betracht gezogen wird. Gestern kam der König nach London und wollte sich auf die Jagd nach dem Norden begeben; auf Anraten der Königin unterließ er dies jedoch und begab sich wieder nach Brighton zurück, um dort noch einige Tage zu verbringen.

Die Eröffnung des türkischen Parlaments. Der morgen stattfindenden feierlichen Eröffnung des Parlaments werden der Sultan, alle Prinzen und Prinzeßinnen und das gesamte diplomatische Korps beiwohnen. Die Jagd des Sultans eskortieren zwei Kriegsschiffe zur See. Von hier nimmt er zu Pferde seinen Weg durch das Babumjanum oder durch das Kaiteroz, vorbei an dem Kaiser Wilhelms-Brunnen zum Parlament. Auf speziellen Wunsch des Sultans unterbleibt jede polizeiliche Abperrung. „Ich werde“, soll der Sultan zu seinen Vertrauten gesagt haben, „unter meinem Volke sicher und glücklich sein.“ Im Parlament wird Abdul Hamid die Thronrede verlesen und dann in der Hofloge der ersten Sitzung bis zum Schluß beiwohnen. Das Hofministerium druckte 4 150 000 Gedenkmarken von zehn Para an bis zu zwei Piastern mit der Aufschrift „Verfassungsankert“. Mit großem Engagement ist für die Presse gejagt worden. Dazu wurden die Behörden von dem Minister des Innern veranlaßt, der erklärt haben soll: „Parlament und Presse sind die zwei Säulen einer konstitutionellen Regierung.“

65 000 Arbeiter durch Unfälle getötet.

Das Arbeitsamt in Washington veröffentlicht eine Statistik, aus der hervorgeht, daß im vorigen Jahre 65 000 Arbeiter durch Unfälle getötet wurden und daß drei Millionen erhebliche Verletzungen erlitten. Das würde bedeuten, daß jede achte Person in Amerika in diesem Jahre einen Unfall erlitten hat. Der Bericht sagt, daß die Hälfte der Betriebsunfälle hätte vermieden werden können, wenn die Fabrikvergebung und Kontrolle nach dem Muster anderer Staaten revidiert würde.

Revolution in Indien

Nachrichten aus Indien lassen die Lage dort täglich schlimmer erscheinen. Es unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr, daß die indische Regierung neuerdings einer revolutionären Bewegung auf die Spur gekommen ist, die ausgebreitet organisiert war, sogar besondere finanzielle und politische Abteilungen besaß. Die Pläne, die der Regierung in die Hände gefallen sind, beweisen, daß eine Reihe von politischen Morden geplant war. Es werden viele Verfassungen vorgekommen, aber es steht zu erwarten, daß die liberale Regierung nicht mit der nötigen Energie vorgehen wird. Lord Morley wird am Donnerstag die Pläne der Regierung bezüglich der Unterdrückung der revolutionären Umtriebe vor dem Oberhaus entwickeln.

Die neue Hauptstadt von Australien.

Seit neun Jahren berät nun das australische Parlament über die Wahl der neuen Hauptstadt. Die Stadt, die es sich zum dauernden Sitz erheben will, sollte Kämpfe und politische Querstreifen vermeiden. Die Abgeordneten unternehmen Reisen durchs Land, und unzählige Frühstücke wurden genommen, aber es schien unmöglich, zwischen den rivalisierenden beiden Hauptplätzen Melbourne und Sidney eine Verständigung herbeizuführen. Erst endlich haben Abgeordnetenhaus und Senat sich geeinigt: nahe an dem Ufern des Murrumbidgee-Flusses, im Innern von Neu-Süd-Wales, mitten im Busch, an einer Stelle, die heute noch völlig unbekannt ist, soll eine neue Stadt entstehen, in der die Parlamente und die Zentralregierung Australiens präsidieren wird. Schon bald nach Beginn der Unterhandlungen zwischen den einzelnen Kolonien war man sich darüber klar geworden, daß die neue Bundeshauptstadt weder Sydney noch Melbourne sein dürfe, sondern gewissermaßen auf neutralem Gebiet zwischen beiden liegen müsse. Da das Parlament zurzeit provisorisch in Melbourne tagt, beschließen die Abgeordneten von Victoria bei den Entschlüssen gewöhnlich die Oberhand, da die Präsidierender der Abgeordneten von Neu-Süd-Wales wegen der langen Reise mit der Gegenpartei nicht konkurrieren konnte. So wurde vor Jahren, nach langen Erkundungsfahrten der Abgeordneten, das Städtchen Dalgety zur künftigen Hauptstadt ertoren, allein die Politiker von Neu-Süd-Wales verstanden es, die Ausföhrung dieses Beschlusses zu hintertreiben. Denn Dalgety lag zwar noch auf dem Gebiete von Neu-Süd-Wales, aber viel näher bei Melbourne als bei Sydney. Man verweigerte die Ueberlassung des Landes, und nun hat man sich nach langen Diskussionen auf eine neue Stätte geeinigt, auf die sogenannte Potts-Camperra-Gegend, einen Flecken, der etwa 198 englische Meilen südwestlich von Sydney liegt und 395 Meilen von Melbourne. Die Gegend, in der die neue Bundeshauptstadt entstehen soll, ist sehr anmutig und malerisch. Sie liegt ziemlich hoch, 2-3000 Fuß, besitzt ein kühles, frisches Klima und liegt in unmittelbarer Nähe des Murrumbidgee-Flusses, an den Ausläufern der gleichnamigen Berge. Große Sandsteinlager und auch ansehnliche Marmorvorkommen begünstigen die Baubedingungen. Ein schmaler Landstreifen, der die Bundeshauptstadt mit dem Meer verbindet, wird, vor vorläufiglich neutralisiert; die Potts-Camperra liegt etwa nur hundert englische Meilen entfernt und bietet alle Vorbedingungen für einen ausgezeichneten Hafensatz. Mit dem Bau der Parlamentshäuser und der Verwaltungsgebäude wird vorläufiglich bald begonnen werden. In wenigen Jahren wird auch Australien kein Washington besitzen, an einer Stätte, die heute noch menschenleer und verlassen ist und an der dann die australischen Volkvertreter ihres Amtes walten werden.

Unpolitisches.

Chinesisches Schweinefleisch für Europa. Aus London wird berichtet: In kurzer Zeit wird man in Europa Gelegenheit haben, das Fleisch von Schweinen zu kaufen, die im Reiche der Mitte gezüchtet wurden. Die Peninsular and Oriental Steamship-Gesellschaft übernimmt jetzt in großer

Maßstabe die langgeplante Einführung chinesischen Schweinefleisches nach England. Die geschlachteten Tiere werden in Shanghai verladen und in besonders konzentrierten großen Kühlräumen nach England verfrachtet. Die Chinesen haben bekanntlich eine große Vorliebe für Schweinefleisch, und betreiben daher die Schweinezucht in größtem Maßstabe. Falls das Fleisch durch den Transport nicht zu festschmelzen wird, hat es alle Ausichten, sich schnell in Europa einzubürgern, um so mehr, als Fauleute befürchten, daß die Chinesen in der Kunst des Schweinefleischs den europäischen Züchtlern überlegen sein sollen.

10 000 Frauen auf der Anklagebank. Ganz Spanien verfolgt mit lebhaftem Interesse den Nierenprozeß gegen 10 000 Frauen, den die Staatsanwaltschaft von Bilbao eingeleitet hat. Im vergangenen Jahre wurde eine junge Köcherin namens Felicia Vojana zu acht Jahren Gefängnis verurteilt, weil sie ihren treulosen Bräutigam ermordet hat. Die Umstände waren derauf, daß die Sympathie auf Seiten der Verurteilten war, und 10 000 Frauen von Bilbao unterschrieben eine Adresse an die Gesangene, die ihr von den sechs schönsten Mädchen der Stadt überreicht wurde. Der Staatsanwalt sah in dieser Kundgebung eine Beleidigung, und hat nun gegen den Verfasser der Adresse, den Redakteur des „Liberal“, sowie gegen sämtliche Unterzeichnerinnen Klage erhoben. Es heißt, daß er gegen den Verfasser vier Monate und gegen die 10 000 Frauen je einen Tag Gefängnis beantragt wird.

Der Direktor des naturhistorischen Museums in Paris (Perrier) legte der französischen Akademie der Wissenschaften einen bei Ausgrabungen in Gopelle-aux-Saints (Dep. Cordeze) gefundenen Schädel samt den dazu gehörenden oberen und unteren Gliedmaßen vor, die nach Ansicht des Gelehrten Reste eines prähistorischen, ein Mittelglied zwischen dem Menschen der Gegenwart und dem Affen bildenden Wesens sind. Der Schädel ist groß, schief und mit einem Affenschädel haben, die Knochen der Gliedmaßen sind gekrümmt. Jedenfalls ist das Skelett nach Perrier weit älter, als der im Neanderthal gefundene Schädel. (Der 1856 in der kleinen Meereshöhe bei Mettmann gefundene Schädel wurde bisher als typischer Neandertaler des vorhistorischen Höhlenmenschen angesehen. Birdow und Vogt hielten ihn allerdings für den Schädel eines Jbidoten, doch haben die neuesten Forschungen die Auffassung, daß er ein Neandertaler sei, beharrt.)

Für ein neues Luftschiff, dessen Erfinder Oberbaurat Rettig ist, wird zurzeit auf der Prähistorischen Bootschiff in Friedrichshagen ein Modell gebaut. Am Sonnabend war der neue Chef des Militärabnehmens, Generalleutnant Freiherr von Lynder, auf der Fahrt, um das Modell zu besichtigen. Das Gerippe besteht nicht aus Aluminium, sondern aus hohlen Holzstäben. Es ist 20 Meter lang und nicht mehr als 40 Pfund schwer. Herr v. Lynder sprach sich für das Modell sehr anerkennend aus. Am Montag wurden Holzteile des Luftschiffs durch ein Lastautomobil der Berkehrstruppen nach Berlin geschafft, um dort auf Festigkeit, Biegeamkeit und Gewicht auf das genaueste geprüft zu werden. Je nach dem Ausfall der Prüfung und dem Fortschreiten der Arbeiten wird Freiherr v. Lynder dem Kaiser Vortrag halten. Das Original wird die Länge von 150 Metern haben; seine Form ist spindelförmig.

Furchtbare Katastrophe durch ein Seeintritt. Aus Coruna wird telegraphiert, daß sich in Maros (Spanien) eine furchtbare Katastrophe ereignet hat. Ein Saal, in dem dreihundert Personen versammelt waren, brach plötzlich unter der Last zusammen und begrub die Menge. Eine große Anzahl von Personen liegt im Sterben. Zahlreiche erlitten Arm- und Beinbrüche. In Maros spielten sich entsetzliche Szenen ab. Die Beihülzung ist eine allgemene. Maros ist ein Ort in der spanischen Provinz Coruna und zählt ungefähr 10 000 Einwohner, die hauptsächlich Seebellenfang betreiben.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachruf unserer mit Herzogin Johanna verstorbenen Originalgröße ist nur mit großer Dankbarkeit gelesen. Bestellungen und Bestellungen über letzte Veranlassung sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 10. Dezember.

* Der Großherzoglich Oldenburgische Hofkapellmeister Ludwig Ebert, der als feinfühniger Musiker sowohl wie auch als Mensch allseitig hochgeschätzt wurde, ist nach kurzem Krankenlager im Alter von 74 Jahren gestorben. Ebert war bis Ende der 70er Jahre unter Albert Dietrich, dem er nun schnell in die Fußstapfen folgte, als Mitglied der Hofkapelle und in einer Quartettvereinigung tätig. Zahlreiche dirigierte er den „Siederkranz“ und einen kleinen Verein, die „Camera Clara“. Von Oldenburg folgte er einem Rufe als Lehrer an das Konservatorium in Göttingen. Später wirkte er in gleicher Eigenschaft am Konservatorium in Coblenz. Die Stelle mußte er aufgeben, da sich ein Augenleiden einstellte, das sich nach und nach sehr verschlimmerte. Sein frohloher Lebensabend wurde dadurch etwas erhellte, daß durch Vermittelung von alten Freunden seine Aufnahme ins Freimaurerheim in Einbeek ermöglicht wurde, wo er nun seine Tage beschloß.

* Zum heutigen Abonnementskonzert. Auf dem Programm ist die Anzeige der Mitwirkung des Kammermusiklers Ludwig Ebert vergessen worden, dagegen die Klavierbegleitung von Prof. Lutter aus Hannover angezeigt. Prof. Lutter kommt aber nicht, sondern Herr Albrecht wird Herrn Ebert in den Besonderen Lieberkeits begleiten. — Ludwig Ebert lang getrennt und vorgelesen im Bremen im Wohlwollenigen Konzert. (Siehe folgende Notiz.)

* Das Programm des 5. philh. Konzerts in Bremen, dessen Generalprobe am Montagabend eine Anzahl Oldenburger Musikfreunde beiwohnten, war besonders interessant. An Prof. Schilling's Stelle, der nach dem beurlaubten, dirigierten Prof. May Schilling's die herrliche, unvollendete Symphonie von Schubert und brachte sie zu großer Wirkung. Im zweiten Teil gelangten ausschließlich schilling'sche Kompositionen zur Aufführung, die 2. F. für Bremen neu waren, aber eine begeisterte Aufnahme fanden, wie das Vorspiel zum 3. Aufzuge der Oper „Der Pfeifertanz“, das Vorspiel zum 3. Akt der musikalischen Tragödie „Moloch“, und ganz besonders die eigenartigen Gladienlieder für Tenor und Oboe nach Gedichten von Carl Spitteler. In dem Kammerlied „Ludwig Ebert“ fanden sie einen genialen Interpreten, der schon im ersten Teil das Publikum durch die unergiebiglich stimmungsvolle Wiedergabe Schiller'scher Lieder vollständig in seinen Bann gezogen hatte. Herr Ebert singt im heutigen Kapellkonzert, dessen Programm bescheidenlicher Weise seinen Namen an seiner Stelle aufweist, die

Zanzibar-Grählung aus Beechovens Lieberkreis an die ferne Gesehrt. Die Konzertbesucher dürfen sich auf einen besonderen Genuss freuen.

Das Recht zur Führung des Meistertitels haben erworben: der Bäcker Jos. Korfhage aus Bönning, der Bäcker Bernh. Nische aus Bönning, der Bäcker W. Korhmann aus Bönning, der Tischler G. Büßing aus Bönning, der Memmer B. Unfelbach aus Nordham.

Für die Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute in Böhmen gingen fernher ein von Fr. St. 3. M. N. 3. 3. M. mit dem 44.85 M. von Montag insgesamt 450.85 M. Derh. Dank!

Wettervorhersage. Aufgig. Kälter, ohne nennenswerte Niederschläge.

* **Saiten**, 16. Dez. Die von Interessenten zusammengerufenen Versammlung zwecks Gründung eines Reiclubs in O. von Lindern Gasthaus war am Sonntag sehr gut besucht und hatte das Resultat, daß der gewöhnliche Reiclub unter dem Namen „Frei Tempo“ gegründet wurde. Zum Vorsitzenden wurde G. Stoffel-Schmeide und als Mitmeister J. Schmeide-Hatten, zum Schriftführer H. Drewes-Schmeide und zum Kassierer F. Stallings-Hatten gewählt. Ferner wurde beschlossen, am 10. Januar 1909 eine zweite Versammlung im Vereinslokal bei G. von Lindern abzuhalten, aus welcher bis dahin in den im Vereinslokal anwesenden Mitgliedschaften Beitrittserklärungen gemacht wurden.

* **Wardenburg**, 16. Dez. Ein Kabattparabereit für Wardenburg und Umgebung, über dessen Nützlichkeiten wir kürzlich berichteten, ist nunmehr am Montagabend begründet worden. Die Satzungen des neuen Vereins wurden von dem amtierenden Handelskammerbeamten Schuller erläutert und mit einigen örtlichen Veränderungen einhellig genehmigt. Als Vorstand wurden die Herren Fr. Naken, D. Jakob, Kub. Garmis in Wardenburg und Aug. Jahn in Oberleite gewählt. Der Verein wird seinen Betrieb spätestens zum 1. Februar i. F. eröffnen. Mit Zurechnung einiger Geschäftshaber, die am Besuch der Versammlung gehindert waren, jedoch beitreten wollen, wird die Mitgliederzahl zunächst etwa 15 betragen.

* **Dinklage**, 16. Dez. Sonabendabend über die Gründer und Direktor der Maschinenfabrik Allengeshoffst. B. Solthaus, Bernard Holtzhaus.

* **Barl**, 15. Dez. Die Gasbeleuchtung ist, wie in den letzten Jahren stets um diese Zeit, außerordentlich trübe und mangelhaft. Es fehlt bei dem zurzeit bedeutenden Konsum offenbar am nötigen Druck, so daß die Lampen unregelmäßig und flackernd brennen.

!! **Barl**, 15. Dez. Der Postneubau ist nunmehr fertig und in Benutzung genommen worden.

* **Bant**, 16. Dez. Ein heijer Einbruch ist wohl in Westerstede ein nagelernes Mlelerad und hat es einem hiesigen Althändler für 20 M. an. Dem Händler aber kam die Sache verdächtig vor und ließ den Liebeslied durch die Gendarmen verfolgen. Am gestrigen Dienstag wurde vor dem Schöffengericht Klüppingen ein junger Mann, namens N., der als Zeuge aufzutreten hatte, wegen dringenden Verdachts des Mordes des verhaftet und sofort abgeführt. Er hat kürzlich erst eine 14tägige Gefängnisstrafe verbüßt. — Ein Mann von hier stand unter dem Verdacht, Selbstentzündungen geschloffen zu haben. Als er Unrat merkte, verbrannte er schamhaft. Er wurde jedoch in jeder festgenommen und hierher transportiert. Es stellte sich nun heraus, daß er auch 1/2 Zentner Tauwerk gestohlen hatte.

* **H. Hegen**, 16. Dez. In der vorbergangenen Nacht sind wieder eine ganze Reihe Schafe von wildernden Hunden auf den Weiden hieselbst zerrißen worden. Wenn die Hunde gehören, konnte noch nicht ermittelt werden. Als Eigentümer der Hunde, die vor kurzem in Hegenwisch so furchbar unter den Schafen hausten, ist ein Schlachtermeister in Nordham festgestellt.

* **Heermoor**, 15. Dez. Die Kunde von einer verbrochene rischen Tat durchliefte am Sonntag unseren Ort. Die Eheleute G. W. hatten am Sonabend, während die Kinder von etwa zehn und drei Jahren schliefen, auf kurze Zeit das Haus verlassen. Während ihrer Abwesenheit hat sich ein Unbekannter in das Haus begeben, das Licht ausgelöscht, sich ein von dem Bett hängendes Kopftuch der Frau umgeschlagen und dann dem jüngsten Kinde einen Stich in den Unterleib beigebracht. Erst in der Nacht merkten die bedauerlicherweise Eltern, daß das kleine Weib im Bute lag. Eine hinausgetretene Bauchscheilungsetzung setzte dem Leben des Kindes Montag abend ein jähes Ende. Da ein Nachhaft fast ausgeschlossen erscheint, ist

nur anzunehmen, daß das Kind das Opfer eines Lustmörders geworden ist.

* **Wilhelmshaven**, 16. Dez. Das „Wiss. Tagebl.“ hat auf Anfrage vom Reichsmarineamt folgende Auskunft erhalten: Die Gerichte über die Stationierung des Ballons „Zeppelin 3“ sind erfinden.

Stimmen aus dem Publikum.

Kür den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Antwort auf die zwei Anfragen

Arriolakonzert betr.

Es ist der Wunsch des Herrn Schlotte - Bremen selbst gewesen, daß dessen Name als Begleiter dem Konzertpublikum nicht bekannt gegeben werde. Aus welchem Grunde, ist mir nicht bekannt.

Odenburg, 15. Dez. 1908. **Ludwig Sprenger.**

An Herrn „Dixi“.

Sie scheinen ein etwas cholertischer Herr zu sein. Warum regen Sie sich darüber auf, daß Lehrer und Pastoren in den „Nachrichten“ ihre Sachen verstehen, das tun andere Leute ja auch. Sie brauchen ja das, was Ihnen nicht paßt, nicht zu lesen, das tun andere Leute auch nicht. In den „Nachrichten“ sieht sonst ja genug zu lesen, da sind ja mitunter 3, 4, 5 und mehr Beilagen. Ihnen scheint der Brockford allerdings nicht sehr hoch zu hängen, wenn Sie Zeit haben, sich um Dinge zu kümmern, die Sie nichts angehen und von denen Sie nichts verstehen.

Gesucht ein Bäckerlehrling.

Unter dieser Überschrift stand in den „Nachrichten für Stadt und Land“ ein empörender Artikel. Man sollte es kaum für möglich halten, daß selbst ein Bäcker so etwas schreiben kann. Der Beruf des Bäckers ist nach meiner Ansicht noch lange nicht der schlechteste. Jeder handwerkstreue Geselle, der das Bestreben hat, einmal selbständig zu werden, kommt zu seinem Ziele. Ich glaube, daß der Bäcker, der sein eigenes Handwerk herunterdrückt und schließlich nicht nachlässiger, fauler Mensch ist. In bezug auf die Sonntagruhe möchte ich erwidern: Er sollte sich freuen, daß um 10 Uhr die Zeit gekommen ist, wo er zu Hause sein muß und seinem Beruf nachgehen kann. Wäre dieses nicht der Fall, dann würde mancher Geselle die ganze Nacht auf dem Tanzboden oder in der Wirtshausgesellschaft herumtrotzen. Sieht er dann den anderen Tag in seinen Geldbeutel, dann weiß der gute Mann nicht, wo sein Geld geblieben ist.

Wie viele Bäckermeister-Söhne wählen den Beruf ihres Vaters. Der beste Beweis dafür ist, daß in jeder größeren Stadt ein Fachverein von Bäckermeister-Söhnen existiert. Dann möchte ich darauf hinweisen, daß es doch selbst an dem Lehrling liegt, wenn er mit schiefen, trummen Beinen aus der Lehre kommt.

Schließlich möchte ich den Schreiber des Artikels auffordern, mir eine Bäckerei zu nennen, wo der Lehrling vor Müdigkeit zusammengebrochen ist und womöglich noch mit dem Rollholz bearbeitet wurde. Es heißt, das muß ja ein roher Katron sein, der so etwas macht!

Hoffentlich genügen diese Zeilen, um dem Schreiber des letzten Artikels den Mund geklopft zu haben. Die Eltern oder Vormünder derjenigen Kinder, die den Bäckerberuf wählen, möchte ich bitten, nicht auf solches faules Geschwätz zu hören.

Ein handwerkstreuer Bäckergehilfe.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Wien, 16. Dez. Die Gerichte erhalten sich, daß die Stellung Lehrentals so wenig fest sei, daß er nach dem Abschluß der böhmischen Aktion unter allen Umständen zurücktreten werde, auch wenn er der Schwierigkeiten Herr geworden sei.

Berlin, 16. Dez. Der Kaiser wird heute in Gegenwart des amerikanischen Botschafters Hill und des Staatssekretärs des Auswärtigen v. Schoen die beiden amerikanischen Austauschprofessoren Adler und Davis im Neuen Palais in Potsdam empfangen.

Castro. **Berlin**, 16. Dez. Professor Israel hat gestern Castro

untersucht. Er erklärte, erst nach mehrmaliger Untersuchung ein endgültiges Urteil über die Krankheit abgeben zu können.

Aus Böhmen. **Aussig**, 16. Dez. Die Statthalterei richtete an die Bezirkshauptmannschaften Nordböhmens die Mitteilung, daß bei Ausschreitungen gegen die Deutschen der Ausnahmezustand verhängt werden würde.

Prag, 16. Dez. Die Polizei beschlagnahmte das Titelbild einer der letzten „Simplicissimus“-Nummern, das den deutschen Mädeln in der Abwehr gegen den tschechischen Löwen zeigt.

Die österreichisch-russischen Beziehungen. **Petersburg**, 16. Dez. Rußland hat offiziell der letzten Note der österreichischen Regierung geantwortet, auf Grund deren die Annahmefrage, welche nicht auf das Programm der Konferenz gelegt wird, Gegenstand von Verhandlungen zwischen den Kabinetten sein soll. Dadurch ist eine merkliche Besserung der österreichisch-russischen Beziehungen herbeigeführt worden. Rußland bestellte bei der Torpedobauanstalt Jütze mehrere Torpedoboote.

Berlin, 16. Dez. Der Minister der öffentlichen Arbeiten traf zur Linderung der gegenwärtigen Arbeitsnot und um der Industrie eine gleichmäßige Beschäftigung zu sichern, Anordnung, daß der Selbstbedarf der preussischen Staatsbahnen an einem Oberbaumaterial für das nächste Etatsjahr, der früher immer erst zu einem späteren Zeitpunkt bestellt wurde, schon jetzt dem Stahlwerksverbande zur Verteilung an die Werke in Auftrag gegeben wurde.

Briefkasten der Redaktion.

G. W. in A. Wollen Sie sich bitte an Professor Dr. Schilling, Direktor der Seehochschule in Bremen, wenden. — Der Beitrag beträgt jährlich 200 M oder einmalig 3000 M.

B. bei J. Die Höherfachung eines Gebäudes in der Brandstraße ist keineswegs ein Antrags- oder der Zustimmung des Eigentümers abhängig. Auch Nebengebäude unterliegen dem Verhörsverfahren, und zwar ohne Rücksicht auf die Entfernung von Nachbargebäuden und Spottschneiderei. Ausgeschlossen von der Verhörsung sind nur Gebäude im Werte von weniger als 60 M.

H. J. 306. Jetzt bleibt Ihnen weiter nichts übrig, als sich einfach zu melden und das Ergebnis abzuwarten; es ist uns nicht zweifelsohne, ob der Marinearzt dasselbe Urteil fällt, wie der Zivilarzt.

Verantwortlich: Chefredakteur Wilhelm von Busch, Leitung der Redaktion, des Feuilletons und Vermittlungs Dr. Richard Hamel, des Lokalen J. Replogh. Verantwortlich für den Inseratenteil: Ch. Wölke, Druck und Verlag von B. Schaf, sämtlich in Odenburg.

Witterungsbeobachtungen in Odenburg

von A. Schuller, Hof-Optiker.

Monat	Temperatur	Barometer	Windrichtung	Lufttemperatur	
				Monat	1908
15. Dez.	7 Uhr nm + 6	767,5	SW	15. Dez.	+ 3,4
16. Dez.	8 Uhr nm + 3,4	768,3	SW	16. Dez.	—

Kirchen-Nachrichten.

Lambertkirche. Am Freitag, dem 18. Dezember: Abendgottesdienst (6 Uhr): Pastor Pleiss. Im Anschluss an den Gottesdienst Feiert des heil. Abendmahls.

Das Seefahrtstier (Malgextrakt), welches nur aus Malz und Hopfen allein echt von der Brauerei Wilhelm Kemmer in Bremen gebraut wird, veranlaßt bereits vor 50 Jahren hervorragende krenische und auswärtige Kapazitäten, die wohlthätigen Folgen besitzen noch dem Genuße annehmend, daselbst als eines der besten Präparate für Blutmangel, Magenkatarrh, schwächliche Kinder und Nervenanstregungen zu empfehlen. Durch und durch die dieselbe Art, in welcher daselbst gewonnen werden kann, wie z. B. pure, als Zusatz zu anderen Weinen, kalter oder warmer Milch, Kaffee oder Sektweinen, erweist es sich mit Leichtigkeit einen der ersten Plätze der vielfach anderweitig an den Markt gebrachten Malgextrakte, und gelang es der Brauerei auch später, nach vielfachen Versuchen, daselbst erprobungsfähig und für mehrere Jahre haltbar herzustellen, wodurch der Wunsch der auswärtigen Kundenschaft auch befriedigt werden konnte. Niederlage zu Fabrikspreisen in Odenburg bei D. G. Lampe.

10% Aparte Neuheiten: Farb. Westen, Krawatten, Kragen, Kragenschoner, Handschuhe, Hosenträger, Gamaschen, Oberhemde Saison 09.

Den Nest
neuer Hochstuhl in 8 verschied. Sorten empfehle zu nochmals ermäßigten Preisen.
Ferner als pass. Weihnachtsgeschenke fast neue eichene Fluzgarderobe u. ben. Büchschel.
G. Haglöw, Waffenplatz 8.

Milchzucker, chemisch rein, unentbehrlich zur Säuglings-ernährung. Sieht frisch in der: **Victoria-Drogerie**, — Heiligengeiststraße 4.

Buppenstaben-Lapeten in gr. Auswahl.
J. Nust, Tapezier, Montanstraße 15. **Teleph. 727.**
In verk. Singer-Nähmaschine 25 Mk. **Paracit. 45.**

Kolonialwaren-Ges., ca. 20 A. besteh. will, plötzlich eintr. Umstände halber, möglichst bald verkaufen. Umwas kann durch genaue Buchführung nachgew. werden. Preis 2000 A. Waren. ca. 2400 A. Restf. bitte dir. an mich zu wenden. Fr. Niemann, Altona, Allee 179.

Zu verkaufen Kaufmannsladen, vom Fischer gemacht, groß 80 x 140 cm. Preis 12 M. **Aug. Schmidt**, Langestraße 88.

Tornister Büchertaschen eig. Fabrik, größte Haltbarkeit, empfiehlt **Franz Gallert, Langestr. 26a** **Hofmeister.**

Schultornister und Mädchentaschen, besonders sehr dauerhaft und preiswürdig. — **Rabattmarken.** — **Jul. Presuhn**, Heiligengeiststraße 2. Zu kaufen gesucht gut erh. gebrauchte **Gisjhrant**. **Bremertstraße 31.**

Trauringe :: Nur in massivem Golde. :: Beste, feinste Ausführung. Alle Muster u. Weiten a. Lager. Eingewiehung der Namen sofort.

Verlobungsgeschenke. **Mohlene, gebiegene Neuheiten** in allen Artikeln der Branche.

Otto Bardewyck, Juwelier und Goldschmied, angestraße 70. — **Teleph. 329**

Züher, Rindlauf, Badhyrb. **Kaufmann, Frodenackel s. vfi.** **Donnerstag, 19 II.** **2 rebff. Hallener-Hühne.** **Exp. 1.**

Carl Rolf, Langestr. 100/55.

Gummishuhe repariert **H. Osterloh**, Siegelhofstraße 35.

Rud. Mahler, Zahntechniker, **Odbg. Heil.-Geiststr. 31 I.** **Meister f. künstl. Zähne u. alle Zahnoperationen.**

Reisetaschen, Necessaire, Portemonnaies, Roll- u. Schaupisierede **Fr. Hallerstedt, Langestr. 26a.** **Fr. Haller, Fr. Haller.**

Anabe, 3 Monat alt, in gute Pflege zu geben. Offert unter **H. J. 301** postlag. Emden erb.

E. H. 100. Brief postl.

Verreist bis einschl. Freitag, den 18. d. M. **Rud. Mahler**, Zahntechniker.

Bremer Stadttheater. **Donnerstag, 17. Dez.:** „Der Hina des Ribellonen“. **Freitag, 18. Dez.:** „Das Ribellonen“. **Sonntag, 19. Dezember:** „Cavalleria rusticana“. **Montag, 20. Dez., nachmittags 2 Uhr:** „Im weißen Röhl“. **Dienstag, 21. Dez.:** „Das Ribellonen“. **Mittwoch, 22. Dez.:** „Cavalleria rusticana“. **Donnerstag, 23. Dez.:** „Das Ribellonen“.

Germania-Conditorei u. Café **Franz Nachtwey. — Telefon 327.**



Karl Schmidt,
Staustraße 17. Telephon 512.
Gegr. 1891.



Zum Festbedarf:

Strassburger Gänseleber-Pasteten,
Pommersche Gänsebrust,
Gänselebertrüffelwurst,
Burgunder Schinken,
Pariser Lachsschinken,
Diverse feine Fleischwaren,
gem. Aufschnitt,
garn. Schüsseln.

Prima Gänse }
Junge Mast-Enten } auf Wunsch
Junge Mast-Poularden } bratfertig.
Junge Mast-Puten }
gespickte Hasen,
gespickte Hasenrücken,
gespickte Vorder- und
gespickte Hinterläufe,
gespickte Reh Rücken,
gespickte Rehkeulen,
junge Fasanen etc.

Königsberger Herzen,
Lübecker Torten,
Hildebrands Marzipan- und Dessert-
Torten,
Kandierte Früchte,
Frische Ananas,
Frische Brüsseler Trauben,
Cakes, Chokoladen, Pralines und
Confitüren,
Bollhagensche braune Kuchen und
Pfeffernüsse.

Bialugo-Malossol-Caviar Mk. 18—20.
Stör- Malossol-Caviar „ 13—14.
Amur- Malossol-Caviar neu, rosa Farbe „ 8.

Chester-Käse, Roquefort, Gorgonzola, Gervais, alt
Holländer, Schweizer, Rahmkäse etc.

Liköre von Erven Lucas Bols, Amsterdam,
Liköre von Hartwig Kontorowicz, Posen,
Punschextrakte von J. Bansl, Bielefeld,
Liqueure Benediktine, Chartreux,
Danziger Goldwasser, Hennessy, Cognac, Cognac-
Cusenier etc.

Frühstückskörbe, Obstpräsentkörbe als äusserst praktisches Festgeschenk. **Ger. Lachs, ger. Hai, Hummer** in Dosen, **Appetit-Sild,**
Oelfardinien, verschied. Marken. **Gemüse- und Obstkonerven** laut Spezialpreisliste.

Durch Anlage eines neuen Kühlraumes bin ich in der Lage, das Feinste der Saison in stets frischer Ware liefern zu können.

NB. Bestellungen auf Gänse nehme schon jetzt gern entgegen.

Donnerstag, Freitag und Sonnabend:
3 billige
Schürzen-Tage!

Es werden auf Tischen ausgelegt:
600 Schürzen,

bestehend aus:

- | | | |
|--|----------------------------------|----------------------|
| Kinderschürzen mit Volant
(zum Ausfuchen) | Serie I
à Stk. 50 Pfg. | II
75 Pfg. |
| Bunte Hausschürzen aus la Stoffen, extra weit,
115 Pfg. und | | 80 Pfg. |
| Halbreform-Schürzen , recht weit und waschecht,
140 Pfg., 125 Pfg. und | | 95 Pfg. |
| Mittel-Reformschürzen aus nur la Stoffen und
vollweil 225 Pfg., 190 Pfg. und | | 135 Pfg. |
| Nieder-Schürzen , hochelegant aus ganz la Stoffen,
195 Pfg., 175 Pfg. und | | 155 Pfg. |
| Simons-Schürzen , die neueste Mode aus nur
besten Stoffen, uni und gestreift | | 295 Pfg. |

Schwarze und weiße Schürzen in allen Formen, sowie **bunte**
und **weiße Tändelschürzen**, auch mit Träger,
weil unter Preis.

Gebrüder Alsberg.

Soeben erschienen!
Sirackerjan, Aberglaube und Sagen
aus dem Herzogtum Oldenburg

2. erweiterte Auflage, neubearbeitet
::: von P. Karl Willloh. :::

Vollständig in 2 Bänden Preis gebettet M 7,20
1035 Seiten Text :::: In Leinen geb. M 8,50

Das immer mehr erwachende Interesse für die alte Volkskultur und die alten ländlichen Gebräuche macht die neue und vermehrte Ausgabe dieses einzigartigen und für jedermann höchst interessanten Werkes zu einem Familienbuch und hervorragenden Weihnachts-Geschenk für ::: jedes oldenburgische Haus. :::

Gerhard Stalling, Verlag, Oldenburg i. Gr.

Großherzogtl. Theater.

Donnerstag, d. 17. Dez. 1908.
42. Vorstellung im Abonnement.
Freiplätze hab. keine Gültigkeit:
"Die Dollarsprinzessin".
Operette in 3 Akt. von Leo Koll.
Kassendöffnung 7. Abf. 7 1/2 Uhr.

Sonnabend, d. 19. Dez. 1908.
5. Vorstellung im Abonnement für Anstaltliche:
"Martha".
Oper in 4 Akt. von Flotow.
Kassendöffnung 8. Einlass 3 1/2.
Anfang 4 Uhr.

Sonntag, den 20. Dez. 1908.
43. Vorstellung im Abonnement:
"Ermittlungen".
Weihnachtskomödie in 5 Akt. v.
G. A. Greiner. Markt von 8.
Kassendöffnung 6. Einlass
6 1/2. Anfang 7 Uhr.

Heiratsgesuche.

Heirat.
Suche für meinen Bruder bei
Wid., 38 J., Recht- und Amts-
meister, g. Sit., baut nur f. 240,
treue Lebensgefährtin mit Be-
reite Vermögensverhältnisse u. fr.
Diatr. geb. Off. u. M. 269 an
Hausjensen & Vogler A.-G.,
Hannover.

Familien-Nachrichten.

Wilhelmshaven, 14. Dez. 1908.
Der Geburt eines kräftigen
Knaben erfreuten sich
Süßbarmutter Karl Sebelin
und Frau.

Geburts-Anzeigen.

Osternburg. Die glückliche
Geburt einer gesunden Tochter
zeigen hochzuzeit an
Udo Graub und Frau
Sophie geb. Gehrmann.

Die Geburt eines frommen
Jungen zeigen an
Conrad Leber G. Eimers u. Frau.
Georgshof, d. 15. Dez. 08.

Verlobungs-Anzeigen.
Ihre Verlobung beehren sich
anzugeben:
Mela Kreye
Johannes Heltterhoff
Munderloh, Munderloh,
d. J. Oberjahren.

Todes-Anzeigen.

Satten, 14. Dez. 1908.
Seine morgen 7 Uhr starb
im hohen Alter an
Schwäche nach langer,
heiliger Krankheit unser
lieber unvergesslicher Sohn,
Bruder und Onkel
Georg
im 11. Lebensjahr. Dieses
beinahe mit Heilbetäubtem
Herzen zur Anzeige die
trauernden Eltern
Georg Bruns u. Frau
geb. Clausen,
nebt Großmutter und
Großeltern.
Beerdigung am Son-
abend, d. 19. Dez., nachm.
2 Uhr, auf dem neuen
Kirchhof in Satten.

Gedenkholt. Gestern abend
starb nach längerer Krank-
heit im 80. Lebensjahre
mein lieber Mann u. unser
guter Vater
Georg Hörmann.
In tiefer Trauer:
Anna Hörmann u. Kindern
und Anverwandten.
Beerdigung Sonnabend
nachmittags 2 1/2 Uhr.

Bahnhof Gräpvenbühren.
15. Dez. 1908.
Seit erkrankt kamt un-
sere alte, hochbetagte Mut-
ter, Schwiegermutter, Groß-
mutter und Urgroßmutter, die
Witwe
Margarethe Fuhrten.
Im Namen der trauernden
Hinterbliebenen:
Zul. Fuhrten.
Beerdigung Freitag, den
18. d. M., nachm. 4 Uhr,
auf dem Kirchhof an Dom-
melbühren.

Dankagungen.
Nordenham, 15. Dez. 1908.
Für die die vielen Geschenke und
Gratulationen von hoch u. fern
zu unserer Silberhochzeit bitten
herzlichsten Dank.
Wilk. Brand und Frau
Lina geb. Ahmann.

Weitere Familien-Nachrichten.
Geboren (Sohn): Franz
Karl, Rahlstedt.
Verlobt: U. G. Jansen, Emden. S.
Jansen, Laga.

Verlobt: Käthe Brant,
Neustadtens, u. Carl Meyer,
Malde. Seidina Kronmanna,
Wittling-Warf, mit Abelia
Seidina, Gilsborna. Gertha-
dine Weers, Loozefeldt, mit
Manno Wiltz, Eberbe. Seine
Herrn, Wittling, mit Ditt.
Herrn, Gaeleinen.

Verheiratet: Friedrich
von Deubel mit Clara Jansen,
Leer. Jacobus Daniel mit
Frieda Weeber, Biele. Apo-
theker Schneider mit Anna For-
ster, Saag.
Geitobertz Wwe. Seine
Selbnes geb. Deffen, Delmer-
dorf, 84 J. Gebürtig Nordam.
Ginrich Wiemers, Hradale, 85
J. Elisabeth Bernhardt, Cua-
tenbrück, 13 J. Marine-Inten-
dantur-Registrator Ernst Win-
terfeldt, Wilhelmshaven, 55 J.

1. Beilage

zu Nr. 348 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 16. Dezember 1908

Der Vorschlag der Ausgaben des Herzogtums

gab den Abgeordneten gefahren weniger als sonst Gelegenheiten zur Anbringung von allerhand Klagen und Forderungen, die gewöhnlich beim Etat erledigt werden. Nur wenige Punkte des Vorschlags weiten sich aus zu einer regelrechten Debatte. Zu diesen gehörte in erster Linie die schon im vorigen Jahre heftig umstrittene Forderung des Gehalts für den Kleinhandelsbeamten (6000 M.). Vorher gerieten die äußerste Linke (Abg. Sug) und die Rechte (Abg. Frhr. v. Sammerstein) bereits in Konflikt, als die Erhöhung des Staatszuschusses für die Kammerern angenommen wurde. Abg. Sug bewilligte diese Summe nur ungern, namentlich in Hinblick auf die Verschlepptheit von Regierung und Landtag gegenüber den Forderungen gegenüber (Arbeitssekretariat und Arbeiterkontrollen), aber auch, weil er fürchtete, den kapitalistischen Interessen damit zu dienen, und es versah wenig bei ihm, daß Frhr. v. Sammerstein dagegen behauptete, diese Zuschüsse kämen in erster Linie den Arbeitern zu Gute.

Aber, wie gelang, das Stichwort für eine große Debatte gab erst der Kleinhandelsbeamte, und man brauchte kein Propädeut zu sein, um bei dieser Position eine Konsumdebatte, wie sie in den letzten Jahren noch immer da war, anzuführen. Unvergänglich glitt die Debatte denn auch in dies Jahrwasser, als Abg. Dursthoff gegenüber den Abg. Sug und Gerdes, die die 6000 Mark streichen wollten, die Notlage des Kleinhandels dafür ins Treffen führte und als Grund derselben die Tätigkeit der Konsumvereine angab.

Bis dahin bewegte sich die Diskussion in ruhigen Bahnen; aber bald schickten die äußerste Rechte und Linke ihre extremsten Reute vor, dort die Abg. Müller-Nußhorn, v. Pechow und Gabben, hier die Abg. Heitmann und Schulz, und nun war es gar nicht zu vermeiden, daß die Auseinandersetzung eine scharfe politische Zuspitzung erfuhr; die ihren Höhepunkt in der Erklärung des Abg. Müller-Nußhorn fand, daß er es zu seiner Lebensaufgabe gemacht habe, die Sozialdemokratie bis zum letzten Atemzuge zu bekämpfen. Deshalb richtete sich natürlich auch sein ganzer Zorn gegen die sozialdem. geleiteten Konsumvereine, und es flang eine tiefe Erregung hindurch, als er sich bitter beflagte, daß man darin auch hohe Beamte und Offiziere finde. Wie wird ihm erst zu Mut gewesen sein, als Abg. Sug ihm später mitteilte, daß sogar seinesgleichen darin zu finden seien! Bezeichnend ist die Konsumvereine doch neben den Warenhändlern als Einrichtungen des Teufels! Schlagfertig erwiderte Abg. Schulz darauf, wenn Herr Müller, der agrarisch Versuchte, die Konsumvereine als ein Werk des roten Teufels bescheinigte, dann heiße er beispielsweise das Ruralstimrecht — und damit wurde die größte Axtwelle Brose, leider nur zu kurz, blutartig beleuchtet — ein Werk des schwarzen Teufels. Ubrigens sei Müller-Nußhorn derart blindlings in seiner Wut gegen die Sozialdemokraten, daß er am liebsten zu jeder Maßzeit einen Genossen verpeise. Diejem Ausfall bog Müller-Nußhorn unter größter Heiterkeit des Hauses die Spitze ab, indem er fragte, wie man ihm einen solchen Gesandtschaftstrauen könne! Abg. Sug variierte diesen Juch wiederum durch die Bemerkung, daß er für sein Teil den Teufel wähle, wenn er zwischen dem und dem Abg. Müller-Nußhorn zu wählen habe. So wurde die Sozialistenfreiheit humoristisch hin und her veripottet, denn die Kämpfer, die dabei ihre Kräfte maßen, waren einander ebenbürtig. Einen Gemeinfall erlebte nur der Abg. Gabben, der den Teufel wegen seiner angeblich persönlichen Kampfesweise gegen den Abg. Müller (der nichts dergleichen zu spüren schien) schulmeistern wollte, aber schon im nächsten Augenblicke sich selbst vom Kräftentum durch das Klingelgeischen unterbrochen und vom ganzen Hause darauf ertappen lassen mußte, daß er die sozialdemokratischen Abgeordneten, und vor allem Abg. Sug, noch viel persönlicher angegriffen hatte. Da kamnte die Heiterkeit von Freund und Feind keine Grenzen!

In diesem Kampfe „Die Konsumvereine, die Rabattparvenien!“ juchte Abg. Tannen mit seiner Axt und Sachlichkeit zu vermitteln, aber auch von ihm mußte Abg. Müller-Nußhorn sich eine bittere Rille zu schinden geben lassen. Neue Gesichtspunkte ergab die Auseinandersetzung nicht. In der Sache trat Abg. Dursthoff mit glänzender Beweisführung für den Kleinhandelsbeamten ein, und schließlich wurde dessen Gehalt vom Landtage gegen die Stimmen der 4 Sozialdemokraten und des Abg. Gerdes bewilligt.

In Bezug auf die Einzelheiten der weiteren Debatte verweisen wir auf den Bericht in der 3. Beilage. Hier seien nur noch zwei Punkte berührt. In dem Studium der Klagen und Forderungen, die von der Regierung angeeifert, so erfolgreich anregte, haben die von der Regierung angeeiferten Untersuchungen keinen Anhalt dafür gegeben, daß irgend welche Begründungen gerechtfertigt seien. Fortan will man durch selbstschreibende Regel eine genauere Kontrolle über etwaige Verdrüßlichkeiten der Rätebewerber einführen. Eine Widerprüfung bewilligte der Landtag 10.000 M. für den Kunstfonds, zum größten Teil bestimmt für die Anschaffung von Bildwerken nordwestdeutscher Künstler, die zu einer Sammlung zunächst im Webersaal des Augusteums, der vom Kunstverein dazu abgetreten wird, vereinigt werden sollen. Diefelben Bestrebungen verfolgt auch der neugegründete Gallerieverein. Es wird nun also möglich sein, in nicht allzu langer Zeit eine kleine abgeschlossene Sammlung von Kunstwerken zusammenzubringen, die alle demselben örtlichen und geistigen Mutterboden entsprossen sind. Unter diesem Gesichtswinkel ist es allem möglich, den geringen Mitteln etwas Achtenswertes und Wertvolles zu schaffen. Aber wir können nicht genug die Anregung des Abg. Koch unterzeichnen, den Ankauf der Bilder durch eine feste Organisation bewerkstelligen zu lassen.

in der das künstlerische Element stark vertreten ist, also einen Landesfunkauschuss zu bilden, dessen geistige Kompetenz stets die Initiative gibt.

Bei dieser Gelegenheit dürfen wir wohl auch einmal fragen, wie die bisherigen Gelder des Kunstfonds Verwendung gefunden haben, worüber unseres Wissens nirgend in der Öffentlichkeit Bericht erstattet worden ist. Es wundert uns, daß man aus Abgeordnetenkreisen diese Frage noch nicht gestellt hat.

Abg. Koch regte auch die Gewährung eines größeren Zuschusses an den Kunstgewerbeverein an, damit dieser nicht nötig hat, zuzusehen, wie so viele alte, wertvolle Kunstgegenstände und Kunstgewerbegegenstände in unserm Lande geraubt werden. Nach seiner Ansicht ist die Uebernahme des Kunstgewerbemuseums auf den Staat nur eine Frage der Zeit. Hoffentlich darf man daselbe noch dringlicher fragen von der Kochschen Anregung, ein Kunstschulgesez zu Zug und Zommen der Heimatbewegung zu schaffen, und eine offizielle Stelle, die für alle derartigen Vorfahrungen verantwortlich zu machen ist. Auf diesen Gebieten bleibst noch viel zu tun, aber es soll nicht verkannt werden, daß jetzt wenigstens ein beachtenswerter Anfang gemacht ist.

Vom Regierungstische wurden die Abgeordneten ganz nach Wunsch bedient. Unermüdet und mit eingehendster Sachkenntnis stand namentlich der neue Minister Scheer dem Hause Rede und Antwort. Seine ganze Art läßt ein fruchtbares Zusammenarbeiten der Volks- und Regierungvertretung erhoffen.

Rochus Friedrich Graf zu Lynar,

Dänischer Statthalter in Oldenburg.
(1708 — Dezember 16 — 1908.)

r. Unter den dänischen Statthaltern, die einst auf dem Schlosse Anton Günthers residierten und von hier aus länger denn ein Jahrhundert die Geschäfte der Grafschaft Oldenburg und Delmenhorst leiteten, ist besonders Rochus Friedrich Graf Lynar zu nennen. Er war ein Mann von außerordentlichen Fähigkeiten, die freilich nicht in dem erwünschten Maße in unserm Lande gute Samen, eine Persönlichkeit von ausgesprochener Eigenart; zudem griff er von Oldenburg aus in den Verlauf des siebenjährigen Krieges ein, indem er die Konvention von Kloster Zeven herbeiführte. Dadurch legerte er sich in der deutschen Geschichte eine Weile nicht gerade rühmliche Stellung.

Graf Lynar gehörte einem Geschlecht an, das italienischen Ursprungs, aber im 16. Jahrhundert nach Deutschland gekommen war und hier 1621 die Herrschaft Lübbenaun in der Niederlausitz erworben hatte. Auf dem Schlosse zu Lübbenaun wurde Rochus Friedrich am 16. Dezember 1708 geboren. Er war 44 Jahre alt, als er mit seiner Familie nach Oldenburg überfiedelte, und hatte bereits ein reich bewegtes Leben hinter sich. Er war als dänischer außerordentlicher Gesandter am schwedischen Hofe gewesen, hatte in Holstein wichtige dänische Ämter bekleidet und war als dänischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister in Petersburg tätig gewesen. In Petersburg hatte er die Aufgabe gehabt, die alten Streitigkeiten zwischen Dänemark und Preußen zu schlichten und den russischen Chronisten zuzugeben, seine Ansprüche auf Schleswig und Holstein aufzuheben und dafür die Grafschaften Delmenhorst und Oldenburg von Dänemark anzunehmen. Das war ihm nicht gelungen, und wenn auch der König ihm seine Zufriedenheit ausgedrückt hatte, so konnte er doch keine Berufung auf den Posten eines Statthalters in Oldenburg und Delmenhorst nicht anders als ein Zeichen der Ungnade auffassen.

Es geschah freilich mancherlei, ihm mit seiner neuen Stellung auszuwöhnen. Die Würde eines Statthalters wurde wieder hergestellt, das ganze Schloß stand ihm zur Verfügung, die Reichsaffensgelder wurden ihm zugestanden, und er konnte seine Einnahme auf 7000 Taler berechnen. Die Oldenburger nahmen den fremden Machthaber auf, als wenn er ihr Landesherr gewesen wäre. Aber der vornehmste Mann, der das glänzende Solenne in Kopenhagen und Petersburg kennen gelernt hatte, trug schwer an seinem Schicksal, das ihn noch der entlegenen kleinen Stadt an der Spunte verbannte hatte. Im Ansehe fehlte es ihm hier nicht. Er suchte sie durch gelehrte und dichterische Arbeiten auszufüllen. So gab er eine deutsche Uebersetzung des Seneca mit gelehrten Anmerkungen heraus und verfaßte erklärende Umschreibungen der apostolischen Briefe. Seine Hinneigung zu der pietistischen Richtung jener Tage geht auch aus seinen geistlichen Dichtungen hervor, die freilich nur insofern Bedeutung haben; ein Dichter war er nicht. Er liebte es auch, Predigten auszuarbeiten, die er seinen Göttern auf dem oldenburgischen Schlosse von einem Manne, der mit einer ungewöhnlich schönen Stimme degabt war, vortragen ließ.

Graf Lynar war ein großer Freund der Künste. Er verstand den Zeichenstift zu führen und veranstaltete auf dem Schlosse Instrumentalfesterte, in denen er wohl selbst als ausübender Künstler tätig war. Kein Wunder, daß dieser vielseitig begabte Mann sich auch in der Rolle eines Beschützers der oldenburg. Kallpoeten gefiel. Seiner Gmüt erfreute sich namentlich Friedrich Fischer, einer der Lehrer der lateinischen Schule. (Fischer stammte aus Barel; er starb als Pastor in Oldendorf.) Dieser brachte dem Grafen seine Dichtungen dar und hatte nichts dagegen, daß Lynar sie „verbeserte“. Wenn man nun bedenkt, daß Fischer ein begeisterter Anhänger Klopstocks war, der Statthalter aber zu den Verehrern Gottscheds zählte, so wird man leicht einsehen, daß schon aus diesem Grunde nichts Gutes dabei herauskommen konnte. Graf Lynar machte auch gern Mittelverle satirischen Inhalts, in denen er die fremden Machthaber veripottete. So sagt er in einem Gedichte auf den Tod des russischen Jaren Peter III., das mit dem Worten beginnt: „Nun, guter Peter, gute Nacht“, die idiotischen Worte: „Der junge Mann zog Großpapas Pantoffeln an und stielerte gewaltig“.

Ueberschwänglich waren die Dichtungen, in denen die Kallpoeten dem mächtigen Beschützer huldigten. Fischer jagt in einem Geburtsstagsgedichte (1763): „D. Borcht, unterdreiß, was ganz Europa liehet: Sei ihm, dem göttlichen Lynar!“

Der Graf war vermählt mit einer Gräfin Neuz und hatte 12 Kinder; zwei davon wurden in Oldenburg geboren. Der Rektor der lateinischen Schule zu Oldenburg, Michael Herbart, der Großvater des berühmten Philosophen, war einer der „weisen und klugen Freunde“ des Statthalters. Er war nicht wenig stolz darauf, daß „Ibro Hochgräfliche Excellenz, der königliche Statthalter von Lynar, die Schule damit beehrte, daß dieselben den jungen Grafen täglich eine Stunde in die Prima schickte“. Er wies auch gelegentlich auf die „rühmliche Anordnung“ hin, „daß Dero französischer Sprachmeister vor ein billiges Salarium wöchentlich 8 Stunden in der öffentlichen Schule dozieren dürfte“.

Der Geburtsstags des Statthalters wurde in Stadt und Land von den Oldenburgern gefeiert, als wenn er der Landesfürst gewesen wäre, und die Oldenburgischen wöchentlichen Anzeigen“ berichteten gewissenhaft, wie sich die „republikanischen und vermögenden Einwohner“ bemüht hätten, „die untertänigste Liebe und Ehrfurcht ihrer Herren“ zum Ausdruck zu bringen. Sogar der Geburtsstags der Gräfin wurde in der breiteren Öffentlichkeit gefeiert. Salein, der verdiente oldenburgische Dichter und Geschichtsschreiber, erzählt uns von einer Aufführung im Saale des alten Rathhauses durch die Schüler der lateinischen Schule. Gegeben wurde damals — außer einer Rolle von Holberg — Lessings „Freigeist“. Nach der Vorstellung sprach Salein einen Epilog, in dem die Gräfin gefeiert wurde. Der Dichter, Fischer von der lateinischen Schule, war entzückt von dem Vortrage seines Schülers. Am anderen Morgen mußte Salein auf das Schloß kommen und empfing den Dank der alten Gräfin. Sie klopfte ihm mit ihren mageren Fingern auf die Waden, eine Liebeslosgung, von der er später sagte, daß er sie gern entbergt hätte.

Im Jahre 1757 bot sich dem Grafen Lynar Gelegenheit, noch einmal in die große Politik einzugreifen. Am 26. Juli dieses Jahres fand bei Holtenbek ein Treffen zwischen der französischen Armee unter dem Herzog von Richelieu und den Truppen der mit Preußen verbündeten Sachsen unter dem Herzog von Cumberland, dem Sohne des Königs von England, statt. Die Franzosen siegten, und die Verbündeten zogen sich die Weier hinab. In dem Herzogtum Bremen und dem Fürstentum Verden kamen sie in eine sehr bedrängte Lage. Da veranlaßte der dänische Minister Bernstorff, der nicht zu den Freunden Preußens zählte, seinen König, zwischen Frankreich und England zu vermitteln. Graf Lynar, der dem Vermittler zu machen. Ohne die vom Könige unterzeichnete Vollmacht abzuwarten, reiste er ab. Er begab sich zunächst zum Herzog von Cumberland und darauf zu dem Herzog von Richelieu. Er mußte beide Vermittlung geneigt zu machen, und so schlossen denn beide Armeen die Konvention von Kloster Zeven ab, die auch von Lynar unterzeichnet wurde. Der Graf hatte versprochen, für eine Garantie durch den König von Dänemark Sorge zu tragen. Dies Versprechen konnte er halten, aber weder England noch Frankreich wollten schließlich den Vertrag ohne weiteres bestätigen. Graf Lynar hatte viel Arbeit und viel Verdrießlichkeiten und erntete doch von niemand Dank. Die Feindschaften wurden wieder aufgenommen; Lynar hat später veräußert, sein Verhalten zu rechtfertigen; aber der vernichtenden Kritik des großen Friedrich ist er nicht entgangen. Friedrich der Große bedenklich dem oldenburgischen Statthalter in nicht sehr schmeichelhafter Weise. In seiner Geschichte des siebenjährigen Krieges sagt er: „Dieser Vertrag war von dem dänischen Minister Grafen Lynar verhandelt worden. Es ward in demselben festgelegt, daß die Feindschaften aufhören, die heftigen, braunschweigischen und gotländischen Truppen nach Hause geschickt werden, die hannoverschen ruhig bei Stade jenseits der Elbe, in einem ihnen angewiesenen Bezirk, verbleiben sollten. Ueber das Hannoverische ward darin nichts, weder Kontributionsentschädigung noch Kriegsgeld angeordnet, so daß dieser Staat der Willfür der Franzosen überlassen war. Kaum war diese Uebereinkunft abgeschlossen, als der Herzog von Cumberland, ohne die Ratifikation abzuwarten, nach England zurückkehrte und der Herzog von Richelieu bereits sich anschickte, ins Salverstädtische einzuziehen.“

Um diese Zeit hing man in der preussischen Armee Briefe vom Grafen Lynar an den Grafen von Neuz auf. Beide gehörten zur Sekte der sogenannten Pietisten. Der Graf spricht mit seinem Freunde über die belagte Unterhandlung also: „Der Gedanke, diesen Vertrag zu bewerkstelligen, war eine himmlische Offenbarung; der heilige Geist hat mir die Kraft gegeben, die Fortschritte der französischen Waffen zu kennen, wie einst Josua die Sonne aufhielt. Der allmächtige Gott, welcher mit seiner Hand die Welt regiert, hat sich ihnen, des Unwürdigen, bedient, um Lutherisches Blut zu schonen, das kostbare hannoversche Blut, welches vergossen werden sollte.“ Das Mißgeschick wollte, daß Graf Lynar allein sich Peinlich sollte. Wir wollen ihn bei Josua und der Sonne stehen lassen, um auf wichtigere Gegenstände zu kommen.“

Acht Jahre nach dieser Zeit wurde der oldenburgische Statthalteramt. Im Jahre 1765 aber wurden zu Kopenhagen Klagen wegen seiner Verwaltung erhoben, die offenbar nicht grundlos gewesen sind. Zu einer eigentlichen Untersuchung kam es nicht, aber er wurde doch zum Rücktritt genötigt.

Graf Lynar begab sich mit seiner Familie nach der Herrschaft Lübbenaun, die damals seinem Bruder erbte. Als dieser nach wenigen Jahren kinderlos starb, erbte die Herrschaft. Er verbesserte den Besitz in mannichfacher Weise, machte Reisen und war nach wie vor schriftstellerisch tätig. Die oldenburgischen Beziehungen hielt er aufrecht. Das zeigt uns auch ein Bericht von Gerhard Anton von Sa-

tem, der auf der Reife von Frankfurt a. D. wo er studierte, den Grafen aufsuchte. Er gibt uns ein anschauliches Bild von dem Leben in der Herrschaft Ribbenau: „Meine Wohnung war auf dem alten, unbewohnten gräflichen Schloße in einem großen Zimmer, wo ich, von zwei Lakaien bedient, in einer verdunstenden Milchkaffe zu sein glaubte. Um ein Uhr wurde ich in einer Karosse nach einem entfernten Saale abgeholt, welches der Graf einfindeln bewohnte, bis das alte Schloß wieder in bewohnbaren Stand gesetzt war. Bei der Tafel fand ich immer Offiziere der dortigen Garnison, Beamte des Grafen und Edelleute aus der Gegend. Mein Platz war immer neben der alten Gräfin, die ich einst vom Theater herab gefeiert hatte. Unablässig beschwerte sie mich mit tausend, Oldenburg betreffenden Fragen, wodurch die interessante Unterhaltung ihres Gemahls meistens für mich verloren ging. Der Graf, damals 62 Jahre alt, besaß die ganze Gesellschaft. — Abends wurde eine Spazierfahrt gemacht, die sich jedoch nicht bis zum nahen Spreewald erstreckte. Ich stampte über die Feiden tiefer Unterthanigkeit, womit der Graf beim Vorüberfahren von seinen Untertanen begrüßt wurde; die Kinder warfen sich gar zur Erde. — Bei der Rückfahrt wurde Quadrille gespielt; der Graf kimperte auch wohl auf dem Klavier, welches er, um seine Mühe zu verschönern, erst hier zu spielen angefangen hatte. Ich mußte nicht, wie mir war, als ich so häufig aus dem ungebundensten Studentenleben in einen kleinen Hofzirkel trat. Der Graf nahm mich auch mitunter in sein Kabinett, forschte nach meinen Studien und belehrte mich, wenn ich das Französische, auch hier die gewöhnliche Hofsprache, fehlerhaft redete. Bei der Abreise schenkte er mir einen Ring mit einem großen Topas und gab mir einen Brief an meinen Vater mit, worin er ihn einlud, nach Ribbenau zu kommen, dann wolle er mit ihm eine Reise nach Dresden und Berlin machen.“

Graf Snyar starb am 13. November 1781 an der Brustwasserleuchte. Das Andenken dieses gewiß merkwürdigen Mannes ist bei uns in weiteren Kreisen völlig erloschen. Umlincoln dürfte es angezielt sein, heute, wo zweihundert Jahre seit seiner Geburt verfloßen sind, auf ihn hinzuweisen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachruhm mit Korrespondenzen versehen Originalarbeiten nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Besprechungen über lokale Verordnungen sind der Redaktion des willkommen.

Oldenburg, 16. Dezember.
 * Im Stadtrat soll nach geltendem Beschlusse drei Stunden Magistral und Stadtrat nach dem Bekannten Kenntnis von dem zum 1. Mai 1909 bevorstehenden Umsturz des verstorbenen Ratsherrn Medizinalrat S r u e d e. Die nachfolgende Weisung für die Gutmütigen-Logenhäuser wurde bis zum Voranschlag ausgelegt. Den Anwohnern der Langenstraße wird ihr Gehuch um Hängelich gewährt werden, ob aber auch die Heiligenstraße (auf Bitte von St.-M. Wallheimer) und der Damm (St.-M. D a n d w a r d) diese vielbesetzte Beleuchtungsart erhalten, ist noch wohl sehr fraglich. Sparen, sparen, mahnte der Vorleser, aber doch bewilligte der Stadtrat das elektrische Licht des Gaslichts für den kinderreichen Kandelaber an Schaeffer's Gde. Die Verhältnisse! Der einstimmige Magistratsbeschluss, sie statt der Veranschlagung einzuführen, ist schon in der Vorberatung auf allerhand Bedenkllichkeiten, und es waren ihrer nicht wenige, die sich bedingungslos dahin erklärten. Sogar der Geist eines verdienten, lange versessenen Vertreters des Heiligengeistviertels wurde heraufgehoben, um zur Vorlicht zu mahnen. Interessant war es, zu hören, daß die Verhinderung des Grundbesitzerprivilegs, die leider damit verbunden ist (statt der Hälfte müssen dann zwei Drittel der Mitglieder Hausbesitzer sein), praktisch von keiner Bedeutung ist, denn nach Mitteilung des Oberbürgermeisters hat die Zahl der Grundbesitzer im Stadtrat ohnehin immer mehr als zwei Drittel betragen. So schwer fällt diese im übrigen so wenig liberale Bestimmung unserer Gemeindeordnung also nicht gegen die Verhältnisse ins Gewicht. Die Kommission, der die Vorlage anvertraut ist, besteht aus 5 Stadtrats- (K o s s e r s, B r u n s, K e u b e r t, G r a m b e r g und A u g u s t W i l l e r s) und 3 Magistratsmitgliedern. — Beim Voranschlag der Straßentaxe ist ersucht, man sich auf Anregung von St.-M. von B u s c h sehr energisch über den schlechten Zustand der Wä l l e aus. Hoffentlich erinnert sich die Hofverwaltung angeht dieser öffentlichen Kritik ihrer Pflicht, die Wä l l e in einen mit den übrigen Straßen der Stadt nicht in gar zu häßlichem Kontrast stehenden Zustand zu bringen. An dem auf die Hofstrasse kommt ein Zuhilfenahmezustand, ehe der nicht beendet ist, wird auch das höchst schauerliche Plakat dort nicht besser! — Wenn im nächsten Jahre in der Kassen Geschäftsjahr der M a r t p l a z geklärt wird, dann erhält auch der untrutzbare Seehinweg, der Brunn, einen andern Platz. Hoffentlich aber bleibt dort — wie St.-M. v. S e g g e n s o warm ausführte — der Schweinemarkt, im Interesse der Geschäftslaute, der Wirt und — der Hauswirtschaft. Die Hauptfache für die Oldenburger Jugend ist natürlich, daß der Platz bis zum Kramermarkt fertig ist!

Vom Landtage. Der Finanzausschuß, Berichterstatter Abg. F e l d h u s, beantragt die Annahme der Vorl. 34, Voranschlag des Landesfulturfonds. Er beantragt u. a., die Regierung zu prüfen zu erlauben, ob das J p n e g e r Moor nicht besser entwässert werden könne.
 * Am ersten Weihnachtstage wird hier das neueste Offiziersstück von Arzab, „D, diese Leutnants“ gegeben, am zweiten und dritten „Dollarsprinzessin“ und „Martha“. Am Neujahrstage kommen Humpferbinds „Königsfinder“ zur Aufführung.

* Die Weihnachtsfeier, die der Wirtverein für Oldenburg und Umgegend zum Besten der armen Kinder veranstaltet, findet morgen nachmittag in der Markthalle statt, Inhaber von Losen können bei der Verlosung zugegen sein und eventuell ihre Gewinne entgegennehmen.

* Polizeibericht. Am 10. d. M. wurde gegen eine Person wegen Unterschlagung und Betruges das Strafverfahren eingeleitet. Am 12. d. M. wurden zwei Personen wegen Solzdiebstahls und eine Person wegen Uebertretung der Gewerbeordnung angezielt. Am 14. d. M. wurde eine Person wegen Hausfriedensbruchs und Verleumdung zur Anzeige gebracht. Seit dem 10. d. M. wurden zwei Personen beim Diebstahl ergriffen, vier Personen mußten wegen Obdachlosigkeit in Schutzhaft genommen werden.

* Ernennung. Der Großherzog hat den Regierungsrat M u n d e r in Oldenburg zum Vorsitzenden des Reichsausschusses und den Regierungsrat D e n g e d a l e h l anstelle des zur Disposition gestellten Geheimen Oberregie-

rungrates Dr. D r i e b e r zum Mitgliede der Ausführungsbehörde der Unfallfürsorge für Gefangene ernannt.
 * **Eingetragene Handelsregister:** Firma G. O r ö n i n g, Schweißerei. Alleingehaber: Heinrich Gerhard Grönig, Kaufmann, Schweißerei, Johann Wilhelm Hermann Dinstlage, Kaufmann daselbst. Offene Handelsgesellschaft. Der bisherige Firmeninhaber, Kaufmann Heinrich Grönig in Schweißerei, ist verstorben. Geschäftszweig: Holzhandlung. — Zur Firma „J. G. S c h i m m e l p e n n i n g“ zu Ströf, daß die Niederlassung nach Barel, Hofenstraße 23, verlegt ist.

* **Seefeld, 16. Dez.** Grober Unfug ist hier in der Nacht vom Sonntag zum Montag verübt worden. Es sind nachts etwa um 1 Uhr dem Kaufmann H i n r. T a n k e n hier selbst die vier großen Spiegelglascheiben seiner Schaufenster mittels Ziegelsteinen eingeworfen und total zerstört worden. Gegen 3,30 Uhr in derselben Nacht hat ein Schaufenster des Kaufmanns G e r h. G e r d e s daselbst Schindal geholt. Am Sonntagabend war bei Gastwirt W i p p e l e r hier Tanzmusik, auf der Straße war abends spät und nachts zeitweise solcher Spektakel, daß ein Schläfer der in der Nähe wohnenden Personen nicht gedacht werden konnte. Ob ein Teilnehmer des Balles oder ein anderer die Fenster eingeworfen hat, konnte bisher nicht ermittelt werden. Die Sache ist zwar gleich zur Anzeige gebracht, aber bis zum Eintreffen des Gendarmerie muß leider ja immer erst eine gewisse Zeit verfließen, weil er so weit von hier stationiert ist. Auch in dem benachbarten Seefeld soll Ende voriger Woche eine ganz wilde Schlägerei stattgefunden haben. Seefeld ist seit Jahren berüchtigt durch die so oft vorkommenden Diebstähle von Gänzen, Enten, Hühnerstücken und dergleichen. Es ist unbedingt erforderlich, daß Seefeld zum Wohnsitz eines Gendarmen bestimmt wird, namentlich auch, weil in den umliegenden Gemeinden Schweißerei, Schmelz, Henshamm und Stollhamm ein solcher nicht wohnt. Gestern, Montag, wurde hier von verschiedenen Personen gehörig blut gemacht, mit Musik wurde von einem Wirtshaus zum anderen gezogen und sonst auch Mollitia getrieben. Gestern abend fielen Schüsse; in voriger Nacht gab es zeitweise wieder Spektakel. Heute endlich ist wieder Ruhe.

Handelsteil.

Vom Wertpapier, Waren- und Geldmarkt.
Vom Getreidemarkt. Die Getreideproduktion Preußens in 1908 wird vom Statistischen Amt auf 17,4 Millionen Tonnen geschätzt. Derselbe übertrifft erheblich den Durchschnitt der letzten 9 Jahre, bleibt aber doch hinter dem Durchschnitt zurück. Die Lände, das die vorjährige Ernte, die die größte bisherige Getreideproduktion Preußens darstellt, quantitativ bedeutender war als die diesjährige, hängt lediglich mit dem vermehrten Anbau von Sommerweizen, Gerste und Hafer zusammen, während die Produktion von Wintergetreide in 1907 auffallend klein war. Sehr wichtig für den Getreidehandel ist, daß die Kartoffelernte so reichlich ausgefallen ist und den Durchschnitt der letzten 9 Jahre um 8,7 Prozent übertrifft. Das diesjährige Ergebnis von 32,2 Millionen Tonnen wurde in den letzten 9 Jahren nur zweimal übertroffen, 1905 und 1901. Dabei ist sehr erfreulich, daß die Erntemenge der Kartoffeln als sehr niedrig zu bezeichnen ist. Sie beträgt nur 3,5 Prozent gegen 7,5 Prozent im Vorjahre.

Essen, 15. Dez. Montanbörse. Offizielle Meldung. Am Rohlenmarkt ist die Haltung unverändert still. **Vom Montanmarkt.** Auf dem Siegerländer Eisenmarkt haben sich die Wirkungen des aufgelösten Rohlenpreisdiskonts noch nicht in dem Maße geltend gemacht, wie anderwärts. Die Preise sind zwar ebenfalls ermäßig, aber sie sind nicht unter einen bestimmten Satz herabgegangen. Die Vorräte sind infolge der starken Einschränkung heute fast normale. Was den Verband anbelangt, so hat er sich im November auf der Höhe des Vormonats gehalten.

Deutsche Kohle nach Oesterreich. In der nächsten Zeit werden Verhandlungen wegen der Deckung des nächstjährigen Rohlenbedarfs der ungarischen Staatsbahnen durch die Oesterreichischen Rohlenwerke stattfinden.
Neues ausländisches Papier an der Berliner Börse. Der brasilianische Staat Sao Paulo gibt eine Anleihe von 15 Millionen Rial, aus die auch in Deutschland zur Emission kommen soll. Die Anleihe ist fünfprozentig. Der Emissionspreis wird auf 92 1/2 Prozent festgesetzt.

Englische Kohle in Deutschland. Wie mitgeteilt wird, haben die Berliner Elektrizitätswerke ihren Rohlenbedarf für das nächste Jahr zu einem erheblichen Teile in England gedeckt, da die englischen Firmen zu sehr niedrigen Preisen angeboten haben.

Berlin, 15. Dez. Börse. Heute still und wenig verändert.

Außerer Schlusfur.

	14. Dez.	15. Dez.
Disconto	179,37	179, —
Deutsche Handels	239,75	239,50
Bochum	169,50	169, —
Laura	218,87	219, —
Gelsen	193,70	193,37
Sarpen	193,37	193, —
Gelsen	188,60	188,37
Kanada	177,75	177, —
Rafet	108,12	108,50
Flod	87,50	88,25
4% Russen	82,50	82,50
Nordb. Wolle	135,50	135, —
Tendenz	ruhig.	ruhig.

Kursberichte der Oldenburger Banken vom 16. Febr.

Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Anfang	Berkauf
	pCt.	pCt.
Mündelsteier.		
3 1/2 pCt. alte Oldenburger Konvols	92,50	93, —
3 1/2 pCt. neue Oldenburger Konvols, 50%ig. Zins	92,50	93, —
3 pCt. Oldenburger Konvols	82,20	82,75
4 pCt. Oldenb. Staats-Kredit-Anstalt-Obli. v. 1906	100,80	—
Rückzahlung bis 1. Jan. 1917 ausgeschrieben	100,80	—
4 pCt. Oldenb. Staats-Kredit-Anstalt-Obli. v. 1906	99,50	—
(früherens kündbar zum 1. Oktober 1909)	99,50	—
3 1/2 pCt. do. do.	93, —	93,50

3 pCt. Oldenburger Prämien-Anleihe	126,60	127,40
4 pCt. Oldenburger Staats-Anleihe	99,50	—
4 pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	99,50	—
4 pCt. Delmenhorster Stadtanleihe von 1907 und	—	—
4 pCt. Rühringer Amsterdamberleihe (Rückzahlung bis 1917 ausgeschrieben)	99,50	—
4 pCt. Delmenhorster Stadt-Anleihe von 1908, Rückzahlung bis 1919 ausgeschrieben	99,50	—
3 1/2 pCt. Oldenb. Kommunal-Anleihen	91,50	92, —
4 pCt. Gutin-Zins-Prior.-Obligationen, garantiert	99,50	—
4 pCt. Deutsche Reichs-Anleihe von 1908, Rückzahlung bis 1918 ausgeschrieben	102,10	102,65
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	94,20	94,75
3 pCt. do.	85,10	85,65
3 1/2 pCt. Preussische Konvols	94,20	94,75
3 pCt. do.	84,90	85,45
4 pCt. Bremer Staats-Anl. v. 1908, unft. b. 1918	101,20	101,75
4 pCt. Weisf. Prov.-Anl., Serie V, unft. b. 1916	—	—
4 pCt. Eisenbahr Stadt-Anleihe von 1908, unft. bis 1919	—	100,25
4 pCt. Wilhelmshavener Stadt-Anl., unft. b. 1918	99,50	—
3 1/2 pCt. Königsberger Stadt-Anleihe	—	—
Mündelsteier.		
4 pCt. Jütlandsche Handelsbrieft., Serie V, in Dänemark mündelsteier	92,60	93,15
4 pCt. abgelt. Wandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank	97,70	98,25
4 pCt. Wandbrieft. der Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank, Serie VI, Rückzahlung bis 1915 ausgeschrieben	99,70	—
4 pCt. Wandbrieft. d. Preuss. Bod.-Kredit-Anstalt-Bank, Serie XXV, Rückzahl. b. 1918 ausgedr.	100,20	100,50
3 1/2 pCt. Wandbrieft. der Braunschw.-Samm.-Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschrieben	91,70	92,25
4 pCt. Wandbrieft. der Preuss. Hypoth.-Anstalt-Bank	98,70	99,25
3 1/2 pCt. do. do.	97,60	98,15
4 pCt. Deutsch-Atlant. Tel.-Obli.	102,60	102,50
4 1/2 pCt. Rühriger-Prioritäts-Obligationen, rückz. 105	102,60	102,50
4 pCt. Gesellschaft Dorstfeld-Obli., rückz. 102	94,80	95,35
4 1/2 pCt. Oldenb. Glashütte-Prioritäten, rückz. 102	98,50	98,50
4 1/2 pCt. Oldenb. Glashütte-Prioritäten, unft. bis 1918	99, —	—
4 pCt. Werts-Prioritäten, rückz. 105	101,50	—
4 pCt. Oldenb. Portug. Dampfschiffs-Reed.-Obli.	97,75	98,25
Kurz Amsterdam für fl. 100 in M.	169, —	169,80
Chef London für 1 Str. in M.	20,41	20,49
do. Newyork für 1 Doll. in M.	4,1750	4,21
Amerikanische Noten für 1 Doll. in M.	4,16	—
Sollstände Banknoten für 10 Gulden in M.	16,88	—
An der letzten Berliner Börse notieren:		
Oldenb. Spar- und Leih-Bank-Aktien	75 pCt. G.	—
Oldenb. Eisenbahn-Aktien (Auszahlung)	—	75 pCt. G.
Wohlfühlbank der Deutschen Reichsbank	4 pCt.	—
Darlehenskass. der Deutschen Reichsbank	5 pCt.	—

Oldenburgische Landesbank.

	Anfang	Berkauf
	pCt.	pCt.
3 1/2 pCt. Oldenburg. Konvols. Anleihe mit ganzjährig. Zinsen	92,50	93, —
3 1/2 pCt. do. do. mit halbjähr. Zinsen	92,50	93, —
3 pCt. dergleichen	82,20	—
3 pCt. Oldenburg. Prämien-Obliant. in pCt.	126,60	127,40
4 pCt. Oldenburg. staatl. Kreditanl.-Obliant., Rückzahlung bis 2. Jan. 1917 ausgeschrieben	100,80	101,25
4 pCt. Oldenburgische staatl. Kreditanl.-Obliant., Gesamtamortisation zunächst auf den 1. April 1909 ausf. u.	99,50	—
3 1/2 pCt. Oldenburger staatl. Kreditanl.-Obliant. mit halbjährigen Zinsen	93, —	—
4 pCt. Oldenburger Stadtanleihe von 1901	99,50	—
4 pCt. Oldenburg. v. Landstr. Gemeinde (Kleinbahn)-Obliant., verfallende Tilgung bis 1908 ausgeschrieben	99,50	—
3 1/2 pCt. dergleichen	91,50	—
4 pCt. Gutin-Zins-Prioritäts-Obliant., 1. Emission	99,50	—
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	94,20	94,75
3 pCt. dergleichen	85,10	85,65
4 pCt. Deutsche Schutzgebiets-Anleihe v. 1908, garantiert vom Deutschen Reiche, Gesamtamt. bis 1923 ausgedr.	100,20	100,75
4 pCt. Preussische Konv. Anleihe, unft. b. 1918	102,10	102,65
3 1/2 pCt. Preussische Konv. Anleihe	94,20	94,75
3 pCt. dergleichen	84,90	85,45
4 pCt. Rheinprovinz Anleihebeine	100,80	—
4 pCt. Weisf. Provinz-Anl., unt. b. 1916	101,80	—
4 pCt. Wilhelmshavener Stadtanleihe v. 1908, verfallende Tilgung bis 1918 ausgeschrieben	99,50	—
4 pCt. Eisenbahr Stadtanleihe von 1908, verfallende Tilgung bis 1919 ausgeschrieben	100,25	—

Mündelsteier im ganzen deutschen Reiche.

4 pCt. Hannoverische Landes-Kreditanl.-Obligationen, unft. b. 1914, mündelsteier in Preußen	100,70	—
4 pCt. Gutin-Zins-Prioritäts-Obliant., 11. Emission	99,50	—
4 pCt. Frankfurter Hypotheken-Kredit-Berein-Wandbrieft., unverlosbar u. unfündbar b. 1913	99,20	99,50
4 pCt. Gotthar. Grundkreditbank-Hypotheken-Wandbrieft., unfündbar bis 1916	99,30	99,60
4 pCt. Preuss. Boden-Kreditbank-Wandbrieft., unfündbar bis 1918	100,20	100,50
4 pCt. Hamburger Hypoth.-Bank-Wandbrieft., unfündbar bis 1918	100,20	100,50
4 pCt. Preuss. Wandbrieft.-Bank Hypoth.-Wandbr., unfündbar bis 1917	99,70	100, —
4 pCt. Schweburg. Hypoth.-Bank-Wandbrieft.	98,70	99, —
4 pCt. dergleichen, unfündbar bis 1912	99,10	99,40
4 pCt. Jütlandsche Wandbrieft., in Dänemark mündelsteier	92,70	—
4 pCt. Sønderagener Wandbrieft., in Dänemark mündelsteier	92,70	93,25
4 pCt. Ungarische Staatsrente in Kronen	91,50	—
3 pCt. steuerpflichtige Italienische garant. Eisenbahn-Obligationen	—	—
4 pCt. Deutsche Eisenb.-Gei.-Obliant., rückz. 105 pCt.	97,50	98, —
4 1/2 pCt. dergleichen, rückzahlbar 105 pCt.	—	101,50
4 pCt. Eisenbahn-Vant-Obligationen	97,20	97,70
4 1/2 pCt. Norddeutscher Lloyd-Schiffsverehrungsgen., unfündbar bis 1913	99,60	100,15
4 1/2 pCt. Berliner Elektrizitätswerke-Gesellschaft, verfallende Tilg. b. 1913 ausgeschrieben	101,40	—
4 1/2 pCt. Felsen & Gullersee-Lohnwerke-Schuldbereich, rückz. 103 pCt., unfündbar bis 1911	—	100,20
4 1/2 pCt. Rhein.-Weisf. Elektrizitätswerke, Schuldversch., rückz. 102 pCt., unft. b. 1911	100,25	—
Kurz Amsterdam für fl. 100 in M.	169, —	169,80
Kurz London für 1 Str. in M.	20,41	20,49
Amerikanische Noten für 1 Doll. in M.	4,1750	4,21
Sollstände Banknoten für 10 Gulden in M.	16,88	—
Disconto der Deutschen Reichsbank	4 pCt.	—

Selten günstige Gelegenheit zum billigen Einkauf von Spielwaren.

Wegen vollständigen
Ausverkaufs des Artikels
verkaufe denselben zu
bedeutend herunter-
gesetzten Preisen.

J. D. Gleimius, Zwischenahn.

Immobilverkauf.

3. und letzter Auflag.
Das zum Nachlass der Witwe
des verewand Carsten Johann
Hermann Eilje, Anna Marie
geb. Brüggemann in Ojersburg
gehörige, an der Kloppenburger-
straße belegene

Immobil

verk. mit sofortigem Antritt
anderweit öffentlich meistbietend
verkauft werden.

Das Grundstück liegt an besser
Lage des Ortes neben der Bahnhöfe
und befindet sich hinter dem
Haus ein schöner Garten.

Das Grundstück eignet sich
für einen Beamten oder Hand-
werker vorzüglich.

Letzter Verkaufstermin ist
angezeigt auf

Sonnabend, den 19. d. W., nachmittags 5 Uhr,

in H. Schüttes Wirtschaft in
Ojersburg, Kloppenburgerstraße.
Kaufliebhaber werden ein-
geladen mit dem Bemerkten, daß
der Zuschlag unbedingt auf das
Höchstgebot erteilt wird.

Georg Maas, Aukt.

Hund.

Sofort zu kaufen gesucht ein
waghamer Haushund mittlerer
Größe, glattes Fell.
Offerten mit Preisangabe unt.
S. 816 an die Expedition d. Bl.

Arbeitspferde

zu verkaufen. **H. Kuhlmann.**
Klavierlampe, fast neu, billig
zu verkaufen. Maert 10.

Aparte Briefpapiere

Ernst Völker,
Langestr. 20.

Kaffee-, Tafel- u. Wajch-Service sowie Goldtassen besonders billig.

J. D. Gleimius, Zwischenahn.

Zwangs- versteigerung.

Am Donnersta, den 17. De-
zember d. J., nachmittags 4 Uhr,
gelangen im „Lindenhof“ hier:
1. 1 Kabinett, 4 Bilder, 1 gold-
dene Kammer n. Sette, 1
Bettstelle m. Bett, 1 Spiegel
m. Goldrahmen, 1 Kommode,
1 Schrank, 6 Stühle, 2 Ver-
schlösser, 1 Spiegel m. Bronze-
rahmen, 1 Spiegel, 1 Requi-
sitor, 3 Fahräder, 1 Klei-
derkasten, 1 Küchenborte n.
6 Gefäßen, 1 Spaborte mit
Kippboden, 8 Wannen mit
Töpfen, 1 Spiegelrahmen u.
2 Kaffeezeuge:

II. 1 Vertikal, 1 Kaffeetisch, 2
Bilder, 1 Teppich, 1 Sofa-
borte, 1 Schrank, 6 Hol-
zerstühle, 1 Spiegel m. Kom-
mode, 1 Sofa und 1 Dome-
nirad
gegen Vorkaufsumme aus Ver-
steigerung.
Ein Anstalt des Verkaufs zu
II. steht nicht zu erwarten.

Jellies, Gerichtsvollzieher.

Holz-Verkauf in Gristede.

Rafede, Hausmann Ant. Be-
ters in Rade läßt am
Freitag, 18. Dezbr.,

nachm. 12 1/2 Uhr an,
in seinem „Lindenhof“, unmit-
telbar an d. Gristeder Chaussee:

150 Fuhren, 180 Eichen u. Buchen

darunter Stämme bis zu 6 m
Inhalt, zu Schiffs-, Holz-, Bau-
und Wagengholz, bzw. für
Drescher und Schärer passend,
auf Auktionsfrist verkaufen.
Mit dem Verkauf wird wirt-
lich begonnen. Degen, Aukt.

Neue Spiele:

Automobilspiel.
Das leukbare Luftspiel.
Kodelfschiffen-Wettfahrt.
Was wollen wir fangen?
Wettrennen etc.

Vorzeitig:
Enno Bültmann,
Langestr. 1.

1 gr. Küchenst. m. Vor-
1 Draht-Bett, u. 1 f. neues
Damenrad billig abzugeben.
Schüttelstr. 18/19 II.

Zu verkaufen 1 Bettstelle mit
Sprungfederbetten; ferner zwei
Gänsenläge 1 Ganzlampe, 1
Kessel u. 1 doppelte Petroleum-
maschine. Biegelhofstr. 65, oben.

Hadest. Zu verk. ein in den
nächsten Tagen fertige schwere
Sau. **G. Hbers.**

Zu verk. ein fl. Sparderb.
billig. Katharinenstr. 7.

Zu kaufen gesucht ein Staket
oder irgend eine Einriedigung
für Garten. Katharinenstr. 7.

Patentanwalt Wilhelm Anders Berlin S.W. 61 (Gartenstr.)

Zu verk. 1 neuer leichter 22dr.
Handwagen. Hochriederng 211.

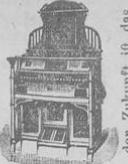
Bild. zu verk. eine gut erhalt.
Zeitungsmaschine. Hülshausstr. 7.

Bilder werden 1 a u b e t
und billigst ein-
gekauft. **C. Schisch.**
Darenreichstraße Nr. 31.

Oloendro. Zu verkaufen eine
fette Duene.
H. Stegie.

Jffens. Verkauft 1 Tage alten
Jagdhund,
sehr gut veranlagt, da keine Ge-
legenheit zum Jähren.
H. Wihhus.
Zobermannsgrüder billig zu
verkaufen. Näheres Hülshaus-
straße 2c.

H. Bischoff, Musikalien- und Papier- Handlung, Osternburg-Oldenburg.



Lager und
Allein-Vertretung
für das Grossherzogt. Oldenburg von
Hildebrandt-Harmoniums.
Billiges u. dabei in jeder Beziehung
erklaffiges Fabrikat, das von der
Konkurrenz nicht übertroffen wird.
— Ill. Preisliste zu Diensten. —
Besichtigung ohne Kaufzwang
gern gestattet.

Vorrätig in den Preislagen von 142 bis 670 Mark.
Harmonium-Spiellepparat „Liebmannista“ ermöglicht es jedermann, auch ohne Noten-
kenntnis vierstimmig zu spielen. Preis mit 2 Liederbüchern Mk. 40.

Violin - Saiten, -Stege, -Halter, -Dämpfer, -Wirbel. Kolophonium.
Hand- und Mundharmonikas.

Zum Besuch meiner Weihnachts-Ausstellung

lade ergebenst ein.
Besonders empfehle als **Weihnachtsgeschenke:**

- Klassiker, Gesangbücher in allen Preislagen.
- Geschichtsliteratur.
- Bilderbücher, Spiele.
- Albums für Postkarten und Photographien.
- Schreibmaschinen.
- Damentaschen.
- Portemonnaies, Brief- taschen, Cigarrenetuis, Visitenkartentaschen, Nippstaschen in grosser Auswahl.
- Photographie - Rahmen.
- Popesies.
- Schreibzeuge.
- Kalender.
- Tornister und Bücher- taschen.
- Lose zur 220. Preuss. Klassen-Lotterie.
- Cigarren im Laden li- □

Christbaumschmuck.

Alle anderweitig angezeigten Bücher und Noten werden zu gleichen Preisen prompt besorgt.

Immobilverkauf.

Zwischenahn. Am Auftrage habe ich einen zu Rathenwiefeld, unmittelbar bei der Bahnhalt- stelle daselbst belegenen

Wooorkamp,

arob 4 Okt. 37 Ar 91 Quadrat-
meter, 32 Sch.-Z., im ganzen
oder zur Hälfte aus der Hand
zu verkaufen.
Wegen der günstigen Lage
und der guten Beschaffenheit ist
dieser Aukt. zur Kultur beson-
ders gut geeignet, und wollen
Kaufliebhaber sich baldigst bei
mir melden.

A. S. Hinrichs.
Zu k. gel. Kopierpresse. Off.
D. Langestr. 20 erb.

Spezialhaus für Gelegenheitskäufe.

Empfehle in unerschöpf-
licher Auswahl zu bekannt
billigen Preisen:

- Portemonnaies,
- Briefstaschen,
- Zigarrentaschen,
- Schreibmaschinen,
- Handtaschen,
- Reisetaschen,
- Postkarten-Albuns,
- Photographie-Albuns,
- Poesie-Albuns,
- Handschuhtaschen,
- Taschentuch-
taschen,
- Armbänder,
- Brotschen,
- Halsketten,
- Nähtaschen,
- Gürtel,
- Marcttaschen,
- Schultaschen u.
Tornister
von 50 Fig. an.

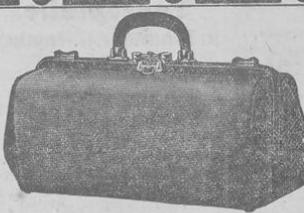
L. Trommer, Ahlernstraße 46.

Achtung! Putzgeschäft!

Zu einem grosseren Orte findet
ein besseres
Putzgeschäft
sichere Existenz.
Offerten unter S. 818 an die
Exped. d. Bl.

Günstige sichere Existenz

für eine prompte
**Schlachterei u.
Wurstfabrik**
wird nachgewiesen.
Offerten unter S. 819 an die
Exped. d. Bl.



**Reise-
taschen u.
Koffer**
in allen Größen u.
Preislagen.
Joh. Tjaden
Staufstr. 8.

Ein wirklich nützliches u. sehr willkommenes
Weihnachtsgeschenk für Frauen und Töchter jeden
Standes ist ein **Bon** auf einen **Unterichtskursus** in
meinem Institut.
Prospekt nebst Lehrplan stehen gerne zu Diensten.
Mad. Kerschule für Damenschneiderin
Marienstr. 4. Frau Anna Meyer.

Immobilverkauf

in
Großenkneten.

(Letzter Auflag.)
Widderhausen. Der Wirtschaft-
f. **Wenschamp** in **Großenkneten**
als Vormund des getesteten
Etelmachers **J. G. Weimelkamp**
läßt diesen daselbst belegenen

Grundbesitz,

geräumiges, auch zu größeren
landwirtschaftlichen Betriebe ein-
gezeichnetes Wohnhaus nebst 1 ha
gezeichnetes Wohnhaus nebst 1 ha
18 ar 54 qm Garten- und Acker-
land, sowie 830 qm Brandstätt-
geld für einen abgetrauten,
wieder zu erbauenden Schweine-
stall, an

Montag, den 21. Dezbr. d. J.,

nachmittags 2 Uhr,
in **H. Kempermanns** Wirtschaft
daselbst mit Antritt zum 1. Mai
1909 durch den Unterzeichneten
öffentlich zum Verkauf aufsehen.
Bemert wird, daß in dem
Haus seit langen Jahren Stel-
lmacherei mit allerbestem Er-
folg betrieben wird, event. aber
auch das sehr große Haus zum
Wohnzweck, das Garten- und Acker-
land Stückweise verkauft werden
kann.

Zu diesem Termine wird der
Zuschlag erfolgen.
G. Wehckamp, Aukt.

Briefmarken.

Markt. auf Briefen sow. ganze
Sammlg. kauft **Otto Hase,**
Frankfurt a. M., Wienstr. 57.
neues Sofa u. mehr. Spiegel
sollen je jed. nur annehmbar
Preis verkauft werden.
Ahlernstr. 46, 1. Etage.

Verpachtung.

Zwischenahn. Der Köter **J.
D. Delfsen** zu **Drewege** beab-
sichtigt seine daselbst belegene

Köterstelle,

als das **Wohnhaus** — mit Aus-
nahme einer Stube, — **Schöne**
nebst etwa 40 Sch.-Z. Garten-
und Ackerland, sowie 4
Tagewerk Wiesenland,
mit Anteil zum 1. Mai k. J.
zu verheuern und ist Termin hier-
zu auf

Dienstag, den 22. Dezember d. J.,

nachm. 3 Uhr,
in **Uttmanns** Wirtschaft zu
Duerenfelder-Wühle anberaumt,
wozu Heuerliebhaber einladet

J. S. Hinrichs.
Bel. gut erh. Kinderwagen
zum Gemütsfahren. Offert. unt.
S. 815 an die Exped. d. Bl.

Wajch- u. Plättankalt,
Neuglans, schon, behand. Re-
Wortstr. 11. Frau **Dora Kattler.**

Altenmücker, kann auf nächst.
Sommer 1 **Entener** in guter
Kleiwede in Gebrauch nehmen.
Joh. Büttmann.

Polyphon,

gut erhalten und gut spielend, zu
kaufen gesucht.
Angebote mit Angabe des
Preises für neu und des jetzigen
Preises sowie der Anzahl der
Platten befordert unter S. 817
die Exped. d. Bl.

Ojersburg. Zu verk. 2 furs.
Nähenpumpen. Ulmenstr. 10.

Große Auswahl in Silber-, Nickel-, Bronze- :: Gegenständen, :: Bilder, Nippes, Lederwaren u. billig.

J. D. Gleimius, Zwischenahn.

Vittel.

Am 2. Weihnachtstage:
:: Ball ::

des **Saal-Schieß-Vereins,**
wozu freundlichst einladen
P. Dahms, Der Vorstand.

Gristede. BALL,

Am 2. Weihnachtstage:
wozu freundlichst einladen
Joh. zur Bränge.
Saal-Schieß-Verein „Zentrum“,
Metjendorf.
Sonntag, den 20. Dezember:
Vereins-Feierabend,
nachdem: **Verammlung.**
Der Vorstand.

Parkhaus b. Rastede.

Kleiner Ball.

Am 2. Weihnachtstage:
Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundl. ein
Gustav Büttmann.

Zu unserem am Sonntag, den 20. d. J., stattfindenden

Junggesellen-Ball

im
„**Grafen Anton Günther**“
zu **Rastede**
laden freundlichst ein
Gästeführer. Der Vorstand

Nuttel bei Wiefelstede

Am Weihnachtstage:
BALL,
wozu freundlichst einladet
Joh. Klauken.

Gelegenheitskauf.

— 50 —
Kaffee-Service
für 2 Personen
mit grossem vorzell. **Kaffeebrett,**
statt 5,50 nur 2,75 **M.**
Ein Posten deforierte porzellan

Satzmilchgläser,

zu 6 Stück von 95 S. ab an

J. D. Gleimius, Zwischenahn.

J. H. Böger, Weihnachten:

17. — Fernruf 389.

Baumwollene Kleiderstoffe. Weiße und farbige Schürzenstoffe. Weiße und bunte Hausschürzen, Küchenschürzen, Wiederschürzen, Laichschürzen, Reformschürzen, Servier-Schürzen, Ländelschürzen etc. in großer Auswahl von 45 Pfennig an. Satinschürzen.



Herm. Jänicke, Friseur, Staustr. 20

Als passende Weihnachts-Geschenke

empfehle ich ganz besonders von meinem reichhaltigen Lager: Parfümerie- und Toiletten-Artikel, Deuts- und Seifen von nur erstklassigen Firmen des In- und Auslandes, in der einfachsten bis vornehmsten Aufmachung. Eau de Cologne (Marken Gegenüber und 4711, auch in 1/4 und 1/2 Dbd.-Packungen.) Kopsbürsten, Kopsstärkchen, Hand- und Taschenspiegel, Necessaires für Hand- u. Nagelpflege, « Deutliche Luna und amerikanische Gillette-Rasierapparate » und viele andere Toiletten-Gegenstände.

Herm. Jänicke, Friseur,

Staustrasse 20.

Auf keinem Weihnachtstische! sollte in diesem Jahre ein Paar

Salamander-Stiefel

— fehlen. —



Einheitspreis 12.50 Mark

Alleinverkauf für Oldenburg:

J. Jungblut,

Hofschuhmacher, Schüttingstr. 18/19.

Bilder- und Märchenbücher Ernst Völker

—: Langestraße 20. —:

Sichere Einkäufe! Wegen Übernahme d. etw. Gesch. u. Fortzugs von hier ein fl. auf geb. Geschäft preisw. zu verk. Bei weiterer Sicherh. gen. fl. Anz. Streb. Mann i. unbed. lich. Ernst. da belieh. ausgedehnt werden i. Nachr. nicht erst, da Käufer anagl. wird. Off. unter M. W. 713 Langestr. 20. erb.

Zu verkaufen

(geeignet als pass. Weihnachts-geschenke): 1. „Niedriger Volkänder“, 1. Schaufelstiel und 1. großer, fast neuer Leppid. Langestraße 15 oben.

Zwischenahner Kriegerverein.

am 1. Weihnachtstage: Großer

Gesellschaftsabend

im Vereinslokal. Anfang abends 7 Uhr. Entree für Mitglieder 30 Pfg., Nichtmitglieder (auch Damen) 50 Pfg.

Gedewecht. Gesang-Verein Harmonie.

Am Sonntag, 10. Jan. n. 3.: Ball.

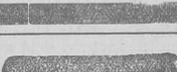
Anfang 7 1/2 Uhr. Es ladet freundlich ein Der Vorstand.

Weihnachtsfeste

empfehle bei soliden Preisen: Hosen f. Hell od. fest, gepickt, Günte, Unten, Ruter, Bon arden, Heringsalat, garnierte Aufschnittplatten, Manonnetten. Ferner: Ballnäse, Hagel-näse, Apfelsinen, Mandarinen, kandierter Früchte, als: Ananas, Aprikosen, gemischte Früchte, römische Pfäumen, Holz-Küder und diverse Punsch e. Aufträge erbitte frühzeitig.

Aloys Mempel.

Kabatt-Sparverein.



Echte Eau de Cologne Parfume und Seifen Zahn- und Nagelbürsten Kopf- und Kleiderbürsten Kämmen Reiserollen, Luftkissen Portemonnaies Kartonnagen etc. für Handschuhe, Kragen, Manschetten u. Taschentücher

G. Boycksen,

Langestr. 80. Gello und Geige billig zu verkaufen, vorzügliches Weihnachts-geschenk.

Osternburg, Cloppenburg, Str. 22/1.

Neue Sofas

Gut erhalt. Reizehner f. gel. Off. u. V. Rillale, Langestr. 20. Kurwidstraße 1. Kind (Mädchen) wird als eigen angenommen gegen einmalige Vergütung. Offert. unt. S. 776 an die Exped. d. Bl.

Tagespreise

für Donnerstag, d. 17. Dezember.

1 1/2-2 1/2 pfd. Nordi.-Schellf.	50.35
ca. 1	30
Nordi.-Scholle	45
Bratfische	25
Rohzunge	50
3-4 pfd. Steinbutt	95
3-4 pfd. Lachs	70
Amurshahn, abgek.	55
Carbonadenstück	40

Joh. Stehnke, Dänische Fischgroßhandlung,

Achternstraße 53-54.

Gefunden.

Gefunden ein Sätm. Döberburg, Sandstr. 14.

Verloren.

Am Sonntag, den 13. Debr., ist im Wall ein Jackett ver-tauscht. Bitte dasselbe bei mir wieder umzutauschen. S. Martens.

Zu verleihen.

Entl. fl. schwarze Anke mit weißen Fächchen und weißer Schraube, a. d. Namen Meta H. Abzug a. D. Weierstraße 7.

Zu verleihen.

Geld-Darlehen ohne Bürgen, ratenw. Rückz., v. Selbst-geb. Hengstmann, Dortmund, Gütenbergstr. 59. Rückporto.

Anzuleihen gesucht.

Ein Beamter sucht 1000 Mark auf sofort od. spä. a. 2. Hypoth. innerh. Brandstr. m. Rückz. Off. M. W. 100 Rillale Langestr. 20.

Wer leih. unverheirat. jung. Mann, welcher sich in abholn. sicherer Lebensstellung befindet, 50 Mark gegen mäßige Zinsen? Rückzahlung innerh. 3 Monaten. Off. u. S. 821 a. d. Exp. d. Bl.

Zu vermieten.

Besser möbl. Wohn- u. Schlafz. zu verm. Staustr. 7, ob. Zu verm. zu Mai absehl. Oberwohnung mit Balkon, Gas u. Wasserleitung, an ruhige Bewo-ner. Preis 550 M. Ana. Seimann, Auguststr. 2.

Zu vermieten.

Besser möbl. Wohn- u. Schlafz. zu verm. Staustr. 7, ob.

Zu verm. zu Mai absehl. Oberwohnung mit Balkon, Gas u. Wasserleitung, an ruhige Bewo-ner. Preis 550 M. Ana. Seimann, Auguststr. 2.

Best. möbl. Wohn- u. Schlafz., mit oder ohne Pension a. verm. Parkstraße 1. unten.

Frühstück zum 1. Febr. Wohnung. Nr. 150-180 Markt. Offerten unter H. 28 Rillale, Langestraße 20, erb.

Die geräumige Unterwohnung

Moltkestraße 4 zum 1. Mai zu vermieten. Näheres Notenstr. 37.

Möbl. Zimmer an 1 od. 2 j. E. a. um 5. Viel. Donn. Str. 16

Nebst möbl. Wohn- u. Schlafz. an best. Herrn. Lindenstr. 7.

Gut möbl. Stube u. Kamm. a. Sunia n. Pension zu verm. Nöseland 5, vari.

Freiheitskämpfer zu verm. auf sofort od. Mai die Oberwohn. Schillerstraße 1.

Zu verm. möbl. Stube und Kammer. Geulstraße 8b.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Abraham 5.

Zu verm. a. 1. Mai 09 die sch. geräumige Oberwohn. Donner-straßen-Straße 58, gleich h. dem Nöseland, an ruh. Bewohn. Preis 280 M. Näheres bei, unt.

Die beiden Etagen

im Hause Langestraße 28 sind zum 1. Mai gegen 1. zu vermieten. Clea. möbl. Wohn- u. Schlafz. an Herrn. Katharinenstraße 11.

Pensionen.

Ein Mann sucht Pension. Off. u. S. 34 Rillale, Langestr. 20.

Stellen-Gesuche.

Klavier- u. Geigenpieler sucht für Sonntag feste Stelle. Off. u. S. 100 postl. Oldenburg.

Kaufmann,

unbeholten. Manng der Wer. verheiratet. sucht Stellung als Reisender. Geschäftsführer oder ähnlich. Off. unter S. W. 1908 postlagernd Barel erbeten.

Für Landwirte!

u. Geschäftsbücher empfehle 25 Gros. Mittel- u. Kleinrentier, 10 Helfer u. Kauter, mehrere im Arbeiterfamilien, 10 Souburischen, Krisch Dieberichs, Bremen, Jachobstr. 18. Stellennum. Frau f. Arb. i. Wäsch u. Reine-machen. Schmalestraße 1, oben.

Ein junger Mann

sucht Stellung als Gehilfe in einer Grob- und Feinbäckerei. Offerten erbitte unt. H. D. 100 Rillale.

Offene Stellen.

Männliche. als Buchhalter, Ver- kreier, Verwalter erhält jg. Leute nach 2-3monat. gründl. Ausbild. Bisher ca. 1400 Beamte verb. Prosp. gratis. Direktor P. Kästner, Leipzig 69-Lind.

Streblamer Herr zum Allein- verlauf einer Zeitvert.

Keinheit, 5 Pfg.-Artikel, gel. gesch. D. N. G. M. angem. für arch. Bea. gegen hohe Brod. gel. Reber Konditor. Bäder. Jüderw. u. Kolonialwarenhandl. ist Käufer. Brod. wird sof. ans- geschl. Herren, welche sich auch dem Verkauf des Artikels wid- men, werden bevorzugt. Leo Breuer, Eberfeld.

Lehrling

mit Berechtigungschein. Nabeling & Kröger.

Bertreter.

Gutes Haus sucht für den Ver- kauf seiner Spezialität, festschöne Papiere durchaus eingeführte Werte er. Offerten unter U. 844 an Herrn. Bäcker, Altona-Engel, Bremen, erb.

Hebenwerck, Schreibart, haust. Täglich, Beut. s. Otto Reisker, Leipzig 25. (Hildesbr.).

Knecht,

welcher mit Herden umgehen kann. S. Bruns, Buchschäft.

Hohen Gewinn

vermag sich einiger Herr (auch Nichtschmann) zu ver- schaffen

durch die Ueber- nahme d. Vertretung

eines lutzlosen betriebe- nen Versicherungsverweiges.

Reiselt, wollen Ver- merbungen richt. u. B. 5506 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Suche für mein Gehicht zu Ostern einen Lehrling. S. Jänicke, Friseur, Staustr. 20, bis zu 40 Jahren erhalten nach 4monatlicher Ausbildung durch staatlich geprüfte Lehrer Beamtenstellen auf Gütern, Rittergütern u. Domänen nachgewiesen. Für Verwalter- und Inspektoren-Stellen wird landwirtschaftliche Praxis verlangt, dagegen eignen sich für die landwirtschaftl. Rechnungsführer- Beamte etc. Erforderlich sind für Schulgeld, Lehrmittel, Kost und Logis etc. ca. 500 Mark. Gesunde aussichts- reiche, Wintersem. 1907/08 124 Schüler. Pension i. Internat. Prospekt g. 20 Pfg. in Mark. Landwirtschaftliches Technikum Münster i. W.

Lehrling

mit guter Schulbildung. Julius Rißer, Manufaktur-, Kolonialwaren- und aemliches Geschäft.

Gesucht

zu Ostern 1909 ein Lehrling mit guter Schulbildung, Jagdach & Morgenstern, Stede, Mode-, Manufakturwaren, Damenkonfektion.

Gesucht werden tüchtige Ver- käufer gegen hohen Verdienst. Theod. Nolte, Nordenham.

Gel. a. Ostern 1 Lehrling f. m. Superhochweide u. Klemperei. Emil Rehlhaber, Gerberhof 7.

Für Stabeisen und Baube- schläge in Ostriesland wird ein tüchtiger und erfahrener

Reisender

per 1. Januar 1909 gesucht. Herren, die obige Branche bestens kennen und bereits mit Erfolg die Handwerker- Kundthaf besucht haben, werden um gefl. Offerten unter Angabe der Gehaltsansprüche und Befugigung von Bild ge- beten unter S. 812 an die Ex- pedition d. Bl. Plattdeutsche Sprache Bedingung.

Weibliche.

Gesucht für landw. Haushalt in der Nähe von Elmstedt ein junges Mädchen von 14-16 J. bei Familienanschluss schlicht und leicht od. geg. etwas Zudeg. Off. u. F. S. an Rillale, Langestr. 20

W e s u c h t zur selbständigen Führung eines besseren land- wirtschaftlichen Haushalts in Barel eine erfahrene

Haushälterin

zum selbigen Antritt. Offerten an Theodor Bitters, Rechnstr. in Barel.

Zum 1. Febr. od. eher ein inneres Mädchen Langestraße 66.

Eine zuverlässige Frau oder junges Mädchen sofort gesucht. Achternstraße 12.

Gesucht auf Mai für eine bessere Gastwirtschaft auf dem Lande (Pabststation) ein fixes junges Mädchen. Offerten unter A. 3. 100 post- lagernd Ende.

Strümpfen. Gef. zu Mitte

Namur oder 1. Februar ein einfaches, zuverlässiges

Kinderfräulein

zu 2 Kindern. Frau S. Schlimm.

Gesucht d. 1. Januar od. früher von kinderlos. Eheleuten in Bremen für besseren Haus- halt ein tüchtiges

jung. Mädchen

aus liebsten vom Lande, als Stütze bei vollem Familienan- schluss und gegen Entgelt. Offerten unter S. 67 an die Expedition dieses Blattes.

Gesucht junges Mädchen gegen Gehalt, Familienanschluss. Näheres Rillale, Langestraße 20.

Gesucht a. 1. Mai 1 tüchtiges Mädch. Frau Post. Dultmann, Westamstr. 20.

Hiddigwardermoor bei Berne. Ge sucht zum 1. Mai, ev. auch sofort ein tücht. Mädchen gegen guten Lohn.

Heinrich Spielbrink.

Sadenstsch. Ge sucht zu

ein junges Mädchen für den Haushalt. Otto Gräver.

Gesucht zum 1. Januar oder später ein Dienstmädchen (vom Lande), 15 bis 17 Jahre, welches zeitweise mit mellen mus. Ammel, Schloßgarten.

Suche. Suche auf sofort eine Haushälterin zur selbständigen Führung mein. bürgerlichen Haushalts. H. G. Hlbers.

2. Beilage

zu Nr. 348 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 16. Dezember 1908.

Städtische Kollegien.

Sitzung des Magistrats, Gemeindefrats und Stadtrats am Dienstag, dem 15. Dezember, abends 6 Uhr.

Baukreditoren als Vorsitzender eröffnet die Sitzung.

Einführung der Verhältniswahl.

Der Oberbürgermeister begründet die Vorlage noch einmal ausführlich. Wir können uns ein Eingehen darauf wohl sparen, da wir die Vorlage mit Begründung wörtlich zum Abdruck gebracht haben. Redner empfiehlt schließlich die Vorlage heute in 1. Lesung anzunehmen und eine Kommission mit der Prüfung der Einzelheiten zu betrauen, die in der Zeit zwischen der ersten und zweiten Lesung erfolgen könne.

St.-M. von Seggern begrüßt die Vorlage mit Freuden. Das jetzige Wahlverfahren bezeichnet er als ungerecht. Man könne sich nur darüber freuen, daß nach dem Verhältniswahlverfahren auch die Minderheit zu Wort kommen solle.

St.-M. Neubert ist für Kommissionsberatung, damit die verschiedenen Vereine, Gewerbe- und Handelsverein, der Jungmanskreis usw. erst Stellung dazu nehmen können. Er vertritt das bisher geltende Wahlverfahren nicht.

Der Vorsitzende hält die Sache für sehr wichtig, aber nicht für so eilig, daß heute schon ein Beschluß gefaßt werden müßte. Man solle die ganze Vorlage an eine Kommission verweisen.

Stadtgebietsvertreter Ostmann ist deshalb für Kommissionsberatung, damit die Stadtgebietsvertretung Stellung dazu nehmen kann. Er bittet den Oberbürgermeister, die Vertretung zu einer Sitzung einzuberufen.

Der Oberbürgermeister hätte die Stadtgebietsvertretung auch dann zu einer Sitzung einberufen, wenn Herr Ostmann nicht darum gebeten hätte. Redner konstatiert, daß es sich natürlich nur um eine gutachtliche Beurteilung handeln kann.

St.-M. Haake ist sehr für Abschaffung der Berufslistenwahl. Er kann sich aber heute noch nicht für Einführung der Verhältniswahl aussprechen. Um sich in einer noch entscheidenden Frage schlüssig werden zu können, bedürfte es einer Kommissionsberatung und der Vorlegung ausführlichen Materials.

St.-M. Wallheimer spricht sich für die Verhältniswahl aus; er will sich zunächst darauf, daß die Vorlage doch voraussichtlich an eine Kommission verwiesen wird, weiterer Bemerkungen enthalten.

St.-M. Kopschank ist nicht in der Lage, der Vorlage zuzustimmen. Es würden vom Magistrat nur südwestliche Städte als Muster angeführt. In Norddeutschland habe man mit der Verhältniswahl noch fast gar keine Erfahrungen gemacht. Allerdings wolle man in Dalmatien es nicht nach dem System, aber dort liegen die Verhältnisse doch ganz anders, als in Oldenburg. Joh. Böß, der viel für die Stadt getan habe und dessen liberale Ansichten auch wohl nicht von Herrn Wallheimer betritten würden, sei der Ueberzeugung gewesen, daß man durch die Abschaffung der Berufslistenwahl die Kaufleute aus den Stadtrats hinauswähle wolle. Redner fährt fort: Glaube ich, der Herr Oberbürgermeister, daß er bei der Verhältniswahl annähernd einen solchen Stadtrat wiedererhält, wie er ihn jetzt hat? (Große Heiterkeit.) Ich glaube, der Stadtrat hat keine Aussicht. Redner spricht sich schließlich für gründliche Prüfung in der Kommission aus.

Der Oberbürgermeister will dem Vorredner gern beistimmen, daß es eine wahre Freude sei, mit dem

gegenwärtigen Stadtrat zusammenzuarbeiten. (Heiterkeit.) Er prüfe die Vorlage vorurteilslos und wohlwollend. Es liege aber doch kein Grund für die Annahme vor, daß bei der Verhältniswahl ein minder guter Stadtrat einzieht. Man habe in ganz Deutschland mit der Verhältniswahl Erfahrungen gemacht, denn allenthalben werde zu den Kaufmannsgerichten nach diesem Verfahren gewählt. Redner hat nie gehört, daß man irgendwo mit der Verhältniswahl schlechte Erfahrungen gemacht hat.

St.-M. Sandward wünscht, daß man eine Kommission bildet, zu der 5 Mitglieder des Stadtrats gehören.

St.-M. Oberrevisor Willers ist der Meinung, daß manche Bestimmungen in dem Entwurf gründlicher Prüfung bedürfte. So paßt es ihm gar nicht, daß nach Einführung der Verhältniswahl zwei Drittel der Mitglieder des Stadtrats Hausbesitzer sein sollen, während jetzt die Hälfte Redner hat gegen die Verhältniswahl große Bedenken.

St.-M. Vatenhus hätte es gern gesehen, wenn die Vorlage glatt angenommen wäre. Die Arbeiter hätten den Wunsch, nicht nur an den kulturellen Erwerbsleistungen teilzunehmen, sondern auch an dem Ausbau der Gemeinde mitzuarbeiten. Bisher sei ihnen das sehr schwer gemacht worden, die Verhältniswahl sichere aber auch den Minderheiten die Möglichkeit, bei der Wahl berücksichtigt zu werden. Er bittet sämtliche Stadtratsmitglieder, die gegenteiliger Ansicht sind, ihre Auffassung umzuändern und für die Vorlage zu stimmen. Es tut ihm leid, daß die Vorlage an eine Kommission verwiesen wird. Hoffentlich wendete sie dort nicht in den Papierkorb.

St.-M. Wallheimer erwidert Herrn Willers, an der Bestimmung, daß zwei Drittel der Stadtratsmitglieder Hausbesitzer sein müßten, könne man leider nichts ändern. Das würde einmal im Geiste. Die Bestimmung zu ändern sei Sache des Landtags, und bei der jetzigen Zusammenlegung des Landtages sei wohl nicht an eine Änderung zu denken.

Der Oberbürgermeister dankt Herrn Willers, daß er das Bedenken geäußert hat, jetzt könne es doch in der Kommission geprüft werden. Redner bestätigt die Ausführungen des Herrn Wallheimer, daß die Bestimmung auf gleichzeitiger Grundlage beruht. Befalte man die Berufslistenwahl bei, dann genüge es, wenn die Hälfte der Stadtratsmitglieder Hausbesitzer sei. Schaffe man die Berufslistenwahl ab, dann müßten es zwei Drittel sein.

St.-M. von Busch spricht sich volles Einverständnis mit der Vorlage aus. Er hält die Verhältniswahl wegen ihrer inneren Gerechtigkeit für das ideale Wahlverfahren. Redner hofft, daß die Kommissionsberatung dazu dient, daß die Verhältniswahl recht bald eingeführt wird.

St.-M. Schwenter beantragt es, daß die Vorlage an eine Kommission verwiesen werden soll.

Der Vorsitzende fährt aus, es hätten sich einige Herren in dem Sinne geäußert, als ob die Vorlage durch die Verweisung an eine Kommission gefährdet werde. Das sei aber doch gar nicht der Fall. Es werde erst im nächsten Herbst zum Stadtrat gewählt, und bis dahin habe man doch genügend Zeit, sich über die Vorlage schlüssig zu werden. Wenn sich einige Herren gegen die Kommissionsberatung ausgesprochen hätten, dann könne das von den Gegnern der Verhältniswahl fast so aufgefaßt werden, als fürchteten die Freunde die gründliche Prüfung in der Kommission. (Heul.)

St.-M. Gramberg ist für gründliche Prüfung. Er hätte es gern gesehen, wenn man noch ein oder zwei Jahre mit der Einbringung der Vorlage gewartet hätte.

St.-M. Oberrevisor Willers macht darauf aufmerksam, daß die Aussichten der Minderheit nach Einführung der Verhältniswahl wegen der ungewissen Bestimmung in Bezug auf die Hausbesitzer noch schlechter werden. Redner hat in einem liberalen Blatte Württemberg einen Artikel gelesen, in dem sich der Verfasser entschieden gegen die Verhältniswahl ausspricht. In dem Artikel wird vor allen Dingen der Besorgnis Ausdruck gegeben, daß sich das Cliquenwesen ausbreite.

Nachdem Herr Schwenter sich noch einmal für die Verhältniswahl ausgesprochen hat, weist Herr Wallheimer darauf hin, daß in einem Artikel der „Frankfurter Ztg.“ die in Württemberg eingeführte Verhältniswahl als das gerechteste Verfahren bezeichnet worden sei. Dabei müsse man berücksichtigen, daß die „Frankfurter Ztg.“ ein freisinniges Organ sei und die freisinnige Volkspartei infolge der Einführung der Verhältniswahl in Württemberg einige Sitze verloren habe. Die Besorgnis in Bezug auf die Ausdehnung des Cliquenwesens in Oldenburg sei unbegründet, da es hier genügend vorhanden sei. (Große Heiterkeit.)

Nach einer kurzen Bemerkung des Oberbürgermeisters wird die Verweisung der Vorlage an eine Kommission beschlossen.

Stadtgebietsvertreter Ostmann bittet, bei der Wahl der Kommission auch das Stadtgebiet zu berücksichtigen. In die Kommission werden gewählt die Herren Gramberg, Jaspers, Neubert, Oberrevisor Willers und vom Stadtgebiet Herr v. R. S.

Gehalt des Oberbürgermeisters.

Es wird beantragt:

Der Stadtrat wolle folgende Veränderung des am 7. August 1906 beschlossenen Gehaltsregulativs der städtischen Beamten beschließen. In § 4 ist unter Nr. 1 zu setzen: „Bürgermeister - Gehalt 7200 bis 10.800 M. Zulagebetrag 600 M.“ und es ist zu streichen die Nummerung zu Nr. 1: „Dreijährige Zulage“ zum 1. April 1909 statt dem Oberbürgermeister Tagelohn zum 1. April 1909 statt der bisher regulativmäßigen Zulage von 500 M. eine einmalige Zulage von 1000 M. bewilligen.

Der Oberbürgermeister konstatiert, daß es sich nicht um eine Veränderung des Gehalts des Syndikus handelt. Es sei in der Vorlage (von den „Nachrichten“ im Wortlaut wieder gegeben) nur davon die Rede, die Bestimmungen des geltenden Regulativs mit dem alten in Einklang zu bringen. In Bezug auf das Gehalt für den Oberbürgermeister möchte er feststellen, daß er eine Gehaltserhöhung nicht begehrt habe und auch jetzt nicht begehrt. Er ist mit seinem Gehalt durchaus zufrieden. Redner kann es dem Stadtrat durchaus nicht verargen, wenn er sich aus Spar- und Finanzgründen oder aus Gründen anderer Art den Vorschlägen der Finanzkommission nicht anschließt. Um eine freie Meinungsäußerung zu ermöglichen, will er der Veratung der Frage nicht beizuhelfen.

Der Vorsitzende stellt fest, daß es sich nicht um die Regulierung des Gehalts für den Oberbürgermeister handelt, sondern für den Oberbürgermeister der Stadt Oldenburg handelt. Das persönliche Moment scheide dabei aus.

Die Anträge werden in Abwesenheit des Oberbürgermeisters ohne Debatte einstimmig angenommen.

Instandsetzung des Stadesamts.

Im Einverständnis mit der Beschäftigungskommission beantragt der Magistrat:

1. Der Stadtrat wolle für die Instandsetzung der dem Stadesamt überwiesenen Räume einen Betrag von 220 Mark zu § 14 der Stadtkasse bewilligen.
2. Der Gesamtstadtrat wolle für die Instandsetzung und Vervollständigung des Inventars einen Be-

Omar der Zeitwirker.

Der Modepöpel in England und Nordamerika.

Von Dr. Richard Hamel.

(Schluß.)

„Wie man ein Jahrhundert später dem berühmten Hofiz das Grab verweigerte, so verlor man Omar zu seinen Lebzeiten als einen Gottlosen und schloßte nach seinem Tode die weitverbreiteten Bierzeile gar ab ihnen, wie die gleichen Interessen anderer Staatsreligionen dem Hohen Bede, eine mythische Auslegung, deutete den Wein als ein Symbol der Gottheit. Aber,“ sagt Bie, „der Wein war dem Chajjam nicht Gottheit, und war ihm auch nicht Sakrament. Er war ihm ein Nuzmittel, ja man möchte sagen ein Medikament. Die Krankenheit Chajjams ist fast rationell zu nennen, so sehr ruft er immer: „Trinke, denn...“ „Trinke, denn Du weißt nicht, wohin Du gehst, noch wann.“ „Trinke, denn die Sterne sind grauam und die Welt ist eitel.“ „Trinke, denn nichts ist der Mühe wert.“ Das ist rationelles Trinken, weil man das Unglück vermeiden will. Dagegen ist: „Trinke, weil Du glücklich bist“, die ganz unvernünftige Mahnung des deutschen Bieders.“

Ubrigens ist bekanntlich der Trinksittigkeit der Dichter, die den Wein so überhöchlich preisen, nicht so ganz zu trauen. Ist genug Schwamm ihre Phantasie, von nur einem Glase entzündet, in einem Klammernmeer von Glutwein und Weinglut. So wird es auch wohl mit Omar gewesen sein. Er ist ein viel zu „peffimistischer Freudenraucher“, er würzt den Genuß viel zu stark mit Reflexionen und Gedanken, um sich ihm in Wirklichkeit hinzugeben. Seine höchste Genugung bleibt doch die Erkenntnis der Nichtigkeit alles dessen, was der Mensch denkt, tut, leidet, will, glaubt und fürchtet. Wenn ihm auch der der Wahrheit Zugriff die Einsicht aufgegangen war: „Die Welt will nicht begriffen, sie will genossen sein“, so löste sich ihm der Genuß doch wieder in Begriff auf. Indem sich dieser aber in ein schönes Bild wandelte, in die Harmonie des Akkords, tauchte in die wohlgestaltete Form eingua-

ward auch er zum Genuß, und zum höchsten, mächtigsten, tiefsten und dauerndsten: dem geistigen. War es Allahs Hochgenuß, aus dem Nichts die Welt hervorzuzaubern, dem Menschengeist ist es göttliche Genugung jedenfalls, sie dem Nichts wieder aufzuheben und die Möglichkeit sich vorzustellen, sie neu und eines empfindenden Wesens würdiger wieder aufzubauen:

„Wenn Gott die Macht, die selbst er hat, mir gönnte. Die jetzige Welt wird' ich alsbald vernichten Und eine andere daraus errichten, Darin der Mensch nach Wünsche leben könnte.“ (Schad.)

Den Aufriß dieser neuen und vollkommeneren Welt hat der Mensch freilich längst entworfen, in der Vorstellung und Hoffnung eines besseren Jenleits, eines Paradieses, einer himmlischen Stadt Jerusalems und ähnlicher Stadtgründungen. Doch das alles sind Illusionen, Selbsttäuschungen des Menschen:

„D. dieses Hoffen auf ein Paradies! O, der Verdammnis Glud! — Eins ist gewiß; Der Rest ist Wahn: Des Lebens Frist vertritt, Tot sind die Blüten, die der Wind zerblies.“

Dein Simmelreich: Dein Erbenraum erfüllt; Dein Höllenwahn: ein weißes Schattenbild Von einer Seele Brand in dieser Nacht, Die uns, geboren kaum, so bald umhüllt.“

Ob Euch das heute Ziel ist alles Strebens, Ob Ihr vom Morgn träumt jenseitigen Lebens — Euch macht ein Rufet von dem Turm der Schatten: „Belohnung hofft Ihr hier wie dort vergebens!“

„Ich habe meine Seele ausgesandt Auf Forschung in das unsichtbare Rand; — Die Antwort kam zurück nach kurzer Zeit: „Simmel und Sölle nur in mir ich fand!“ (Gribble.)

Schad überseht diese berühmte Strophe folgendermaßen: Erkunden woll' ich, wo der Garten Eden Und wo die Hölle sei, der Marktorort: Da hört' ich meinen Meister also reden: „In Dir sind beide; such' sie dort!“

Schöner als diese Uebersetzung Schads und jene von Gribble in der erwähnten neuen Ausgabe ist der englische Text Sigeralds, aus dem Gribble übertrug:

I sent my soul through the Invisible, Some letter of that After-life to spell: And by and by my Soul return'd to me, And answer'd „I Myself am Heav'n and Hell.“

Der Mensch selber ist Himmel und Hölle, in ihm sind beide, nicht außer ihm. Den Gedanken Jesu: „Das Himmelreich ist in Euch“, ergänzt durch den Tiefinn der alten christlichen Mystiker, daß in uns auch die Hölle sei, finden wir bei dem muhammedanischen Reeten wieder. Dieser Gedanke ist bei allen derselbe, und bei jedem doch unzweifelhaft wieder verschieden.

Man wird Omars Gottsehen in allem und seinen Spott auf einen außerirdischen Gott nicht sowohl mit Pantheismus, als vielmehr allgemein mit Monismus bezeichnen können. So muß man wohl folgenden Bierzeiler deuten:

Da war das Lor, ich fand den Schlüssel nicht, Da war der Schleier, hinter dem kein Licht; Es war die Rede noch vom Ich und Du, — Dann sprach man auch von diesen beiden nicht.

„Die ersten Jahrhunderte des Islam waren solchen Seelenzuständen gänzlich“, sagt Bie, „denn es hatten die primitiven religiösen Symbole noch nicht diese Wandlung in den moralischen Dogmatismus erfahren, der unter dem Einfluß der kirchlichen Eroberer bald die einzige mohammedanische Frömmigkeit werden sollte. Die Religion wurde in den Händen der sieghaften Osmanen ein politisches Wachsthum, und so mußte sie einen orthodoxen Ausbau erhalten, hart und unfruchtbar wie das Geseuch der Herrschenden. Die Besiegten wehrten sich gegen die Sieger, die Kultur gegen die Politik, aus den Zerstückelten fanden die großen persischen Dichter aus: Fir-dusi, Omar Chajjam, Hafiz.“

Nicht nur aus religiösem und philosophischem Widerwillen, noch mehr in tiefster, kultureller Gegenjah und im Gefühl der geistigen Ueberlegenheit des Besiegten über die rohen Sieger ist der bittere Spott Omars über die fanatischen Gläubens- und Sittenspäffler wohl zu verstehen. Er nahm die Priester des Islam aufs Korn, und

trag von 400 Mark zu § 3 der Kasse der Gesamtgemeinde bewilligen.
Der Antrag wird angenommen.

Ratsherr Strube

wünscht bekanntlich zum 1. Mai 1909 aus seiner Stellung als Ratsherr auszutreten.
Der Oberbürgermeister teilt mit, daß es dem Magistrat zu seinem lebhaften Bedauern nicht gelungen sei, Ratsherrn Strube zum Weichen zu bewegen.

Der Vorsitzende be dauert das. Es werde ja vielleicht möglich sein, durch den Stadtrat auf Geh. Medizinalrat Dr. Strube einzuwirken. Redner meint aber, man dürfe, nachdem der Versuch des Magistrats mißlungen sei, doch wohl kaum zum zweiten Male an den Herrn herantreten.

Auf Vorschlag von St.-M. Ramsauer wird die zur Prüfung der Verhältnisswahl eingesetzte Kommission auch mit der Vorbereitung der Wahl eines Ratsherrn betraut.

Die Guttempler

haben bekanntlich an den Magistrat das Gesuch um eine finanzielle Beihilfe gerichtet. St.-M. Schwenter beantragte in der letzten Sitzung, ihnen 200 Mark zu bewilligen, der Gegenstand wurde aber von der Tagesordnung abgesetzt und die Eingabe wurde an den Magistrat mit der Bitte um Prüfung zurückgegeben.

Der Oberbürgermeister setzte die Verhältnisse der Guttempler getrenn eingehend auseinander, woraus hervorgeht, daß ihnen finanzielle Hilfe sehr nötig ist. Sie haben auch ein Gesuch um Unterstützung an die Landesversicherung, die Fondskommission, die Eisenbahn usw. gerichtet. Es ist aber noch keine Antwort eingetroffen. Der Magistrat schlägt dem Stadtrat vor, 100 Mark in den nächsten Monatsrat einzustellen, wenn bis zur Festhaltung des Voranschlags nachgewiesen ist, daß die übrigen 200 Mark von anderer Seite bewilligt worden sind.
Der Antrag wird angenommen.

Die Feststellung der Rechnungen

für eine Anzahl von Jahren erledigt sich nach den Mitteilungen von St.-M. Holzberg durch Kenntnisnahme.

Vorantrag der Straßenbänke

St.-M. v. Seggern nimmt hierbei das Wort zu längeren Ausführungen, etwa wie folgt:

Am dem Vorantrag der Straßenbänke selbst finde ich nichts auszuheben; er ist sorgfältig aufgestellt, und auch der Wunsch der Finanzkommission ist berücksichtigt worden, daß die Flächengrößen der Pflasterungsobjekte angegeben sind, womit jedem Stadtratmitglied die Möglichkeit gegeben ist, die Richtigkeit der Pflasterungskosten nachzureden. Es hat mich gereut, daß der Marktplatz, der es schon lange nötig hatte, gepflastert wird. Gut ist es, daß der sogenannte Monumentalbrunnen verschwinden soll. Gärten die damaligen Stadtbäume geacht, als ihnen die Spar- und Weisheit den Brunnen als Geschenk anbot, welches Verlehrs hindernis er einmal werden würde, dann würden sie lieber die alte kleine Pumpe behalten haben, die wenigstens Wasser hatte, während man bei dem Zierbrunnen noch frül aufsehen muß, wenn man einen Eimer Wasser haben will. Ich hoffe nun auch, daß die Sonderwünsche vom Silben bestimmten werden, den Schweinemarkt dorthin zu verlegen,

da durch Entfernung des Brunnens allerlei Platz gewonnen wird und nach meiner Meinung überhaupt der Marktplatz dem Verkehr noch vollständig genügt. Die Beumruhigung der Geschäftsleute der inneren Stadt taucht jetzt schon, veranlaßt durch die Zeitungsaufstellung, hier und da wieder auf. Früher war es der Norden, der die Stadt jahrelang beunruhigte und ja auch an den Stadtmagistrat mit einem Gesuch vom Landwirtschafflichen Verein der Stadt um Verlegung des Schweinemarktes herantrat. Nachdem aber bei den anderen landwirtschafflichen Vereinen eine Umfrage gehalten wurde, stellte es sich heraus, daß gerade die Vereine aus dem Bezirk, aus dem die Hauptzufuhr kommt, durchaus gegen die Verlegung waren. Es haben nicht bloß, wie ein

Artikelhreiber meint, die drei Ganshändler vom Markt ihren Verdienst vom Schweinemarkt, sondern mehr oder weniger alle Geschäftsleute der inneren Stadt. Die Geschäftsleute in der Nähe des Marktes und die Wirte am Markt haben früher jahrelang Dienstmänner bezahlt, die Ordnung auf dem Markte hielten, sie haben die Markthalle auf ihr Risiko gebaut und dadurch gezeigt, daß ihnen alles daran liegt, den Marktvorkehr zu behalten, wo er noch ein historisches Recht erworben hat. Würde der Marktvorkehr durch Teilung auseinandergerissen, dann würde nach meiner Ansicht die Gesamtzufuhr sich eher vermindern als vermehren. Daß die Randleute am liebsten hier zu Markt kommen, ist bewiesen. Der Versuch, einen zweiten Wochenmarkt, vor dem Markthof, abzuhalten, ist vollständig gescheitert, da sich gar keine Verkäufer einfanden. Osterburg, wo auch der Versuch gemacht wurde, hatte ebenfalls kein Glück damit. Trotzdem jeder Verkäufer einen läutigen Klaren gratis bekam, gingen doch die Diebstahler mit ihren Produkten an den Dierburger Markthalle vorbei und kamen zur Stadt; auch der Dierburger Wochenmarkt hat nur ein kümmerliches Leben gehabt und ist bald wieder eingegangen. Ich möchte deshalb den Herrn Oberbürgermeister bitten, daß er hier offen ausspricht, daß der Schweinemarkt ohne zwingende Gründe nicht verlegt werden soll. Dann möchte ich noch den Wunsch aussprechen, daß die Pflasterung des Marktplatzes in einer Zeit ausgeführt wird, wo erfahrungsgemäß der Marktvorkehr am flauesten ist, Juli oder August, vielleicht mag es ja auch möglich sein, daß erst die erste Hälfte ganz fertig gemacht wird, ehe der andere Teil aufgerissen wird. Dann würde der Bodenmarkt während der Pflasterung gar nicht verlegt zu werden brauchen. Jedenfalls muß aber die Fertigstellung so früh sein, daß der Kramermarkt abgehalten werden kann.

Der Oberbürgermeister kann nicht zugeben, daß der Brunnen den regelmäßigen Verkehr hindert. Es sei wohl Tatsache, daß der Platz an Schweinemarkttagen anderweitig gut benutzt werden kann. Redner hat aber beobachtet, daß der Marktplatz an den weitaus meisten Markttagen genützt, nur im Herbst werde er an einzelnen Tagen etwas knapp. Wenn die Pflasterung des Platzes vorgenommen werden sollte, sei vielleicht der geeignete Zeitpunkt, an eine Verlegung des Brunnens zu denken. Ein Beschluß darüber, wohin man ihn verlegen solle, liege noch nicht vor. Die von Herrn von Seggern gewünschte Erklärung kann Redner in der geeigneten Form nicht abgeben, da er nicht weiß, wie sich die Verhältnisse entwickeln werden. Zur Zeit liege jedenfalls ein Bedürfnis für die Verlegung des Schweinemarktes nicht vor. Wenn sich aber ein Bedürfnis herausstelle, sei es Sache des Magistrats, die Frage ohne Voreingenommenheit zu prüfen.

St.-M. Lütjter teilt mit, daß sich die Besichtigungskommission für eine Verlegung des Brunnens ausgesprochen hat, da man davon überzeugt sei, daß er ein Verkehrs hindernis sei.

Der Vorsitzende fragt an, ob für die am Eberstenholz vorbeiführende Meinardstraße, auf der sich voraussichtlich ein starker Wagenverkehr entwickeln werde, Pflasterung genügt.
Stadtkonrat Knack erwidert, man habe mit dem Pflaster zur Zeit der Ausstellung auf der Koonstraße die besten Erfahrungen gemacht. Die schwere Ausstellungslokomobile sei über diese Straße befördert worden, ohne daß irgend welche Spuren davon zurückgeblieben seien.
Nach einer kurzen Bemerkung von St.-M. Lütjter fragt

St.-M. von Busch an, ob die städtische Behörde Einfluß auf die

Gestaltung der Wälle

aussehen könne, wenn es nicht der Fall sei, möchte Redner die Anregung zur Kräftigung der Frage geben, wie die Verhältnisse zu ändern seien.
Dem Oberbürgermeister kommt die Frage etwas unerwartet, er kann deshalb im Augenblick über die rechtliche

Seite der Sache nicht in allen Einzelheiten Auskunft geben. Er kann es aber nicht als wünschenswert bezeichnen, daß die Stadt in der vom Borredner angebotenen Richtung vorgeht.
Der Vorsitzende konstatiert, daß in der Stadt allgemein Verwirrung darüber herrsche, daß die Wälle so schlecht unterhalten werden.

St.-M. von Busch beklagt, daß die Klagen allgemein laut werden. Die Hofstraße sowohl als der Fußgängerpfad seien auf dem Wall in solch trauriger Verfassung, daß man beim Passieren des Walls in der Dunkelheit stets belagert sein müße, daß man sich die Beine breche.

Der Oberbürgermeister ist mit dem Borredner darin einig, daß die gechilderten Zustände einen durchaus unerwünschten Zustand bilden.

St.-M. von Busch macht noch darauf aufmerksam, daß die Anwohner des Walls unter verschiedenen Belastigungen zu leiden haben. Es dürften dort nicht alle Arten Wagen verkehren usw. Vielleicht wäre es der Söbverwaltung ganz erwünscht, wenn sie die Wälle los werde.

St.-M. Wallheimer teilt mit, er habe vor einigen Jahren in einem Artikel der „Nachr.“ das Erjuden an das Hofmarschallamt gerichtet, es möchte für Abänderung der traurigen Zustände auf dem Wall Sorge tragen. Die Söbverwaltung habe aber nicht darauf reagiert. Man scheine in gewissen Kreisen der Meinung zu sein, daß Redmen seliger ist als Geben (Geiterfeit).

Der Vorsitzende hofft, daß die Söbverwaltung eine bessere Verfassung des Walls in die Wege leiten wird.

Der Oberbürgermeister beklagt St.-M. von Busch, daß die Anlieger des Walls gewissen Beschwerden unterworfen seien. In Bezug auf das Legen von Gas- und Wasserleitung seien der Stadt aber nie Schwierigkeiten bereitet worden. Für die Stadt sei es unmöglich, die Zustandhaltung der Wälle ohne entsprechende Gegenleistung zu übernehmen.

St.-M. von Seggern fragt über die jammervolle Verfassung der Poststraße von der Hof bis zur Brücke. Keine Straße im ganzen Herzogtum sei in so mißrabler Verfassung, wie dieser Straßenteil.

St.-M. von Busch gibt der Söbverwaltung eine Besprechung der unhaltbaren Zustände herbeiführt.

Der Oberbürgermeister erwidert St.-M. von Seggern, die Poststraße gehöre ebenfalls der Söbverwaltung. Das Hofmarschallamt steht auf dem Standpunkt, daß Willigkeitsgründe dafür sprechen, daß die Stadt die Unterhaltung der Straße übernimmt. Redner hat sich bis jetzt aber nicht von der Richtigkeit dieser Stellungnahme überzeugen können. Das sei die Ursache, daß die Poststraße sich in einem so bedauerlichen Zustande befinde.

St.-M. Lütjter macht darauf aufmerksam, daß die Stadt die Fußwege des Walls und der Hof die Hofstraße unterhalten müsse. Es könne aber nicht das eine ohne das andere geschehen.

Die Anwohner der Langenstraße haben an den Magistrat das Erjuden gerichtet, es möchte die Langenstraße bis zum Marktplatz dieselbe Belichtung wie der übrige Teil der Straße erhalten. Der Magistrat empfiehlt, den Betrag für Gasabhängigkeit von Schäfers Gasse bis zum Markte in den nächstjährigen Voranschlag einzustellen.

St.-M. Oberrevisor Willers freut sich, daß der Magistrat seiner vor einem Jahre gegebenen Anregung so schnell gefolgt ist.

St.-M. Dandwardt meint, die Folge davon würde jedenfalls sein, daß die Heiligengeiststraße bald mit einem ähnlichen Besuch komme (kommt auch), und der Damm werde dann auch bald folgen.

St.-M. Wallheimer macht darauf aufmerksam, daß die Heiligengeiststraße bis zum Bahndübergang jammervoll belichtet wird. Man sollte abends nur einmal guh sehen, wieviel Rachen dort spazieren, und die lichten doch sicherlich nicht die hellsten Straßen aus. Er sei gewiß für Sparsamkeit, aber er hält es für berechtigt, wenn bei der Ausgabe für Belichtung geknirscht wird.

Die vergalten es ihm reichlich durch die Mittel, über die Priester zu allen Zeiten mehr oder minder verfügten. Mit ihrem zu einer Wumie oder einem Witzbalg eingeschnittenen Dognemogit rechnete Omar unerbitlich ab. Des Priester-Mahls Weisheit und Sittlichkeit unterzog er scharfer Kritik:

„Der du den Menschen schuffst aus Staub zu zwein, Im Paradies die Schlange ließt gehehn: Die Sünde, die des Menschen Anliß schwärzt, Verzeih den Menschen — wie wir z hier verzeihn! (Schad.)“

Der du mit Fall und Fallstrid hast versehen Den Pfad, worauf du mich bestimmt zu gehen, Du wirft als Sünde wahrlich nicht betrachten Den sühern Fall, den du vorausgesehen. (Schad.)“

Was! Aus dem Leeren Nichts ein wissend Wesen schaffen, Die Würde der verbottnen Lust auf es zu lassen, Und, wenn es sich davon befreit in edlem Zorne, Es dann mit ew'gen Qualen zu bestrafen?

Wiel Sollte es unschuldig sich bequemen, Die aufgedrungne Schuld auf sich zu nehmen Und pures Gold für schlechte Münze zahlen? Wer müßte solchen Handels sich nicht schämen? (Gribble.)

Schuld und Sühne gibt es für Omar nicht, es ist alles vorausbestimmt, der Mensch ist für die Taten nicht verantwortlich, die aus dem Kern seines Wesens hervorgehen. „Ob gut, ob böß, ist doch der Gottheit Pfand, denn wie ich bin, sprang ich aus ihrer Hand.“ Und Gott — wofern er wäre — sollte ein Gott der Rache sein? Wo ist der Mensch, der nie gesündigt hienieden? Das sage mir. Wo lebte der, der alle Schuld gemieden? Das sage mir. Du ist böß, und du vergißt es mit Bösem, Woburd sind wir beide dann unterschieden? Das sage mir. (Wobensleht.)

Die anscheinend moderne Auffassung, die wir bei Nietzsche so ausgeprägt finden und die noch jüngst dem Däner Wed Anlaß zu satirischen Romanen und Lustspielen gab: daß die Götter sich zum Erädker in der

Rangenreihe ihrer Ewigkeit die Welt und die Menschen schufen und demgemäß „regieren“, tritt uns bei dem alten Perser ungewohntig entgegen:

Raum noch geahnt, hat Euch die Nacht umfaltet, Die über diesem Weltendrama walzt, Das Er zum Zeitvertreib der Ewigkeiten Sich selbst erjam, betrachtet und gefaltet. Wir sind die Schattenbilder, die im Tanz Sich drehn um der Laterne Sonnenplatz; Der Weiser Gaukler dreht das große Licht In diesem mitternäch'tgen Waaumenschanz.

Von seinem Spiel ein willenloses Stück, Fragt Er uns nicht nach unserm Leid und Glück, Er schießt uns hin und her, wie's ihm gefällt, Dann legt er in den Rollen uns zurück. (Gribble.)

Im Spinozas berühmtes Wort von dem geworfenen und fliegenden Stein, der, wenn er denken könnte, gleich dem Menschen glauben und behaupten würde, er flöge aus freiem Willen, erinnert der Bierzeiler:

Es fragt der Ball nicht erst, wohin es geht, Er folgt des Spielers Schlag. — Daß kein Gebet! Denn er, der dich in dieses Feld einst warf, Er weiß genau, wie es mit allem steht.

Das Ergebnis aller dieser Betrachtungen:

Kein Wort von jener Schrift kannst je Du streichen! Ob fromm, ob weise, nie wirst Du's erreichen! Noch kannst mit Reinen Tränen je Du lösen Was einß sein Finger schrieb in ew'gen Zeichen!

So gelangt Omar zu dem Ideal des Menschen, dem Uebermenschen. Ihm ist es der mutige Mensch, der sich befreit von all den überflüssigen Selbsttäuschungen des Menschengeschlechts und ebenjo von allen den vielen Fesseln, die jeden zum Sklaven des anderen machen. Die Feigheit scheint in der Tat der Grund alles unerser menslichen Glends, der Mensch ist das feige Geschöpf par excellence. Er bedarf der Herren, dieses ist und jenseits, weil er nicht vermag, sein eigener Herr zu sein und alle seine Angelegenheiten nach reinen, benötigten Erwägungen, nicht nach Begierden und Leidenschaft zu erledigen. Er waagt es nicht, vernünftig zu sein. Das sieht man jetzt im Großen wieder an dem

Verhalten der Elite-Nationen der Menschheit, der europäischen, gegen einander.

In der Wüste, wo er wohnte, traf ich einen Menschen an; Ohne Gott und Glauben war er, ohne Haß und ohne Gut. Kein Besch für sich erkennend, Reher nicht, noch Muselmann.

Ist in dieser Welt und jener einer wohl von gleichem Mut? (Schad.)

Aber freilich, er wohnt in der Wüste, dieser Mutige. Er will lieber mit Löwen und Schakalen zu tun haben, als mit den Vielzuielen, von denen Omar so nachdrücklich sagt: Ein Stier ist, der drunten auf Märchen-Hörnern die Erde hält.

Ein anderer Stier strahlt hell dort oben am Himmelsgelt, Und o! an die Menge Geil denß ich mit Grauen, Die zwischen den beiden Stieren hauen. (Schad.)

In immer neuen geist- und phantastischen Wendungen preist der Perser den Genuss des Augenblicks, bei vollkommener Gleichgültigkeit gegen alle irdischen und himmlischen Illusionen. Die Erkenntnis der Sinnlosigkeit und Wechselseitigkeit alles Irdischen und Menschlichen, all dieses tosenden Strebens nach Ruhm und Glück oder nach der Ewigkeit in Dingen, die unserm Verständnis ewig verschlossen bleiben, gibt diesen Strophen einen erquickenden Sauch erhabenen Gleichmuts.

Was fürchtest Du, daß sie dich einst vermissen? Vom Reich des ewigen Schenkens, sieh, ergießen Die Lebensquellen sich, — Millionen Blässchen fließen nie wir bereit, und werden fließen.

O, daß für Lenz und Ros' ein End es gibt Und daß der Jugent Traum so bald zerfliehet! Verstummt im Garten ist die Nachtigall Wie jene Stimme, die ich einst geliebet!

Sechshundachtzig Jahre alt, starb dieser Dichter und Weise. Acht Jahrhunderte sind über sein Grab dahingegangen, und nun ist sein Geist wieder lebendig geworden, und die Gebildeten zweier großer Nationen lauschen ihm begierig und entzückt.

Baby - Wäsche.

Herren-, Damen- u. Kinder-Leibwäsche.

Unterzeuge jeder Art.

Schürzen.

Kinder-Kleider. Russeknittel.

Strumpfwaren.

Korsetts

Taschenflücher.

Wollgarne, 1/2 Pfd. 1.00 1.15 1.40 1.75 1.95 2.40 2.60

Kopftücher, Ball-Shawls.

Manschettenhemden, Vorhemden, Kragen, Manschetten, Krawatten, Kragenschoner.

Handschuhe, Gürtel.

Rabattmarken oder 5% in bar.

Albert Eilers & Co.

Langestraße 23.

Privathaus,

neu u. geräumig enth. Ober- u. Unterd. mit 3 1/2 Sch.-S. Bad, bel. nahe der Stadt, ist preisw. zu verk. Günst. Gelegen. Privatim. d. angenehmen Wohn. will. Offerten unter S. 823 an die Exped. d. Bl.

1 rot. u. 1 grün. Blüschjose, 1 Blüschjose, Bettst. u. Matr., neu, billig. Jakobstr. 4 b.

In sämtlichen Artikeln bringen wir vorzüglich im Mittelgenre eine enorme Auswahl. In den billigen Preislagen legen wir Wert auf dauerhafte Ware, weniger auf Ausstattung. Die Preise sind namentlich für baumw. Waren erheblich ermäßigt.

Kolonial-, Mehl- und Kohlenhandlung

an günstigster Lage bei d. Stadt Oldenburg (große geräumige Gebäude u. 13 1/2 Sch.-S. Bäder) ist preisw. mit oder ohne Bad, auf 1. Mai 09 unter günst. Beding. zu verk. ebl. zu verk. Offerten unter S. 822 an die Exped. d. Bl. Schöne Tafeläpfel (mehr Sort.) zu verkaufen. Merandestr. 39.



Kriegerverein Edewecht.

Großer Gesellschaftsabend

mit reichhaltigem Programm. Anfang abends pünktlich 7 1/2 Uhr. Eintrittsgeld: für Mitglieder 30 S., für Nichtmitglieder 60 S. Die Verlosung findet am Nachmittage um ca. 4 Uhr statt. Um regen Besuch bittet Der Vorstand.

NB. Alles Nähere durch Programme.

Posthaus Ahlhorn.

Sonntag, den 27. Dezember:

Ball. W. Rohleder.

Fahrrad (aus einem Nachlasse stammend), gebraucht, Marke „Nordstern“, zu verkaufen. C. Diekmann, Auktionator, Bergstr. 17 a.

Großes u. billiges Sortimentsgeschäft

Verkauf einer Landstelle zu Hatterwisting.
Süde. Der Bädermeister A. D. Nörrens zu Hatterwisting läßt wegen anderweitigen Anfalls seine daselbst gelegene Landstelle,

- bestehend aus:
1. dem fast neuen, massiven Wohnhause mit sog. Berggebäude, Scheune, Schweineholl und Bäderet, sowie 6 1/2 Hektar allerbesten Garten-, Grün- u. Ackerlandereien.
 2. dem noch neuen Scheunhause und 1.200 Hektar Garten- u. Ackerlandereien.
 3. dem direkt an der Chauffee gelegenen, sehr ertrageichen Gelände, groß 2 1/2 Hektar, an

Sonnabend, den 19. Dezember d. J., nachmittags 4 Uhr,

in Rentens Gebäuden z. Hatterwisting zum dritten Male zum Verkauf aufleben, u. zwar südwestlich und auch im Ganzen. Bei tragend annehmbareren Gebot wird der Zuschlag dann erfolgen.

Im dem unmittelbar bei der Schule gelegenen Hauptwohnhaus ist Bäderet und Kolonialwarenhandlung lange Jahre mit gutem Erfolg betrieben und steht sich die Bäderet noch bedeutend vergrößern, da in der Nähe eine Kolonie geräumt und somit keine Bäderet im Orte vorhanden ist.

Für die ganze Besichtigung, ca. 10 Hektar beste Ackerland und sonst. Gebäude (Brandt-, Zigar 12 150 A) sind bis jetzt nur 16.500 A geboten.
G. Sauerkamp, Aukt.

Rulken in bekannter Güte empfiehlt Joh. Sullmann, Mottenstr. 4.



Achtung! Musik!

Habe einen großen Posten Sprechmaschinen äußerst billig eingekauft. Dieselben sprechen, lachen, singen etc. In Watten die schönste Auswahl. Um dieselben noch zu Weihnachten abzugeben, verkaufe selbige spottbillig. Ein Jeder überzeuge sich.

Fr. Meyer, Uhrmacher, Heiligengeistwall.

Passende Geschenk-Artikel:

- Uhren, Ketten, Broschen, Armabänder, Knöpfe, Ringe.

Solide Ware in großer Auswahl. Billige offene Preise!

G. Wiebking, Hof-Uhrmacher, Stauffstraße Nr. 2. Fernsprecher 369.

Photographie.

Aufträge, welche mir bis zum 21. d. M. zugehen, finden noch zum Weihnachtsfeste Erledigung. Georg Kahlmeyer, Oldenburg, Rosenstr. 17.

Fr. Meyer

Uhrmacher u. Juwelier, Heiligengeistwall.

Weihnachts-Geschenke:

Damen- Herren- Zimmer- Uhren.

Goldwaren: Ketten, Ringe, Broschen.

Neue, ermäßigte

Preise.

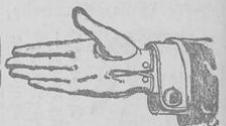


Ein Rätsel für viele sind unsere billigen Preise!



Oldenburger Schuhwarenlager, Langestr. 85.

Handschuhe



in allen Arten und Größen, prima Qualität (Garantieware) empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Bonus auf Handschuhe.

Große Auswahl eleganter Damengürtel.

Hosenträger u. Krawatten, Kragenschoner, Manschetten, Kragen u. Vorhemden in den neuesten Facons und Mustern empfehle in großer Auswahl.

Aug. Pöker, Hoflieferant, Schüttingstr. 12.

Sind mit einem großen Posten schöner Weihnachtsbäume am Pferdemarktplatz. Johs. Feldmann.

Immobilverkauf.

Die zur Konkursmasse des Kaufmanns O. Normann hiersebst gehörige Besorgung Nikolausstraße 10 soll verkauft werden und ist zu dem Zweck Termin angesetzt auf

Dienstag, den 22. Dezbr. 1908,

nachm. 5 Uhr, in A. Henschens Restaurant, hierf., Poststraße 5.

Das Haus ist neu und mit allen der Jetztzeit entsprechenden Einrichtungen versehen. Der Antritt kann sofort oder zum 1. Mai 1909 erfolgen.

Der Konkursverwalter C. Diekmann, Auktionator, Bergstraße 17a.

Nähmaschine

mit Verlenkung, wenig gebraucht, umständelhalber billig abgegeben. Christoph Steinmeyer.

Wahnbef. 'Hesterfrug'.

Am 2. Weihnachtstage (26. Dez.)

Unterhaltungsabend

mit nachfolgendem

Ball.

Anfang des Unterhaltungsabends präzis 6 Uhr. Während des Unterhaltungsabends finden Freibungen der Schüler statt. Hierzu laden freundlichst ein Der Vorstand, Joh. Gennysoltmanns.

Neu eröffnet!

Als passende

Weihnachtsgeschenke

empfehle ich

einen grossen Posten Damen-Wäsche, ausgesuchte, gute Qualitäten, enorm billig! Entzückende Neuheiten in Tändelschürzen, mit und ohne Träger, Wirtschaftsschürzen, Corsets, Handschuhen, Gürteln und Tasehentüchern, nur das Neueste! — — Fabrikhaft billig!

Handarbeiten,

fertig gestickt und vorgesehnet, in denkbar grösster Auswahl zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

Ferner erhält jeder Käufer von heute bis Weihnachten bei Ein-

kauf von Mk. 6.— ein halbes Dtzd. feine Batisttaschentücher m. Hohlraum

Gratis.

Spezialgeschäft für Gelegenheitskäufe

S. Ostro, Staust. 20.

Neu eröffnet!

Gardinen u. Stores

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

H. Asseier, Hoflieferant.

Brandenbusch's Kaffee zu 1.00 Mk. das Pfund trinkt man zu jeder Stund'; aber zu dem frohen heiligen Feste wählt man das Allerbeste; 1.20, 1.40 Mk. gibt einen Göttertrunk und macht Alle wieder jung.

Brandenbusch's Kaffeegeschäft

Varel, Oberrstraße 25.

Bitte mein Fenster zu beachten!

Bitte mein Fenster zu beachten!

Erhaltung des selbständigen Kleinkaufmannsstandes, und das ist ein Ziel, dem wohl wenigstens die große Mehrheit dieses Kaufes unbedingt zustimmen wird, und deshalb werden wir von der Handelskammer dieses Ziel mit aller Energie weiter verfolgen, und ich kann Sie daher nur nochmals bitten, der Handelskammer die Mittel für die Verfolgung dieses Zieles auch weiter zu bewilligen. (Bravo!)

Abg. Frhr. v. Hammerstein kommt noch einmal auf die Verwaltung der Konsumvereine zurück, die meist von Beamten außer ihrem Dienst und von Angestellten von Arbeiterorganisationen besetzt sind. Deshalb können sie so billig arbeiten. Die Kaufleute haben aber in ihren eigenen Geschäften gerade genug zu tun. Er, Redner, sei allerdings Vertreter des Kapitals, wie Abg. Hug ihm vorgeworfen, aber des Privatkapitals, und das sei auch im Kleinhandel wirksam, und es ist das Erstrebenswerte, was alles erhält.

Abg. Gerdes: Die Forderung des Kleinhandelsbeamten komme jetzt zum dritten Male; aber die Lieberlichkeit über die Arbeit des Beamten habe ihm nicht die Notwendigkeit gezeigt, diese Forderung zu bewilligen.

Abg. Müller-Nuyhorn: Er müsse dem Kollegen Gerdes sagen: „Es tut mir in der Seele weh, daß ich Dich in der Gesellschaft sehe“. (Heiterkeit.) Er halte sowohl Konsumvereine wie Warenhäuser für Einrichtungen, die der Teufel geschaffen habe. (Heiterkeit.) Der Mittelstand müsse dagegen gefördert und die Heimat geschützt werden gegen die verderbliche Wirkung der Sozialdemokratie. (Bravo!) Er müsse an dieser Stelle seinem Bekannten Ausdruck geben darüber, daß hohe Beamte und andere Mitglieder der höheren Stände nicht nur, sondern auch Offiziersfamilien Mitglieder der sozialdemokratisch geleiteten Konsumvereine sind. (Bravo! bei den Sozialdemokraten. — hört, hört!)

Abg. Heitmann sprach gegen die Abgeordneten von Leveson und Müller-Nuyhorn. Er wolle keine Konsumvereinsdebatte einleiten (Heiterkeit) und er müsse doch dem Abgeordneten Durkoff gegenüber erwähnen, die Überlegenheit der Konsumvereine und ihre Frequenz sei der Grund, daß die Konsumvereine höheren Rabatt geben könnten. Diese Vereine haben zudem das Publikum an bessere Qualität gewöhnt und dadurch gegenbringen gewirkt. Warum üben die Konsumvereine der Sandwirtschaft denn nicht die gleiche schädliche Wirkung aus, die die Gegner den städtischen Vereinen zuschreiben?

Abg. Tansen hat sich über die Schärfe gewundert, mit der Abg. Müller-Nuyhorn sich gegen die Konsumvereine wendet. Die landwirtschaftlichen Konsumvereine schädigen aber auf dem Lande genau so wie in der Stadt den Mittelstand. Die Berufsgenossen des Herrn Müller werden ihm diese seine Gegnerschaft nicht sehr danken! Er trete für die Forderung der Mehrheit ein, nicht um gegen die Konsumvereine Front zu machen, sondern weil der betr. Beamte in der Lage ist, dem Kleinhandel wirksam zu helfen.

Abg. Banje tritt auch für die Mehrheit ein, nicht weil er die Konsumvereine bekämpfen will, sondern weil er für den freien Wettbewerb der Kräfte ist. Er glaube nicht mehr an den Teufel wie der Abg. Müller (Heiterkeit) und habe deshalb keine Furcht vor den Konsumvereinen.

Abg. Feigel rühmt die Tätigkeit des Kleinhandelsbeamten aus seiner Erfahrung heraus.

Abg. v. Leveson spricht gegen den Abg. Tansen. Man müsse einen scharfen Unterschied machen zwischen den ländlichen, den Einkaufsgenossenschaften und den städtischen Konsumvereinen. (Zwei Seelen-Theorie! ruff Abg. Heitmann.) Es ist immer gut, wenn man überhaupt noch eine Seele hat. (Die holt der Teufel, ruff Abg. Hug, Heiterkeit.) Auf dem Wiener Internationalen Mittelstandskongress, dem Redner beizuwohnen, ist die deutliche Rabattparabewegung geradezu als Muster hingestellt.

Abg. Müller-Brake bezweifelt die Abneigung des Handelsstandes gegen die Rabattparabewegung. (Abg. Heitmann will sie zur zweiten Besung beweisen.) Der Kaufmann hat eine viel bessere Warenkenntnis, als der Konsumvereinsbeamte, und kann sich deshalb sehr wohl halten, wenn Zusammenschluß hergestellt wird zwecks gemeinsamen Einkaufs usw.

Abg. Schulz erklärt, aus der Debatte gehe hervor, die Sozialdemokratie habe größeres Verständnis für die Interessen und Bedürfnisse der bäuerlichen Kreise, als der agrarisch verfeuchte Abg. Müller-Nuyhorn, der mit seinem Kampf gegen die Konsumvereine den kleinen Bauer schlimm schädige. Er lasse sich von seiner Bitt gegen die Sozialdemokratie blindlings hinreißen, ihm wäre nur wohl, wenn er zu allen Mahzeiten einige Sozialdemokraten verpöffe. (Heiterkeit.) Wenn die Agrarier die Konsumvereine als ein Werk des roten Teufels bezeichnen, dann nenne er das Ruralstimmrecht z. B. ein Werk des schwarzen Teufels. (Heiterkeit.) Er und seine Freunde haben kein Interesse an der Vernichtung des Mittelstandes, die kommt von selber durch den Gang der ökonomischen Entwicklung.

Abg. Müller-Nuyhorn erklärt der Sozialdemokratie gegenüber, es sei allerdings seine Lebensaufgabe, die Sozialdemokratie bis zum letzten Atemzuge zu bekämpfen. (Gurra! Abg. Schulz.) Wenn Abg. Schulz sage, er verpöffe tagtäglich seinen Sozialdemokraten, („ein halbes Dukend ruff Abgeordneter Schulz unter Gelächter dazwischen), so begreife er wirklich nicht, wie er ihm einen so schlechten Gesandnis zutraue. (Sehr gut!) Gegen Abg. Tansen müsse er nochmals auf den Unterschied der städtischen Konsumvereine und der ländlichen Einkaufsgenossenschaften hinweisen. Wenn die letzteren allerdings dieselben Gegenstände zum Nachteile des Mittelstandes, wie die städtischen Konsumvereine, verkaufen, dann sind sie eben so schädlich, wie die diese. Redner warnt die ländlichen Genossenschaften auf das Dringlichste vor derartigen Manipulationen.

Abg. Gabben bebauert, daß der Abg. Schulz so persönlich geworden sei, und er hoffe, daß er damit allein bleibe. Herr Müller sei so scharf geworden, aber doch nicht persönlich! (Zustimmung.) Abg. Hug habe ausgeführt, daß die Kammer die Aufgaben des Kleinhandelsbeamten ohne besondere Bezahlung mit ausführen solle. Er müsse dagegen befeuern, daß die Herren Sozialdemokraten, die gewöhnlich ihren Beruf verlassen und bezahlte Agitatoren und Vertreter ihrer Partei werden, daß die fortan ihren Beruf be-

halten und ihre Arbeit ehrenamtlich ausüben, ohne Bezahlung. (Bezeugung.)

Präsident Schröder klingelt: Das war aber doch wohl sehr persönlich! (Allgemeine Zustimmung.)

Abg. Tansen erklärt, der Abg. Müller-Nuyhorn verführe die Gesichtspunkte. Die ländlichen Konsumvereine seien genau so gut Schädlinge des Mittelstandes, wie die städtischen. Darum komme niemand herum, ob sie so oder so heißen oder im Genossenschaftsgebiet so oder so behandelt werden. Er sei für den Beamten, um dem Kleinhandel zu helfen, nicht weil er gegen die Konsumvereine kämpfen wolle. Aber im Prinzip könne er einen Unterschied zwischen ländlichen und städtischen Konsumvereinen nicht anerkennen.

Abg. Hug (Schlußwort): Da sieh' ich nun, ich armer Mann, und darf nicht sagen, was ich kann.“ Er habe die scharfgeschliffenen Pfeile des Frhr. v. Hammerstein wohl erwartet. Er habe aber trotzdem die Debatte auf dem gegebenen Punkte halten wollen. Er fürchte den unstrittigen Handelsbeamten als Stütze der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung nicht, aber er halte es nicht für gerecht, für einen kleinen Stand besondere Maßregeln auf Staatskosten zu schaffen. Gegen den Abg. Gabben erkläre er, die Sozialdemokraten blieben sehr gern in ihrem Berufe, wenn man sie nicht hinauswürfe (Heiterkeit). Er wolle dem Abg. Gabben einen guten Arbeiter befeuern, der aber Sozialdemokrat sei, und er wisse ganz genau, daß Herr Gabben ihm binnen drei Tagen die Tür gewiesen habe. Wenn er die Wahl zwischen dem Teufel und dem Abg. Müller-Nuyhorn habe, wähle er den Teufel (Heiterkeit). Er wundere sich, daß so ein „teuflischer Mann“ die hohen Beamten und Offiziere als Mitglieder der Konsumvereine denunziere habe. Er könne noch hinzufügen, daß auch Kollegen des Herrn Müller-Nuyhorn in Konsumvereinen faulen!

Abg. Frhr. v. Hammerstein erklärt in persönlicher Bemerkung, Abg. Hug habe als Berichterstatter nicht im Namen des ganzen Ausschusses gesprochen.

Abg. Müller-Nuyhorn stimmt dem zu, so viel man bestehen konnte.

Präsident Schröder bittet, derartige Kritik dem Präsidenten allein zu überlassen (Zustimmung).

Der Antrag auf Bewilligung der 6000 M für den Kleinhandelsbeamten wird gegen die 5 Stimmen der 4 Sozialdemokraten und des Abg. Gerdes angenommen.

Das Kunstgenossenschaftswesen.

Abg. Koch spricht zu der Petition des oldenburgischen Kunstgenossenschaftswesens, in welchem um Erhöhung des bisher gewährten Zuschusses von 10 000 M um 5000 M gebeten wird für welchen Betrag allerdinglich Kunstgenossenschaftswesen werden sollen. Der Verein hatte der einiger Zeit das Ersuchen um Übernahme des Museums durch den Staat gestellt, war aber damit abgewiesen worden. Da bis zur Beschlußfassung über diese Petition die Verhandlungen des Ausschusses mit der Staatsregierung über die Erhöhung der Position noch nicht abgeschlossen werden konnten, will der Ausschuss die wie bisher gewährten 10 000 M erst bewilligen und die gebildeten 5000 M einer Nachbewilligung vorbehalten. Abg. Koch bittet um Erhöhung des Zuschusses um 5000 M für den Verein, so lange die Übernahme noch nicht genehmigt ist. Jedes Jahr gehen von den alten Kunstgenossenschaften mehr aus dem Lande, und die da bleiben, werden immer teurer. Beim Kunstgenossenschaftswesen hat man einfach 10 000 M bewilligt. Er sehe die Bewilligung als einen Versuch an, dem er gern zustimme, deren Weiterbewilligung er aber davon abhängig mache, daß er von einer selbstgeschlossenen Organisation durchgeführt werde, und dafür sind die Künstler gern zur Verfügung bereit. Die Übernahme des Museums auf den Staat muß erfolgen. Der Verein ist ja auch kein Betrüger, sondern seine Sammlungen sind 200 000 M wert. Diese Sache hängt eng zusammen mit der Schaffung der Stellung eines Konservators. Er habe im vorigen Jahr bereits angetreten, ein Gesetz zu schaffen für die Erhaltung der Kunst- und Naturdenkmäler unseres Landes. Er bitte die Regierung, sich zu äußern, ob dies Gesetz nicht bald erscheine. Es werde die höchste Zeit.

Abg. v. Friden unterstützt die Anregung des Abg. Koch mit dem Worte des alten Marchendichters Allmers: „Wer die Heimat nicht liebt und die Heimat nicht ehrt, ist ein Lump und des Glücks in der Heimat nicht wert.“

Minister Scherer: Die Regierung hat eine Kommission dazu eingesezt, die aber zu viel zu tun gehabt hat, um den Entwurf herzustellen. Hoffentlich kann die Regierung im nächsten Jahre das Gesetz vorlegen.

Die Küstensenkung.

Abg. Tansen weist auf die Beunruhigung hin, die die (in unermesslichem erörterter) Angelegenheit der Küstensenkung hervorgerufen hat, da sie von berufener Seite angeregt wurde und anscheinend auch das Moriebauamt in Wilhelmshafen derselben Ansicht war. Er bitte um eine Nachprüfung von sachverständiger Seite, damit in der Sache nicht eine Pause einträte, die möglicherweise gefährlich werde. Die jetzt neue Einrichtung von selbstschreibenden Pegeln, die gefordert wird, kann erst nach langen Jahren Ergebnisse erzielen, die für die Beurteilung dieser Frage ausschlaggebend sind.

Oberbaurat Hoffmann: Die Frage der Küstensenkung ist nicht neu, sie besteht schon 100 Jahre. Seit 50 Jahren beschäftigen sich viele Kreise damit, namentlich auch in Holland. Bestimmtes läßt sich zurzeit aber nicht sagen, weil die zureichenden Wasserstandsbeobachtungen dafür fehlen, die nur 50 bis 60 Jahre zurückreichen. Daraus läßt sich eine solche Senkung nicht konstatieren, auch nicht z. B. aus dem Umbau der Seile. Der Hohenkammer See hat beispielsweise 250 Jahre gelegen. Bei seinem Neubau hat sich eine erhebliche Verchiebung der Küstensenkung nicht feststellen lassen, was hätte geschehen müssen, wenn sie eingetreten wäre. Kleine Senkungen können erst recht nicht festgestellt werden. Professor Martin, der Landesgeologe, hat weitere Untersuchungen angestellt. Die von ihm studierten über 200jährigen einzigen sehr genauen Wasserstandsbeobachtungen in Amsterdamm haben keine Senkung ergeben, und auch seine übrigen Untersuchungen konnten die Senkungen des Küstengebietes nicht bestätigen. Die Regierung wird fortan durch selbstschreibende Pegel alles Nähere feststellen lassen, was an der Sache ist.

Abg. Gerdes bringt auch ein Beispiel dafür bei, daß von einer großen Senkung in den letzten zwei Jahrhunderten nicht die Rede sein könne.

Vom Olfenerdammer Hafen.

Abg. Schmidt beklagt sich über die Berechnung der Klammere für Steine in Olfenerdammer und über die Ver-

schlammung des dortigen Hafens, der die Schiffe zu Lieberliegen zwingt.

Minister Scherer betont, es könne sich bei der Miete nicht um große Summen handeln, und daß die Maßregeln zweckentsprechend seien. Abg. Schmidt möchte seine Beschwerde dem Amt mitteilen. Die Reinigung des Hafens erfordere von Jahr zu Jahr größere Kosten. Es sei aber bislang kein Antrag auf bessere Ausbesserung gestellt.

Der Weferjand.

Abg. Hergens bittet namens der Sanddijffer an der Wefer, die Sandentnahme wieder frei zu gestatten. Es handle sich um ein heimisches Gewerbe.

Minister Scherer: Der Wunsch der Schiffer ist berechtigt. Es ist geradezu ein Nothstand, daß kein Sand vorhanden ist. Es sind auch Verhandlungen eingeleitet, aber noch ist kein Abschluß erzielt. Der Vertrag mit Bremen über die weitere Vertiefung der Wefer ist auch noch nicht abgeschlossen; Oldenburg wird dabei darauf dringen, daß man dem Wunsche der Schiffer gerecht wird. Es handelt sich dabei um preußischen Grund, aber es ist Hoffnung vorhanden, daß Preußen Oldenburg freundschaftlich entgegenkommt. Solche Schäden sind einmal mit der Weferforrektion verbunden, die doch auch viel Segen für unser Land gestiftet hat.

Die Einrichtung der Kaufleute.

Abg. v. Friden bittet um Verstellung der „Goldenen Brücke“ bei Goldenstedt.

Oberbaurat Hoffmann: Es konnte zwischen Oldenburg und Preußen noch keine Einigkeit über die Art des Neubaus erzielt werden; er hoffe aber auf baldige Abklärung.

Abg. Wilkens richtet das Augenmerk auf die Chaujeestrecken, die noch aus Feldsteinen bestehen; die sollten möglichst schnell durch Klinkerchauljeen ersetzt werden.

Oberbaurat Hoffmann jagt es zu im Rahmen des Erneuerungsprogramms.

Abg. Hoffmann rügt das schiefliche Pflaster im Zuge der Staatschauljee in Wildeshausen, das wohl zu dem schlechtesten gehört, das man kennt. (Sehr richtig! D. Red.) Dann bitte er um die Befestigung der Abweisersteine, die die Fußwege schätzen für Fußgänger und Radfahrer. Wenn die Chauljeen breit genug sind, dann sollte man doch die Steine liegen lassen und sie nicht befestigen im Interesse des Automobilverkehrs.

Minister Scherer: Letzteres trifft nicht zu; die Befestigung ist vielmehr im Interesse des Bogenverkehrs erfolgt und von den landwirtschaftlichen Vereinen befeuert.

Oberbaurat Hoffmann erklärt, daß für das Wildeshauser Pflaster Mittel bewilligt sind. Die Abweisersteine sind nur da befestigt worden, wo sie unmittelbar an der Steinhaut stehen und eine Gefahr für den Automobilverkehr bilden. Die Befestigung hat gemeint, eine Verbesserung zu treffen, und glaubt nicht, daß es geraten ist, die Steine wieder hinzulegen.

Abg. Hoffmann betont, daß der Reg.-Kommissar im Ausschuss erklärt habe, die Steine seien wegen der Automobile entfernt. Für die Marsch habe das Sinn, für die Geest aber nicht. Da ist Falsch genug.

Abg. Feldhus stimmt dem letzteren zu. Auf der Geest will man durch die Steine den Fußweg schützen. Die Telegraphenpfeile aber dürfen nicht am Pflaster stehen, sonst sind sie hinderlich. Die müssen noch viel weiter zurückgestellt werden, sonst leiden auch die Bäume immer darunter.

Oberbaurat Hoffmann erklärt, es geht nicht anders als bisher, das Reich beansprucht die Telegraphenleitungen an den Wegen; rüdt man sie zu weit ab, so geraten sie ins Privatbesitz. Ueber die Stellung der Steine ist man sehr verschiedener Meinung.

Abg. Funch befeuert die Wünsche nach Befestigung der Steine und Abtragung der Berme, die aus der Marsch laut geworden sind. Es sind schon verschiedene Unglücksfälle entstanden durch die hohen Steine und die heißen Berme.

Abg. Frey: Die Radfahrer werden mit jedem Tage unverschämter und dreister (Heiterkeit!) Sie fahren oft mitten durchs Publikum, und man erhält noch eine schonbare Antwort dazu, wenn man eingreift. Es möge Bedacht genommen werden darauf, daß die Automobile in den Städten langsam fahren, damit keine Menschenleben in Gefahr kommen.

Abg. Wendorff schließt sich dem Abg. Hoffmann an.

Abg. Gabben spricht auch gegen die Automobilverkehr. Abg. Tansen erklärt das Geschäft aus Seefeld im Befestigung der Steine und Bankette in der Marsch, wodurch geradezu eine Gefahr für die Gespanne befeuert wird, die durch den Automobilverkehr natürlich noch zugenommen hat. Auf den kleinen Gemeindegassen ist das Fahren mit dem Auto überhaupt verboten.

Abg. Feldhus erklärt, solange schlechtes Pflaster noch vorhanden ist, müsse man sich mit den Radfahrern auf den Fußwegen abfinden. Aber in der Nähe der Ortschauljen entstehen häufig Zweifel, ob das Fahren auf den Fußwegen verboten ist oder nicht. Man möge sich klarer ausdrücken auf den Schildern oder Plakaten.

Abg. v. Leveson bittet, nicht so viel Rücksicht auf die Automobile zu nehmen.

Abg. Feigel ist nicht sehr für die allgemeine Einführung den Klinkerschauljeen; die Meinungen über ihre Zweckmäßigkeit seien sehr verschieden.

Abg. Feldhus bittet, die Hebung des Bades zwischen dem mit zu fördern, und hofft, daß der Landtag ebenso generös diesem Bade gegenüber sein möge, wie Wangeroog.

Minister Scherer regt die Bewilligung der Zuschüsse für das Kleinwohnungswesen an. Er bitte die Gemeinden, sich zu Trägern des Kleinwohnungswesens zu machen. Das wirkt sozial und ist nicht teuer, da der Staat dafür Geld zu 3 Prozent zur Verfügung stellt.

Abg. Grube bittet, die Lieferung von Heizung und Licht an die Beamten allgemein durch bare Bezüge zu ersetzen. Einige Widersprüche, auf die er aufmerksam macht, erledigen sich dadurch, daß Redner ein falsches Regulativ als Unterlage benutzt hat.

Am 1.45 Uhr wird die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung Mittwoch um 10 Uhr. Fortsetzung der Beratungen über den Etat des Herzogtums, ebent. auch der Fürstentümer.

Henneberg-Seide von Nr. 1.10 an per Meter porto- u. zollfrei in schwarz, weiß und farbig für alle Lebenszwecke. Verlangen Sie Muster. G. Henneberg, Zürich

Zu Weihnachts- geschenken

passend empfehle:

- Fäuserkoffe, Vorleger, Matten aller Art,
 - Ziegen- und Angorafelle,
 - Fenstermäntel,
 - Fußkissen, Rückenkissen,
 - Bettdecken, Bettdekorationen,
 - Divandeden,
 - Reisedecken, ital. Ruhededen,
 - Gobelins in allen Größen,
 - Scheibengardinen
- in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Max Ullmann

(Ed. Schauenburg Nachf.)
Langestr. 91.



Gratis

liefern wir 10 neueste Stücke (Meteor-Platten v. 25 cm Durchmesser) bei Bestellung eines Sprechapparates, für dessen Beschaffung täglich genügen. Unter gleichen Bedingungen liefern wir Platten ohne Apparate, selbstspielende Musikwerke, Violinen nach alten Meistermodellen, Bratschen, Celli, Mandolinen, Gitarren, Sitarern aller Systeme usw. — Automaten aller Art.

10 Pf.

Garantie f. beste Qualität.
Billigste Preise.
Katalog 304 gratis u. frei.
Vollkarte genügt.
**Bial & Freund
Breslau II**

Meine diesjährige

Ausstellung

bietet eine
glänzende Auswahl
in
Weihnachts-Geschenken
und bitte um gefl. Besichtigung.

C. Bode, Oldenburg.

W. Weber
Oldenburg, Langestr. 86/87.
Socken und Strümpfe
schwarz u. farbig
in allen Stärken u. Preislagen.

J. D. Freese,
Mühlenstr. 4. Hofschlermeister. Fernruf 256.

Bessere Kleinnöbel
Bequeme Sitzmöbel

Ottomanen • Klubsessel
::: Divandeden :::
in grosser Auswahl mit * 10% Rabatt. *

Die Salzwedeler Baumkuchenfabrik,
Inhaber und Begründer:
**Emil Schernikow, Königlicher Hoflieferant
in Salzwedel,**
empfiehlt ihre überall beliebten
Baumkuchen.

+ Frauen!
Bei Störungen der Periode sind meine erprobten Tropfen von garantiert unerschütterlicher und sicherer Wirkung. Tropfen 1 4.50 Mk., Stärke II 6.50 Mk.
Apotheker M. Griess, Berlin 91 W., Motzstr. 70.

Johns Volldampf - Waschmaschine! Praktischstes Weihnachtsgeschenk!



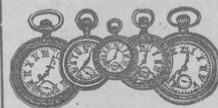
Vollkommenste und bei weitem verbreitetste Dampfwaschmaschine.
* 75% Ersparnis an Zeit und Kosten. *
Ohne Ofen von 30 Mk., mit Ofen von 50 Mk. an.
1a 1a Referenzen und Zeugnisse aus Stadt und Land Oldenburg.
— Lieferung zur Probe durch: —
**B. Fortmann & Co.,
D. B. Hinrichs & Sohn,
Carl Wilh. Meyer.**



Unsere Margarine
„Stolz des Hauses“,
vollkommenster Ersatz für feine Tafelbutter,
Mk. 1.00 das Pfund,
ist in allen einschlägigen Geschäften zu haben.
Rheinisch-Westfälische Margarine-Fabrik
Dr. Max Boemer & Co., Emmerich a. Rh.
Vertreter: **Th. Köppen, Oldenburg.** Fernspr. 237.
Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

gestatte ich mir, mein großes Lager in



Taschen- und Wanduhren, Wedern, Küchenuhren, Goldwaren und Uhrketten

in empfehlende Erinnerung zu bringen und halte dieselben bei Bedarf zu äusserst billigen Preisen bestens empfohlen.

Fr. Lührs, Uhrmacher,

Geilgengenstraße 9.



Dr. Oetker's Weihnachts - Plätzchen.

Zutaten: 500 g Mehl, 1 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver, 150 g Butter, 150 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker's Vanillin-Zucker, 2 Eier. — Zu Bereitung: Rühre die Butter schaumig, gib den Zucker, Vanillin-Zucker, die Eier und das mit dem Backpulver gemischte Mehl hinzu, teile den Teig dann in mehrere Teile, die nach und nach ganz dünn ausgemalt und mit einem Nitzglatte ausgeföhrt werden. Drücke mit einem Nitzglatte oder Nitz mit einer Stricknadel oder Gabel gleichmäßige Vertiefungen in die Scheiben und gib sie auf ein mit einem Stück Butter ganz dünn abgeriebenes Mehl in den Backofen. Nach 10 bis 15 Minuten sind die Plätzchen gebacken und werden nach dem Erkalten in einem Blechkasten aufbewahrt.

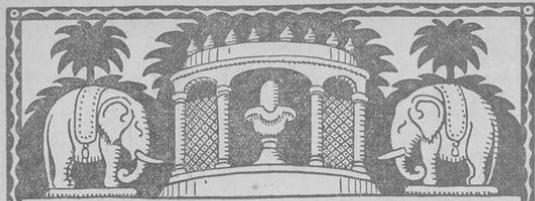
Verlangen Sie das Buch
der
Familienarzt!
v. Dr. Frühling.
Geg. Eins. v. 95 S. 1. Marken.
R. Freisleben,
Dresden I. Postfach 1 W.

Belz-Kragen
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.
Fr. Sartmann, Kürschner,
Steinweg 2a.

Eggen. Zu verkaufen eine
schwere bel. junge Kuh.
Gebr. Silbers.

Die
Kräuterkur.
Für jedes Haus wichtig.
Für Kranke wertvoll.
Leicht verständlich.
116 Seiten stark.
— Preis 30 Pfennig —
franko per Kreuzband vom
Reformhaus „Gesundheit“,
Bremen, St. Paulistr. 21.

Scheiden Flug zu meiden u. d.
Kinder-Heberzahl ebr. Buch 1.
Mk. in Wachen d. Hob. Käser,
Dresden-III, Mühlhofsg. 17. Nr. 11.
Preisl. inter. Vich. u. hyg. Act. geat.



PALMONA

Pflanzen-Butter-Margarine

gleicht im Aussehen, Geschmack und Geruch der besten Butter; bräunt und schäumt wie diese; ist gänzlich frei von tierischen Fetten und nicht zu verwechseln mit gewöhnlicher Margarine.

Preis 90 Pfg. das Pfd.

Palmona bietet eine wertvolle Ergänzung zu unserem allgemein beliebten Palmin für Braten, Saucen etc. und zum Erotaufstrich.

H. Schlink & Cie. · Mannheim
Alleinige Produzenten von Palmin und Palmona.

IVO PUHONNÝ.

Das schönste Weihnachtsgeschenk für Schüler und Erwachsene.

Weihnachts-Katalog gratis u. franco.

M. 5.40

Dampfmaschine Nr. 5041. Das Neueste auf diesem Gebiete: Mit Spiritusheizung, sofort in Betrieb zu setzen. Liegende Maschine m. Weisfingessel, Weisf. Wasserichraube, Sicherheitsventil, 2 Schwungräder, mit groß. Krantenwickel, gefahrlos, Gebrauchs-anweisung liegt bei, 5,40 Mk. Maschine mit Karussell 6,30 Mk. Das Karussell kann durch die Maschine in Betrieb gesetzt werden. Ganz ähnliche Dampfmaschine Nr. 5034, kleiner, ohne Dampfzelle, nur 2,50 Mk. Diese mit einer Windmühle 3,20 Mk. Porto 50 Pfg. extra. — Schreiben Sie eine Postkarte, auch Briefmark. nehme in Zahlung.

Preis 90 Pfg.




Paul Kratz, Solingen G.

Brennmaterialien

westfälische gewasch. **Flamm-Rußkohlen**, Größe I, II u. III,
" " **Anthracit** " " I, II " III,
" " **Salon** " " I, II (siehe Margaretha u. a.)

westfälischen gebroch. **Hütten-Koks** " " I, II u. III,
rheinische **Braunkohlen - Britels** Marke „Union“,
Grube,
Brennholz (zerkleinert), **Feueranzünder**, **Plättkohlen** (dunstfrei)

empfehlen

Carl Meentzen,

Fernsprecher 6. Oldenburg i. Gr. Gottorpstr. 5.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Anfang August 1908:

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen	968 Millionen Mark.
Vantovermögen	341 " "
Wischer ausgegabte Versicherungssummen	521 " "
gewährte Dividenden	250 " "

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Unverfallbarkeit von vorherin. **Unanfechtbarkeit** nach 2 Jahren. **Weltpostice** nach 2 Jahren.

Prospecte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

G. von Gruben, Oldenburg, Gottorpstr. 8.
Fernsprecher Nr. 800.

Passend für Wirte!

Ein Nieten-Grandmophon mit 81 Musikplatten, Trichterweite 0,85 Mtr., schöne Musik, deutsche Aussprache, passend f. Konzertsallen u. Kinematographen, ist preiswert zu verkaufen.

Aufbauhaus Restaurant, Nordenham, Ludwigstr. 11.

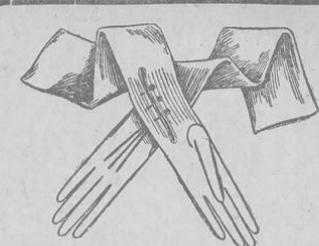
Altes Gold, Silber, Perlen, Diamanten kaufe oder tausche ein. Schlichte Preise.
F. Meyer, Heiligengeistwall 5.

Wegen Aufgabe meines Ladengeschäfts verkaufe

Pianos, Orchestrions und Musikautomaten

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

G. Schulz, Osterstrasse 3 a.

Hugo Nolte,

Schüttingsfr. 9.
Spezial-Geschäft für Handschuhe, Krawatten, Herren - Wäsche, Damen-Gürtel.

Torf.

Maschinen- u. Grabetorff in bester Qualität. Qualität empfehlen jedes Quantum frei Haus.

Dittmer & Kyritz,

Kontor: Markt 5. Rembr. 826.

Hygienische

Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. fr. H. Unger, Gummiwarenfabrik Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92.

Frauen!

Wenn alle Mittel versagen, dann versuchen Sie bei Störungen

Japanpulver. — Bestand: Flor. Anth. nobil. jap., plv.

Frau M. in B. schreibt: „Mit Japanpulver war ich sehr zufrieden.“
Dose 3 Mk., Nachnahme 3,30 Mk.

Mediz. Versandhaus
H. Scheffler, Magdeburg-N. 489, Rogätzersstr. 79.

Frauen-

beschwerden jeder Art, Zahn-, Menstruations- u. Blaseleiden.

W. Sturmels, München, Wittelsbach-Platz 3, vorm. Gr. bel. Hofapotheke.

Geheime Leiden, Ausflüsse, frühzeitige Schwächezustände, nachweisbar erfolgreiche diskrete Kur ohne Störung durch m. bewährte **Spezial-Mittel.**

W. Sturmels, München, Wittelsbach-Platz 3, vorm. Gr. hess. Hofapotheke.

Portwein vorzügliche Qualität, in Demojons von 5, 10, 15 u. 25 Litern, per Liter Mk. 1,20.

Malaga echter, in Demojons, per Liter Mk. 1,50.

Karl Ed. Pophanken, am Herdenackstr. 14.

Därme

in bester Güte empfohlen

Joh. Voss, Radorfstr. 37.

Selbstgemachte **Pinkel** empfohlen

Joh. Voss, Radorfstr. 37.

Wer da

kauf sieht, ein zartes, reines Gesicht, volles, jugendliches Aussehen, weiche, sammetartige Haut und schönen Teint zu erhalten, der wende sich nur mit der **edsten Stedenpferd-Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radobent. a. Et. 50 Pf. in der **Pof-Apotheke, Hans-Apotheke, sowie Löwen-Apotheke.**

Damen bei Frau Kruhl, Deb., Esnabrück, Spindelstr. 23.

Turnkleidung

erhält man am besten bei **Emil Schmiester, Haarenstr. 16, 1. Stg.**

Rechtvolles Häufel, massiv eiche, modern, billig zu verkaufen. **Amalienstr. Nr. 17, Pinterhaus, unten.**

Weihnachts - Ausstellung

in meinen

4 Schaufenstern mit Preisen!

Schankstühle in allen Preislagen. Turtoiletten in acht Stüce von 7,50 Mk., Tische von 2,70 Mk., Säulen und Ständer von 3,75 Mk., Paneelborten von 2.— Mk., Bilder von 1.— Mk., Rauchtische von 3 Mk., Nähtische von 11.— Mk., 11. Kasten von 50 Pfg., Serviertische von 9,50 Mk., Wäckerborten von 3,75 Mk., Cigarrenständer von 4.— Mk. an, Schreibtische u. Schreibstühle, Spiegel in allen Größen, größtes Lager in Nohrküchen, Stahlbratmatratzen mit 25jähr. Gar. in allen Größen! Vertikons, Sofas. — Nach anwärts franco frei Padung. — Rabattiparverein.

Möbelfabrik Gust. Havekost,

kl. Kirchenstr. 4 u. 12.

Der „Fliegende Holländer“



dient dem Vergnügen und der Gesundheit der Kinder, kräftigt die Lungen u. päßt alle Muskeln.

In allen Größen von Mk. 12,50 an am Lager.

B. Fortmann & Co.
Langestr. 21, Nohrenstr. 65.

Schuhwarenlager

alle mein

Weihnachts - Einkäufen

bestens empfohlen.

Die noch vorräthigen **Winterschuhe** und einen **losten Herren- und Damen-Stiefel** zu ermäßigten Preisen.

H. Schürer, Alexanderstraße Nr. 25.



Verein der Züchter edler Kanarienvögel, Oldenburg i. Gr.

I. Lokal - Ausstellung

am Sonntag, den 20., und Montag, den 21. Dez. 1908

in den oberen Räumen der **Markthalle**, verbunden mit **Prämierung, Verlosung** : : und Verkauf von Kanarienvögeln. : :

Zur Verlosung gelangen nur Kanarienvögel, gute Sänger. Verkaufsvögel sind in allen Preislagen auf der Ausstellung vorhanden und ist für jeden Liebhaber von Kanarienvögeln Gelegenheit geboten, sich für billiges Geld einen guten Sänger anzulegen.

Loose a 50 Pf. sind in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.

Die **Auslosung** findet am **Montag, den 21. Dezember 1908**, abends 9 Uhr, im **Ausstellungslokal** statt.

NB. Der Verkauf der Vögel wird bis zum 24. Dezbr., nachmittags, fortgesetzt.

4. Beilage

zu Nr 348 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 16. Dezember 1908.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Autorechtsvermerk versehenen Originalarbeiten ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mittelungen und Bezüge über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 10. Dezember.

*** Deutsche Rangliste (Kleine Rangliste) des aktiven Offizierkorps der gesamten deutschen Armee, Marine-Infanterie und Schutzgruppen, sowie des Offiziersnachwuchses, nach dem Stande vom 14. Nov. 1908.** Verlag von Gerd. Stalling, Oldenburg i. Gr. Preis kart. Mart 2,75, geb. Mart 3,50. Es ist eine ganz verwunderliche Tatsache, daß erst jetzt 37 Jahre nach dem 18. Januar 1871 ein Buch erschienen ist, das eine namentliche Zusammenstellung des gesamten aktiven Offizierkorps des deutschen Reichsheeres in einem Bande bringt. Wir können daher den Gedanken des Verlanges Stalling, diese tatsächliche Lücke im militärischen Büchermarkt endlich auszufüllen, nur als einen recht glücklichen bezeichnen, und sehen auch nicht an, dem Werke eine gewisse nationale Bedeutung zuzuerkennen. Gerade das deutsche Reichsheer verkörpert in augenfälligster Weise das Ergebnis unseres letzten großen Krieges. Eine Rangliste wenigstens des aktiven deutschen Offizierkorps in einem Bande war daher eine unabweisbare Notwendigkeit. Daß es gelungen ist, den außerordentlich umfangreichen Inhalt des Buches in einem durchwegs handlichen, nicht nur für Herrenzimmer und Arbeitsstisch, sondern auch für Lesungstische und Reisen geeigneten, ja in der Bauschaffenheit mitzunehmenden Bande zusammenzufassen, verdient volle Anerkennung. „Deutsche Rangliste“ heißt die Namensgabe des vor etwa Jahresfrist zum ersten Male herausgegebenen, damals „Kleine Rangliste“ genannten Werkes. Auch zu dieser Neuauflage können wir nur unsere Zustimmung aussprechen. Sie ist treffender als die erste und charakterisiert deutlicher Zweck und Inhalt des Werkes. Dem Grundzuge der „Deutschen Rangliste“ entsprechend, Truppenliste, Offizierkorps und Behörden ohne Rücksicht auf die Kontingenzzugehörigkeit, so wie dies die Organisationsverhältnisse unseres Landesheeres nur irgend zulassen, in durchlaufender Folge erscheinen zu lassen, kennt auch das Namensverzeichnis nur ein deutsches Offizierkorps. Ob Preuße, ob Bayer, ob Sachse, ob Württemberger — nur das Alphabet bestimmt den Platz des einzelnen Offiziers in dieser schier unendlichen Reihe von Namen, deren Träger uns als die Vertreter der besten Familien unseres weiten deutschen Vaterlandes gelten dürfen. Die dem Namensverzeichnis, so nützlich und trocken es ausieht, wohnt ein ganz besonderes Interesse für jeden deutschempfindenden Mann inne; es bringt überdies eine Zusammenstellung, wie sie bisher überhaupt noch nicht vorhanden gewesen ist. Die „Deutsche Rangliste“ sei dem ganzen deutschen Offizierkorps, allen deutschen militärischen und bürgerlichen Behörden, allen Freunden der deutschen Wehrmacht aufs beste empfohlen.

Die Einnahmen aus dem Personen- und Güterverkehr der Oldenburgischen Eisenbahnen (auschl. Oldenburg-Wilhelmshaven) betragen nach vorläufiger Ermittlung: 1. aus dem Personenverkehr: im November 1908 281.460 Mart, im November 1907 255.170 Mart, Mehr-Einnahme 1908 26.290 Mart; vom 1. Januar bis Ende No-

vember 1908 3.875.900 Mart, November 1907 3.611.760 Mart, Mehr-Einnahme 1908 264.140 Mart. 2. Aus dem Güterverkehr: im November 1908 665.550 Mart, im November 1907 665.890 Mart, Minus-Einnahme 1908 340 Mart; vom 1. Januar bis Ende Nov. 1908 7.178.820 Mart, November 1907 6.965.030 Mart, Mehr-Einnahme 1908 208.790 Mart.

Für die Wilhelmshaven-Oldenburger Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung vereinnahmt: 1. aus dem Personenverkehr: im Nov. 1908 60.910 Mart, im November 1907 61.880 Mart, Minus-Einnahme 1908 970 Mart; vom 1. Januar bis Ende November 1908 845.260 Mart, November 1907 898.600 Mart, Mehr-Einnahme 1908 6.660 Mart; 2. aus dem Güterverkehr: im November 1908 90.630 Mart, im November 1907 93.490 Mart, Minus-Einnahme 1908 2.860 Mart, vom 1. Januar bis Ende November 1908 962.350 Mart, November 1907 982.860 Mart, Minus-Einnahme 1908 20.510 Mart.

*** Unterhaltungen zum Weihnachtsfest.** Die Kreisvereine der Weibung und im Lande werden auch in diesem Jahre den Witwen und Waisen verstorbenen Mitglieder durch Ueberreichung einer Unterhaltung zum Weihnachtsfest eine Freude bereiten. Einer großen Anzahl Vereine stehen hierzu Mittel aus Erbpfändern zur Verfügung, andere Vereine veranstalten Weihnachtsbesprechungen, aus deren Gewinnen die Unterhaltungen bezahlt werden. Bemerkenswert ist hierbei noch, daß auch der Deutsche Kriegerbund Unterhaltungen aus gleichem Anlaß den Witwen und Waisen zukommen läßt.

*** Butterfäden ohne Butter.** Von der Anlage des Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz ist am 18. Juli vom Landgericht Altona der Bädermeister L. freigesprochen worden. Er betreibt seit Jahren in Nabeburg eine Bäckerei und stellt Butterfäden her, zu denen er Margarine verwendet. Darin lag die Anlage des Vergehens. Das Gericht hielt aber ein solches nicht für vorliegend, weil in der ganzen dortigen Gegend allgemein für solche Zwecke Margarine verwendet werde und dies dem Publikum bekannt sei. Ein Bädermeister befandete als Sachverständiger, daß für Butterfäden mit echter Butter der doppelte Preis gefordert werde. Gegen das Urteil hatte der Staatsanwalt Revision eingelegt. Er vertrat die sehr einleuchtende Ansicht, daß man doch, ohne der Sprache Gewalt anzutun, unter Butterfäden nicht ohne weiteres Margarinefäden verstehen könne. Wenn auch das ständige Publikum den Sachverhalt kenne, so müsse man doch immer mit Klunder rechnen, die nicht aus der Gegend stammen und den „Gebrauch“ nicht kennen. Das Reichsgericht erkannte aber doch auf Verurteilung der Revision. Es sei genügend festgestellt, daß das gesamte Publikum Kenntnis habe. Auf gelegentliche Käufer aus anderen Gegenden brauche keine Rücksicht genommen zu werden.

*** Forts-Ermäßigung im Verkehr mit Nordamerika.** Wie schon früher gemeldet, wird vom 1. Januar 1909 ab das Porto für den einfachen Brief (20 Gr.) nach den Vereinigten Staaten von Amerika auf 10 c ermäßigt, d. h. ein Brief nach San Francisco, an den Herrn des Stillen Ozeans, wird künftig nicht mehr kosten als ein solcher nach Moskau oder Odessa. Was diese Ermäßigung für Handel und Industrie bedeutet, wird einem erst recht klar, wenn man sich die engen wirtschaftlichen und Handelsbeziehungen vergegenwärtigt, welche die beiden Staaten ver-

binden; steht doch Nordamerika, was die Ausfuhr aus Deutschland anlangt, an dritter, was die Einfuhr nach Deutschland betrifft, sogar an erster Stelle. Ebenso wird die Neuerung wesentlich dazu beitragen, die Bande noch inniger zu knüpfen, welche die zahlreichen in Nordamerika angehörenden Deutschen mit ihrer alten Heimat verbinden. Hervorgehoben sei noch, daß die Portoermäßigung sich ebenso wie die vor einigen Monaten im britisch-amerikanischen Verkehr eingeführte nur auf Briefe bezieht, während für die übrigen Verkehrsgegenstände die allgemeinen Regeln des Postverkehrs in Kraft bleiben (10 c für die Postkarte, die also künftig nicht billiger ist als ein Brief, 5 c für je 50 Gr. bei Drucklosen usw.). Leider bleibt die Ermäßigung einseitigen auf diejenigen Briefe beschränkt, die unmittelbar zwischen deutschen und amerikanischen Häfen befördert werden. Wird die Leistung über andere Länder (Frankreich, England) verlegt, so sind nach wie vor 20 c anzurechnen; es empfiehlt sich daher, die Briefe mit einem deutschen Leitmerker zu versehen.

n. Wardenburg, 15. Dez. Der Schützenverein hielt in seinem Vereinslokal, Wüthens Gasthof, eine Generalversammlung ab. Die Vorstandswahl hatte folgendes Resultat: Hegeler, 1. Vorsitzender; Edden, Hauptmann; Jakobs, Feldwebel; G. Stöder, Schießmeister; Oberschilling, D. Wegener und J. Stöder; Fahnenträger D. Wölts. Das nächstjährige Schützenfest wurde auf den 15. und 16. August festgelegt. Mitte Februar veranstaltet der Verein im Bunde mit dem Turnverein eine größere Maskerade. Verschiedene Kommissionen, die die Vorbereitungen zu dieser treffen sollen, wurden aus beiden Vereinen gewählt. — Am 1. Weihnachtstage veranstaltete der hiesige Turnverein in Wüthens Gasthof einen großen Gesellschaftabend. Die Vorbereitungen sind flott im Gange. Näheres werden in den nächsten Tagen die Inserate bringen.

14. November, 14. Dez. In die Vergangenheit der Gemeinde Huntholen erinnert der alte Taufstein in der Kirche mit der Inschrift:

CELSJSSIMUS FERNANDUS A FURSTENBERG
GRATJA SUA PONI IUSSIT

(Der erhabene Ferdinand von Fürstberg hat durch seine Gnade diesen Taufstein setzen lassen. Ferdinand von Fürstberg war von 1678-1683 Fürstbischof von Münster und hat, als nach dem Ahmeyer Frieden 1679 Huntholen mit dem Amt Wildeshaupten von Schweden an Münster verpfändet war, den protestantischen Pastoren von Huntholen durch einen katholischen erziehen lassen. Die Bevölkerung aber widerstand dem katholischen Ritus, und nach der 1699 erfolgten Ansiedlung wurde der protestantische Gottesdienst wieder eingeführt. — An der Nordwand hängt in der Kirche das Wappen der Familie von Schade mit der Jahreszahl 1637. In dem Jahre wurde Heinrich von Schade Lehnbesitzer von Huntholen. Die Lehnbesitzer hatten das Recht, die Pfarrstelle von Huntholen zu vergeben, sie besaßen die hohe und niedere Jagd, freien Hof im Oberherbe und den Zehnten in fünf Dörfern. Auf das Schloß der von Schade stiftete sich 1635 der von Wildeshaupten betriebene schweidische Feldherr Dodo von Kniphausen, über den die „Nachrichten“ kürzlich einen ausführlichen Artikel brachten. 1650 kaufte der schwedische Statthalter von Wildeshaupten, Graf Gustav von Walsburg, das Gut Huntholen und erbaute hier ein Schloß, das aber schon 1675 im französischen Kriege von Christoph Bernhard von Galen, Bischof

Angeklagt.

Kriminalroman von Heinrich Kornfels. (Nachdruck verboten.)

2) (Fortsetzung.)
„Ich danke, Anna; Sie können sich denken, daß ich keinen Appetit habe, mir steht ja noch das Entsetzen in allen Gliedern.“

Das Mädchen nickte. Der ungewöhnlich sanfte Ton der sonst so strengen, stolzen Herrin, sowie die in ihr selbst arbeitende Erregung und Neugier überwand die gewohnte Scheu und Zurückhaltung.

„Der arme Herr Amstrat“, sagte sie mit glühender Stimme und griff nach ihrem Schürzenzipfel, „es ist doch so gräßlich!“

Auch die Frau Amsträtin brühte von neuem ihr Leiden gegen die Augen.

„Nicht wahr, noch vor einer Stunde frisch und munter, und nun —“

Die Stimme versagte ihr. Hinter dem vorgehaltenen Leuchenschirm lag es wie ein würdevolles Schloß.

„Ja, ja“, bemerkte das Mädchen ergriffen, mit weinerlicher Stimme. „Die Frau Amsträtin mußten doch fürchterlich erschrecken sein, die Frau Amsträtin tun mir ja auch so sehr leid.“

Die junge Frau winkte. Dann sagte sie gütig: „Ich danke Ihnen, Anna — Sie sind ein braves Mädchen.“

Darauf erhob sie sich, um schmerzgebeugt in ihr im oberen Stockwerk gelegenes Schlafzimmer hinaufzugehen und sich niederzuliegen.

II.

Derinspektor Warned strengte in voller Karriere dahin. Doch je näher er dem Anwege kam, der von der Höhenwalder Chaussee nach Kambergshof sich abzweigte, desto mehr verringerte sich die Gite, zu der er sein Pferd anfangs angetrieben hatte. Ein peinliches Gefühl erobte sich in seiner Brust. Wenn es nur nicht gerade Kambergshof gewesen wäre! Wenn nur nicht gerade Erbes Vater der Amtsvorsteher wäre, dem er nur die Anzeige zu erstatten hatte! Arme Eva! Fünfzehn Minuten später sprang er vor dem Herrenhause in Kambergshof aus dem Sattel. Einem schnell herbeieilenden Knecht übergab er das Pferd. Er selbst eilte in die Halle und bereitete sich hier aus den Füßen, der zu dem Amtszimmer führte. Gerade als er sich der Tür zur Schreibstube näherte, hörte er, wie hinter seinem Rücken eine Tür geöffnet wurde und ein leiser Schritt auf den Flur klang. Gleich darauf erkante ein leiser, freundiger Blick einer weiblichen Stimme. Wie von einem elektrischen Funken berührt, schaltete er herum. Baroness Eva von Kamberg stand ihm gegenüber. Ihr rosiges Gesicht strahlte ihn an, ihre blauen Augen begrüßten ihn in un-

verkennbar frohem Erstaunen. Schon eilte sie auf ihn zu, schon freudte sie ihre Hand ihm entgegen, da sah sie, wie ein Schatten über sein Gesicht glitt und wie er sich förmlich vor ihr verneigte. Ein Zug peiniglicher Ueber-raschung trat in ihre Miene, ihr Fuß stockte, ihre Hand fiel zurück; mit enttäuschem Gesicht, fragend starrte sie ihn an.

„Ich habe dem Herrn Baron eine amtliche Anzeige zu machen“, erklärte er, scheu den Blick vor ihr senkend.

„Ein Unglück.“

„Ein Unglück?“

Ihre Augen öffneten sich weit in blöhlendem Schrecken. Aber er hatte nicht mehr Zeit, ihr weitere Erklärungen zu geben, denn die Tür zum Schreibtzimmer wurde von innen geöffnet und ein Mann, seiner Kleidung nach ein Bauer aus der Umgegend, der wohl ein amtliches Anliegen gehabt hatte, trat in den Flur. Herr von Warned verbeugte sich noch einmal vor der Baroness, dann begab er sich in das Amtszimmer, dessen Tür noch offen stand.

„Hi der Herr Baron zu sprechen?“ fragte er den Sekretär.

Als er eine Minute später vor dem Baron stand, war er so verblüfft, daß es diesem sofort auffiel.

„Was ist denn, was haben Sie, Herr von Warned?“ fragte er, seine grauen Augen unter den buschigen Brauen betremdet auf dem ihm gegenüberstehenden ruhend lassend.

„Herr Baron, ich habe zu melden, daß Herr Amstrat Krampus — erschossen ist.“

Der Amtsvorsteher sprang mit jugendlicher Raschheit auf die Füße. Seine von einem grauen Volkstanz umrahmten Hüfte waren ganz entstell und beherricht von ungläubigem Schrecken.

„Was sagen Sie da? Er — erschossen, der Amstrat?“

„Jawohl, Herr Baron“, erwiderte der Oberinspektor leise.

„Aber wie — wie denn?“ stieß der andere mit zuckenden Lippen hervor. „Wie konnte denn das geschehen?“

Der Gezagte zuckte seine Schultern.

„Ich weiß es nicht, Herr Baron. Ich fand ihn bei den hohen Fichten im Höhenwalder Forst.“

„Also auf der Jagd?“

„Jawohl.“

„Er war allein?“

„Ja, Herr Baron.“

Der Amtsvorsteher deutete einladend auf den Stuhl, der jenseits des Schreibtisches stand, und setzte sich selbst. Der Oberinspektor ließ sich schwer auf den Sitz fallen und begann langsam, mit strobender Stimme, sichtlich mit seiner Bewegung kämpfend:

„Wir hatten verabredet, der Herr Amstrat und ich, heute abend auf den Amstrat zu gehen und um ein halb sechs sollte ich den Amstrat abholen, aber ich verspätete mich. Als ich im Wittenborjer Herrenhause eintraf, war

Der Amstrat schon fort. Die Frau Amsträtin bestellte mir, daß mich der Amstrat dort erwarten wolle — auf der Pflanzung im Gessell zwisch, da, wo die Grimmerseide gepflanzt ist. Aber mir trafen ihn — die Frau Amsträtin hatte sich entschlossen, mitzugehen.“

„Na, ich weiß“, warf der Baron ein, und ein schickliches Nicken deutete über sein aufmerkhaft dem Erzähler jugeneigtes Gesicht. Die gräßliche Frau hat sich von dem Jagdbesizer ihres Gatten antworten lassen.

Der Oberinspektor nickte.

„Auch diesmal“, fuhr er in seinem Bericht fort, „war es ihre Absicht gewesen, den Herrn Amstrat zu begleiten, aber ein heftiger Kopfschmerz hielt sie ab. Als ich kam, um den Amstrat abzuholen, fühlte sie sich wohler, und es tat ihr leid, ihren Gatten zu betrüben, der sich verdrießlich über ihr Zubehalten auf den Weg gemacht hatte. Sie freute sich schon auf die Uebererreichung.“

„Und nun fanden Sie ihn tot?“ fiel der Amtsvorsteher erschüttert ein. „Entsetzlich!“

Der Oberinspektor starrte vor sich hin, bleich, schwer atmend. Die Erinnerung an den gräßlichen Anblick, der ihm so unerwartet zuteil geworden, schien ihm wieder ganz zu übermächtigen.

Endlich raffte er sich zu der Antwort auf:

„Wir trafen ihn nicht an dem verabredeten Orte, sondern — ich jagte es dem Herrn Baron schon — bei den hohen Fichten.“

„Ja — ja, ja!“ Aber wie mag denn das gesonnen sein?“

„Dicht bei ihm lag ein todmüdes junges Reh.“

„Und Sie meinen, daß er auf der Verfolgung —?“

„Wahrscheinlich, Herr Baron.“

Während er die Spuren des angeschossenen Rehens verfolgte, mag sich wohl das Unglück ereignet haben.“

Der Amtsvorsteher, der gepaart seine Arme auf den Schreibtisch gelegt, vorübergeheimt dageessen hatte, richtete sich lebhaft auf.

„Also Sie meinen, daß er aus Unvorsichtigkeit durch sein eigenes Geschick zu Schaden gekommen ist?“

„Ja — jawohl, das nehme ich an, Herr Baron.“

„Und er war schon tot, als Sie ihn fanden?“ fragte der Amtsvorsteher weiter.

„Sobald ich beurteilen konnte, ja, wenigstens lag er starr, regungslos da, atmete nicht mehr und sein Herzschlag war nicht mehr zu spüren.“

Die Miene des alten Herrn zuckte in tiefer Erschütterung.

„Der Mord!“ rief er, „und wo hat ihn der Schuß getroffen?“

„Mitten in die Stirn.“

Baron von Kamberg erhob sich nunmehr eilig.

„Also, dann wollen wir schnell hinaus.“

Aber noch einmal ließ er sich in seinen Sessel fallen.

(Fortsetzung folgt.)

von Winter, zerstört wurde. Damals waren bei dem Schlosse Fischweiche, wohl die jetzigen Mühlenteiche. Nachdem das Gut mehrmals den Besitz gewechselt hatte, wurde der Kump 1782 dem Gerhard Rübendorf erworben. Seitdem ist das Gut im Besitz der Familie Rübendorf. — Im Kirchort hängen drei Glöden. Die größte trägt die Umschrift: O heiliges Wohl, in welchem Christus genannt und verehrt wird durch das Gedächtnis seines Leidens. Der Sinn wird erfüllt mit Gnade, und es wird um ein Unterpand der zukünftigen Herrlichkeit gegeben. Halleheja. Im Jahre des Herrn 1409. — Sie ist also fast 500 Jahre alt. — Die Umschrift der mittleren Glöde lautet: Ruhm, Lob und Ehre sei dir gebracht, o König Ehrliche, unserm Heiland. Weiter Amortius Paris hat diese Glöde erneuert. Im Jahre des Herrn 1646. Kleine Glöde: + O du guter Jesus, erbarne dich über uns. O Mutter Maria, bitte dem lieben Kind für uns, daß es uns wolle gnädig sein. Sankt Johannistag im Jahre 1590.

n. Wardenburg, 15. Dez. Ein eigenartiges Bild zeigt jetzt die Wardenburger und Tangelner Märkte. Seit einigen Tagen wird geriecht; die ganze Fläche gleicht einem See, aus dem hier und da eine grüne Insel hervorragt.

* Bürgerfeier, 14. Dez. Der Bürgerfeld der Kriegervereinigung hielt im Vereinslokal (Mohnkerns Gasthof) seine am 14. Dezember veranstaltete Monatsversammlung ab. Neu aufgenommen wurden drei Mitglieder. Sodann erfolgten einige Vorträge über die am 1. Feiertage im Vereinslokal stattfindende Weihnachtsfeier, die mit einer Verlesung von nützlichen Gegenständen verbunden ist. Der Vortragsstoff ist der denkbar beste, so daß ein guter Ueberblick zu erwarten ist, der in die Unterrichtsreihe hilfsbedürftiger Mitglieder fließen wird. Die Feier für die Kinder der Mitglieder findet am Nachmittag statt. Für den abends stattfindenden Unterhaltungsabend für Erwachsene ist ein idioses Programm bereits aufgestellt. Die Geburtsfeier des Kaisers soll Sonntag, den 11. Januar, durch eine Ballschicht im Vereinslokal gefeiert werden.

l. Dreilakenmoor, 14. Dez. Zu einer schweren Prügelei kam es vor einigen Abenden in der Wirtschafft des Herrn S. am Sandweg. Die Herren Th. und W. aus Osterburg-Neuenwege waren in Streit geraten. Herr W. fügte Herrn Th. mehrere Halsstöße zu, so daß dessen Ueberführung zum Krankenhaus nötig war.

e. Hrupu, 15. Dez. In den Unternehmern Behnke in Welterburg wurde auf die niedrige Forderung von 12 000 Mark der Neubau unserer Schule vergeben.

FR. Gutin, 15. Dez. Der Gemeinderat faßte gestern folgenden Beschluß: Der Magistrat wird ersucht, bei dem Landtag und der Großh. Staatsregierung auf eine Abänderung des Gesetzes betr. W o h n u n g s g e l d z u s t r e b e n für das Großherzogtum in der Beziehung zu wirken, daß Gutin in die erste Klasse verlegt wird. — Die Gleichstellung der Lehrer an der Volksschule mit den Lehrern der erweiterten Volksschule wurde abgelehnt.

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Inhalt dieser Abtheilung übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Einkommensverbesserungen für pensionierte Beamte in — Sachsen.

Die Frage, ob es angebracht ist, gelegentlich der für die aktiven Beamten in Aussicht genommenen Einkommensverbesserung (durch Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen) auch etwas für die bereits im Ruhestand lebenden Beamten bzw. deren Witwen und Waisen zu tun, ist auch in unserem Herzogtum in letzter Zeit mehrfach erörtert worden. Mit Recht ist geltend gemacht worden, daß die Verteuerung aller Lebensbedürfnisse den Pensionär mindestens in demselben Maße, ja vielleicht noch härter trifft, als den aktiven Beamten. Während der letztere noch hoffen kann, daß im Laufe der Zeit sein Einkommen den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen ausgleichend werden wird, ist dies nach der jetzigen Lage der Verhältnisse für die Ruhestandsbeamten ausgeschlossen. Wie verhalten, ist auch die Staatsregierung einzuweisen nicht geneigt, von ihrer bisherigen Auffassung abzugehen, nach der ein pensionierter Beamter mit Festsetzung seiner Pension ein für alle Mal abgefunden ist. Derselben Grundgedanke gelten auch in dem größten Bundesstaate des Reichs, in Preußen, sowie im Reich selbst. Da wird es lebhaft interessieren, daß ein anderer Bundesstaat, das Königreich Sachsen, eine mildere Auffassung vertritt und diese auch in die Praxis umzusetzen entschlossen ist. Den sächsischen Ständen ist nämlich vor kurzem ein Gesetzentwurf vorgegangen, nach welchem denjenigen früheren Staatsbediensteten, die seit am 1. Jan. 1909 in Pension stehen, das Ruhegehalt erhöht werden soll, und zwar um 12,5 Prozent, wenn sie von 1500—3000 Mark, und um 7,5 Proz., wenn sie mehr als 3000 Mark befragen hat. Derselbe prozentuale Aufbesserung ist auch für die Witwen- und Waisengelder vorgezogen, und zwar tritt eine 12,5prozentige Erhöhung ein, wenn beträgt das jetzige Witwengeld bis zu 600 Mark, das Waisengeld bei Halbweifen bis zu 120 Mark und bei Vollweifen bis zu 180 Mark; eine 10proz. Erhöhung entsprechen bei 600—1200 Mark, 120—240 Mark, und 180—360 Mark; endlich eine 7,5prozentige bei mehr als 1200 Mark, mehr als 240 Mark und mehr als 360 Mark. In der Begründung zu dem Gesetzentwurf wird ausgeführt, daß eine Erhöhung der Besoldungen für die aktiven Beamten zwar nicht notwendigweise auch zu einer Erhöhung der Pensionen für die bereits im Ruhestand lebenden Beamten führen müsse, daß es aber, da das Sinken des Geldwertes die Pensionäre in gleicher Weise trifft wie die aktiven Beamten, ein Gebot der Billigkeit wäre, jene nicht unberücksichtigt zu lassen, wenn man diese bedenke. — Hoffen wir, daß eine ähnliche, dem modernen sozialen Empfinden mehr gerecht werdende Auffassung auch bei den maßgebenden Faktoren in unserem Herzogtum sich recht bald Geltung verschaffen möge, zum Wohle der Ruhestandsbeamten und ihrer Hinterbliebenen, die sonst völlig machtlos der zunehmenden Teuerung gegenüberstehen.

Nochmal die Vergessenen.

In Nr. 320 und Nr. 345 der Oldenb. Nachrichten findet sich ein Artikel, der den Vergessenen noch einmal das Wort redet. Während in Oldenburg sowohl die Staatsregierung und der Landtag am dem Standpunkt stehen, daß die Ruhestandsbeamten oder deren Witwen e n d l i c h abgefunden sind und insofern auf eine weitere Fürsorge des Staates nicht und nimmer mehr Anspruch machen könnten,

denkt man im Großherzogtum Hessen darüber anders. Die Landstände in Hessen haben 1907 für die Pensionierten oder deren Witwen 50 000 M. bewilligt. Ein solches Prinzip steht nicht in Widerspruch mit dem allgemeinen Interesse des Staates, welches die Hauptgrundlage der Pensionierung abgibt, daß nämlich die vor 1906 in den Ruhestand versetzten Beamten in der Lage sein sollen, ein einigermaßen standesgemäßes Leben führen zu können. Es liegt eine unübersehbare Härte darin, wenn die Betreffenden bei der Vermeidung ihres Unbehageltes dauernd auf die Anwendung von Recht und Billigkeit verzichten müssen, namentlich im Vergleich zu den nach 1906 in den Ruhestand getretenen Beamten. Der Wunsch dürfte gerechtfertigt erscheinen, daß auch die oldenburgische Staatsregierung und der Landtag sich der heftigen Auffassung in nächster Zeit anschließen möchten. Da die Finanzverhältnisse des oldenburgischen Staates günstig sind, so liegen die Pensionierten oder deren Witwen die Hoffnung, daß ihrer auch bei einer einmaligen Aufbesserung der Gehälter gedacht werden wird.

Ein Ruhestandsbeamter.

Vermischtes.

Eine halbe Milliarde Chinesen. Auf diese ungeheure Bevölkerungsgröße wird es die chinesische Rasse wohl bald gebracht haben. Es gibt nämlich viel mehr Chinesen, als man bisher vermutet hat. Die allerletzte Volkszählung, über deren Ergebnisse der „Mouvement géographique“ berichtete, stellte fest, daß innerhalb Chinas 438 214 000 — sage und schreibe: über 438 Millionen — Chinesen wohnen. Nimmt man nun die Chinesen hinzu, die in den Vereinigten Staaten, auf den Sandwich-Inseln, in Indien und sonst in der Welt zerstreut leben, so dürfte die fünfihundertte Million wohl in absehbarer Zeit erreicht werden. Da die gesamte Bevölkerung der Erde auf nicht viel mehr als an derthalb Milliarden eingeschätzt wird, so nehmen die Jopsträger also weit mehr als ein Viertel davon für sich in Anspruch.

Humor in der Schule. Unter diesem Titel veröffentlicht Dr. J. Löwenberg (Hamburg) einen Artikel in der Monatschrift „Kind und Kunst“, in dem er eine Reihe schulpädagogischer Beobachtungen niederlegt und u. a. auch auf die psychologischen Fingerzeige hinweist, die in den jug. Schulweisen liegen. „Diese Witze“, sagt er einleitend, „bringen in das eintönige Grau des Schultages eine frische Farbe. Sie sind wie die hellen Blumen im Kornfeld, sie nähren nicht und nützen nicht; aber sie erfreuen das Herz, wenn auch der Bauer die Stirn runzelt und sich über sie ärgert. Und wenn er sie auch mit Stumpf und Stiel ausrotten möchte, sie wachsen gottlob immer wieder. Sie säen sich selber und fragen nicht nach Pflanz und Gabe, nach Regen und Sonnenschein. Einen kleinen Strauß davon möchte ich hier pflücken:

Ein Burschlein, das den ersten Schultag hinter sich hat, reißt dem Lehrer die Hand und fragt selbstbewußt: „Herr Lehrer, werde ich auch verkehrt?“

In der Anstundungsstunde soll der Unterschied zwischen Schul- und Wohnzimmer klar gemacht werden, und die Lehrerin schlägt vor, das Schulzimmer in ein Wohnzimmer zu verwandeln. „Da sollt ihr mir alle helfen. Was müssen wir nun wohl zuerst weggeschaffen? Nun du, du kleine!“ „Das Dr e d!“

Ein Schüler schreibt in einem Geburtstagsbriefe an den Lehrer: „Ich danke Ihnen für die guten Lehren, die Sie mir gegeben haben, und hoffe, daß Gelegenheit zu haben, mich zu verabschieden zu können.“ Daß er den Brief dann abschickt: „Ihr vergebener Schüler“, ist fast selbstverständlich.

Auf die Frage: „Und warum durstest du Adam und Eva nicht von den Äpfeln essen?“ antwortet ein Kommerzianzschülerlein: „Es waren Kodäpfe!“

„In welche Zeit verweist uns das Gedicht: Des Sängers Fluch?“ „Ins Imperfektum.“

Ein Lehrer aus dem Binnenlande erzählt seinen Quartanern, Hamburger Jungen, daß er erst mit achtzehn Jahren das erste Schiff gesehen habe. Als er sieht, wie sehr sie darüber erstaunen, fragt er, wie das wohl gekommen sein möge. Da meinte einer: „Sie waren immer so fleißig, Sie sind nicht von den Wäldern weggegangen!“ Ein anderer dachte an eigene Erfahrungen und sagte: „Ihr Vater hatte Ihnen verboten, an den Hafen zu gehen!“ Und ein dritter, ein Schlauberger, rief triumphierend: „Damals waren die Schiffe noch nicht erlaubten!“

Mulay Hafid als Zeitungsherausgeber. Mulay Hafid scheint den Wert der öffentlichen Meinung nicht zu unterschätzen, denn aus Langer kommt jetzt die Nachricht, daß der neue Sultan beschloffen hat, eine Zeitung erdienen zu lassen, die bestimmt ist, die Regierungssache und das Verhalten Mulay Hafids zu begründen und zu rechtfertigen. Der Sultan hat eine kleine arabische Druckereierichtung bereits gekauft; er will persönlich die Herausgeberchaft des Blattes übernehmen, zum Redakteur hat er bereits einen Syrier namens Dahhad ernannt. Zugleich hat der Sultan den englischen Arzt Dr. Wilkinson zum Balnearzt auf zehn Jahre ernannt und ihn damit beauftragt, die Errichtung einer öffentlichen Apotheke zu leiten, die dann dem spanischen Armeearzt Dr. Belanger übertragen werden soll. Die französischen Ärzte Abdul Mis, die jahrelang in Fez ihr Amt versahen, sind damit ausgeschieden. In den hinterlassenen Gepäckstücken seines Bruders Mulay Mohamed fand der Sultan eine Anzahl von Schriftstücken, die mehrere Beamte und Gehilfsleute schwer kompromittieren.

Rissen. Der moderne Salon will, im Gegensatz zu der steifen Pracht der Empfangsräume früherer Zeiten, vor allem den Eindruck der Behaglichkeit hervorbringen. Laufend Kleinigkeiten, die man früher nicht konnte, müssen ihn heute verschönern; dazu gehört das R i s s e n, das zuerst seinen Weg vom Orient nach England fand, wo man ihn jetzt einen Platz in den tiefen, bequemen Lehnsesseln der Salons einräumte und das nun schon seit Jahren auch bei uns heimlich geworden ist. Wir weisen ihm allerdings den Platz auf dem Sofa oder der Chaiselongue an, wo sich, mit einem Buch in der Hand, so gut ruhen und träumen läßt. Das Rissen soll aber nicht nur der Bequemlichkeit dienen, es soll auch dekorativ wirken. Daher wird es aus den verschiedensten Stoffen in mannigfaltigen Formen hergestellt und ist eins der beliebtesten Weihnachtsgeschenke. Das bevorzugte Material zu den großen viereckigen Rissen sind

hamaffierte oder braochierte Seidenstoffe; auch glatte, schwere Seide, die befeht, bemalt oder mit Spitzen, ja selbst mit Goldarbeiten bemalt wird. Die kleinsten Rissen jedoch werden stets aus feinem, gestricktem oder mit Spitzen infiltriertem und befehtem Stoff hergestellt, da sie als eigentliche Stoffkissen dienen. Deshalb muß auch auf diese Stoffkissen, die das Haupt der schönen Frau gewissermaßen wie ein Rahmen umgeben, eine besondere Sorgfalt verwendet werden. Meistens sind sie rund; das Mittelstück wird von einer starken venezianischen Spitze gebildet, um die sich dann in Kreisen oder als einzeln angelegte Spitzenblumen wie das Mutterhaar, dessen Zusammenstellung dem Geschmack der Fertigerin überlassen bleiben muß. Auch ausschließlich aus fein gestricktem Stoff werden die Rissen hergestellt, oder alle werden um den Rand sehr reich mit weich fallenden Valenciennes garniert, oder mit irgend einer anderen Spitze, die dem Rissen den Charakter des Lustigen, Lustigen verleiht.

Geschäftliche Mitteilungen.

CALIFIG

Ein natürliches, angenehmes Abführmittel, das sich infolge seiner milden und doch zuverlässigen Wirkung besonders bei zarten Naturen, Frauen und Kindern bewährt hat, wird auf Grund seines hervorragenden Wohlgeschmacks, sowie seiner reinen, stets gleichmäßigen und sorgfältigen Herstellung gern bei gelegentlicher und habitueller Verstopfung, Verdauungsstörungen und fehlendem Appetit eingenommen und von Ärzten verordnet. Achten Sie beim Einkauf auf die Marke „Califig“. Nur in Apotheken erhältlich pro 1/2 Fl. Mk. 2.50, 1/2 Fl. Mk. 1.50.

Verhandelt: Str. Fiedl. Caliform, Special Made California Fig Syrup Co. (pat.) 74, Extr. Senn. liquid, 20, Extr. Curyph. comp. 6.



Karmelitergeist „Amol“

hilft bei Ischias, Rheuma, Hexenschuss, Zahn- und Kopfschmerz, Rücken- und Magenschmerzen. — Ideales Hausmittel. — 1 Flasche 60 Pfg. und 1 Mark.

Ehältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Wir haben's doch herrlich weit gebracht,

daß man die Heilkraft berühmter Quellen in der Westentasche mitnehmen und nach Bedarf verwenden kann. Frau's Sodener Mineral-Bädern sind nämlich in ihren wirksamen Bestandteilen ein reines Quellenprodukt, und so erklärt sich auch ohne weiteres, daß sie bei allen Affektionen des Halses, der Lungen, bei ersten und selbst ganz veralteten Katarrhen so ausgezeichnete Dienste tun. Frau's echte Sodener gehören wie Brot in jeden Haushalt. Die Schachtel kostet 85 + und ist in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen zu haben. Man hüte sich aber vor Nachahmungen.

Was soll ich morgen kochen?

so muß sich täglich die Hausfrau fragen. Das Fortuna-Buch der Haushaltslehrerin E. Gemeling, sehr handlich, in gutem Einband, 200 Seiten stark, gibt auf diese Frage ersprießliche Antwort und gute Ratsschlüsse alle denen, die über die hohen Preise der Lebensmittel zu klagen haben. Leserinnen dieses Blattes mögen 40 Pfg. in Marken an die durch ihr Badepuder bekannte Firma Dr. A. Decker in Wiesfeld senden. Das Buch wird ihnen dann franco zugestellt. Diese Firma hat auch ein Haushaltungsbuch zusammengestellt lassen. Es enthält neben vielen nützlichen Rezepten auch eine Anzahl bewährter Rezepte. Manche Frau weiß nicht, wo ihr Geld liegt. Es muß ihre Ausgaben aufzeichnen, und diesem Zweck soll dies Buch dienen. Es ist ihr dann leicht gemacht, eine genaue Kontrolle anzustellen. Und dieses Buch verleiht Dr. A. Decker, Wiesfeld, franco gegen Einsendung von 40 Pfg. in Marken. Wer beide Bücher haben will, möge 70 Pfg. einlösend.

Badwunder! Unter dieser originellen, aber sehr treffenden Bezeichnung wird der deutsche Frauenwelt eine Erfindung, nämlich ein neues paradiesisches Badmittel in bisher nicht gekannter Vollendung, auf den Weichheitsgrad gelegt. Der bekannteste Firma Klee-Gesellschaft in Dorneln, die auf dem Gebiete der Nahrungsmittel-Industrie schon manche wertvolle Neuerung gebracht hat, ist es nach langem Studium und sorgfältigen Versuchen gelungen, ein Badpulver zu erfinden, mit welchem die Hausfrau nicht nur beliebig baden kann, sondern das auch stets einen lustigen und zarten, selbst im Anstrich frisch bleibenden, lockeren und daher leicht verdaulichen Kuchen sichert. „Badwunder“ hat die Klee-Gesellschaft diese neueste Erfindung für die Hausfrauen benannt, und in der Tat, man muß taunnen, wie Badwunder alle bisherigen Regeln über den Heuten wirkt und irgend welche Schwereigkeiten beim Baden nicht mehr kennt. Es klingt fast ungläublich, wenn man hört, daß es ganz einleuchtend ist, ob der mit Badwunder hergestellte Teig sofort oder beliebig später in den Ofen kommt, ja, daß er vorher funkenlang, sogar 10 volle Stunden stehen kann, und doch ist dem So. Die Hausfrau kann den Teig amengen, wann sie will, kann ihn in den Ofen stellen, wenn letzterer gerade für andere Zwecke geheizt ist, kann ihn aber auch mit größter Sicherheit für wenige Minuten beim Backer baden lassen, also ganz, wie es ihr gefällt. Und immer hat sie die beruhigende Gewißheit, einen praktischen, zarten und frisch bleibenden Kuchen zu bekommen. Unsere Hausfrauen mögen, daß es sich um einen neuen Erfolg deutscher Wissenschaft und deutscher Industrie handelt und, wie sie sich alle modernen Neuerungen in praktischer Weise zunutze machen, so werden sie auch an Badwunder ganz gewiß nicht achtlos vorübergehen.



Eine
süsse
Bürde

die jede Hausfrau gern auf sich nimmt, ist die Festkuchen-Bäckerei. Die Weihnachtskuchen geraten besonders fein, wenn statt der teuren

Natur-Butter
die Margarine-Marken

„Rheinperle“ und „Solo in Carton“

genommen werden. Die Ersparnis ist dabei bedeutend! Ueberall erhältlich.

Holländische Margarine-Werke Jurgens & Prinzen Goch (Rheinland).

Rabatt-Spar-Verein

Oldenburg, e.V.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste bitten wir das geehrte kaufende Publikum, bei allen Einkäufen die Geschäfte unserer Mitglieder gütigst berücksichtigen zu wollen und überall unsere Rabattmarken zu verlangen.

- Auswahl unter reichlich
- 300 Geschäften aller
- Branchen. :: :: ::

Goldfüllfederhalter

nur erstklassige Fabrikate.

Meine Goldfüllfederhalter können in jeder beliebigen Lage getragen werden, selbst mit der Feder nach unten, ohne die geringste Gefahr des Ausfließens.

Aug. Ohmstede,

Langestr. 63.

Praktische Weihnachtsgeschenke.

100 Lehnstühle u. Rohrstuhl

von 7-30 Mk.

100 Puppenwagen von

2.25-20 Mk.

100 Papierkörbe, Arbeits-

kücher, Tischstühle, Stühle,

Sinneständer.

Fr. Lehmann, Galitz. 10.

Rabattmarken oder 5% bar.

Maß-Gänse!

Nur tadellos frisch geschlachtete

ff. Ware! Hasermaß!

Daher wohlschmeckend. Guten eigener Maßung, Puter,

Waldner und

Bestellungen hierauf gerne entgegen.

W. Schmits, Aßternstraße 14. Fernspr. 332.

Sehr geehrter Herr!

Nach kaum fünfwöchigem Gebrauch Ihrer Dunsalbe kann ich Ihnen heute mitteilen, daß mein Söhnchen Josef vom Keuchhusten vollkommen befreit ist.

Seligstadt, 20.11.06. Fran J. Schreiner.
Wenn man bedenkt, daß ich 69 Jahre alt bin und schon seit 8 Jahren tagelang an periodisch auftretenden rheumatischen Anfällen litt, die zu Fingern so heftig wurden, daß ich schließlich nur schwer und unter empfindlichen Schmerzen gehen konnte, so drängt es mich, Ihnen um so herzlicher für diese rasche Heilung durch Duns zu danken.

Darmstadt, 25. 8. 06. Ph. Schmidt, Mühlstr. 25.
Ich halte es für Pflicht und Schicklichkeit, Sie zu benachrichtigen, daß ich durch Behandlung mit Ihrer Dunsalbe und -Pillen meinen kleinen Hans, der nach kaum ausgebrochenen Masern an Lungenentzündung schwer erkrankt war, über Nacht vom Fieber befreit und aus aller Gefahr gebracht habe.

Heidelberg, 15. 4. 07. Fran Hauptlehrer Hofheinz Wiv.

DUN-Salbe von vorzüglicher Wirkung bei Hautleiden aller Art, Brandwunden, Entzündungen, offenen Wunden, rheumatischen, nervösen u. Hämorrhoidal-leiden, Keuchhusten, Ischias, Krämpfen u. Gesichtsanschwellungen (nur Pillen).
Dose Mk. 1.50, Pump. Mk. 1.50, Dose Mk. 2.00.
Prospekte mit ausführlicher Gebrauchsanweisung und Heilberichten gratis durch die Fabrik.
Hans Heiß, Darmstadt, Kolddorferstraße 18.
Erhältl. i. Oldenburg i. Gr.: Rats-Apotheke.

Empfang große Auswahl in modernen Herren-Anzügen u. Ueberziehern

Erst für Maßarbeit.

Knaben - Anzüge.

Kieler und echte Bleyles Knaben-Anzüge.

Schleiderstoffe

in Wolle, Halbwole und Baumwolle,

farbige u. weiße Waschkstoffe.

Damenblusen u. Kostümröcke.

Kinderkleider, weiß und farbig.

Leibwäsche ♦ Untertailen ♦ Unterröcke.

Schürzen für Damen und Kinder.

Bettbezüge, Hohlsaum-Kissenbezüge und Betttücher.

Weihnachtsgeschenke

aller Art in großer Auswahl.

Fr. Töpken,

Rastede.

Regenschirme - Stöcke

in enormer Auswahl halte bestens empfohlen.

Aperte Neuheiten in farbigen Schirmen.

J. H. Büsing, Schirm-Geschäft, Schüttingstr. 16.

Größtes Spezialgeschäft am Platze.

Dr. Fleitmann's Nickelgeschirr



Reinnickel, nickelplattirtes und Trimetall aussen Kupfer, innen Nickel. Küchen- und Tafelgerät.



TAFELGERÄTE u. BESTECKE AUS SCHWERTER SILBER (feines Neusilber-magnet Silber-Auflage) BESTECKE AUS ALPACCA (feines Neusilber)



ALUMINIUM-KOCHGESCHIRRE

In allen einschlägigen Geschäften zu haben. VEREINIGTE DEUTSCHE NICKELWERKE A. G. vorm. Westf. Nickelwerk Fleitmann, Witte & Co. Schwerte LW.

Sensationell!

Für jeden Haushalt!

Welt-Zwiebel-Schneider,

höchste Veredelung, Kosten pr. Stück:

Größe I: Mk. 8.—, Größe II: Mk. 4.—.

Die Apparate sind zu haben in Oldenburg bei: J. H. C. Meyer, Lange-strasse 47; Emil Bareimann, Heiligen-geiststrasse;

in Varel bei: Carl Springer, Leo-pold Dieckmann, K. Holjewilken;

in Jever bei: J. E. Oetken und Theod. v. Lengen.

≡ Zigarren ≡

in hübschen Packungen zu 10, 25, 50 u. 100 Stück, sowie

Zigaretten und Rauchtobak

empfehle als

passendes Weihnachtsgeschenk

H. Bohlen Ww., Oldenburg, Schüttingstr. 13.



Die billigsten Weihnachtseinkäufe bester

wunderbar spielender

Konzert-Schall-Platten,

do. erstklassiger Sprech-

Apparate u. Grammophone

hundert von Apparaten u. Tausende

Platten am Lager

machen Sie entschieden im Welt-Musik-

Verkauf-Gaule

J. Werner, Hamburg, Vorsetzen 27.

Establiert 1865. Kataloge gratis! Reparaturen!